

KATECHESEN

über den

GÖTTLICHEN WILLEN



REIHE 12:

DAS LEBEN IM FIAT GOTTES: Systematisches Studium, Meditation, Erklärungen und Kommentare zu allen Kapiteln der Bände 11-36 des Buches des Himmels

der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta

von Dr. Don Leonardo Maria Pompei

Mit Genehmigung transkribiert, übersetzt aus dem Italienischen und (mit leichten Abänderungen) zusammengestellt aus:

<https://www.donleonardomariapompei.it/2021/01/06/vivere-nel-fiat-supremo/>

(*Vivere nel Fiat Supremo* – Zyklus von MP3-Katechesen über das „Leben im Höchsten Fiat“)

von DI Irmengard Haslinger, April 2021

(Die meisten Zitate aus dem BUCH DES HIMMELS (BDH) sind entnommen aus der vorläufigen Übersetzung der italienischen Ausgabe von der

Studiengruppe HI. Hannibal di Francia, zum Herunterladen unter www.amazon.de/BDH-Beta-version-ebook/dp/B07JK7GJC6/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1539978789&sr=8-1&keywords=bdh+beta#reader_B07JK7GJC6

bzw. als Manuskript zu erwerben unter: https://www.lulu.com/de/search?adult_audience_rating=00&page=1&pageSize=10&q=luisa+piccarreta)

Band 11:	3
14.- 24.2.1912 Das Leben im Göttlichen Willen	3
26.-28.2. und 3.3.1912 Der Bettler der Liebe und die „Himmel des Göttlichen Willens“	3
8.-15.3.1912 Sühneopfer und lebendige Hostien	4
20.3. und 14.-15.4.1912 Stets alles im Göttlichen Willen tun	5
20.-23.4. und 9.5.1912 Der Göttliche Wille ist Höchste Ordnung	5
22.-30.5. und 2.6.1912 Lektionen über die Liebe	6
9.-28.6. und 4.7.1912 Leben des Himmels	7
19.-23.7. und 12.8.1912 Die wahre Liebe steht allein und hängt sich an nichts und niemanden	8
14.-17.8.1912 Sich selbst vergessen	8
20.-31.8.1912 Nur Liebe und Göttlicher Wille	9
2.-6.9.1912 Die auf sich selbst fixierten Seelen	10
29.9.-14.10.1912 Der Göttliche Wille ist die größte Gabe	11
1.-2.11.1912 Nur in Jesus soll die Seele an sich denken, sich erkennen und erinnern	12
14.-20.12.1912 Der Göttliche Wille muss stets die erste Stelle einnehmen	12
5.-19.2.1913 Der Göttliche Wille ist Sonne und die Liebe ist Feuer	14
16.-21.3.1913 Sich vom Göttlichen Willen bearbeiten lassen	15
24.3. und 2.-10.4.1913 Die Freude aller Freuden	15
9.-21.5. und 12.6.1913 Vereinigung und Vollendung	16
24.6. und 20.-27.8.1913 Um im Göttlichen Willen leben zu können, muss der menschliche sein Leben verlieren	17
3.-12.9.1913 Die Ekstase des Göttlichen Willens	18
20.-21.9.1913 Wer dies nicht begreift, kennt Jesus nicht	19
25.9.-2.10.1913 Wer das nicht versteht, ist noch unreif im Glauben	21
18.-27.11.1913 Die kleinen „Götter“ des Göttlichen Willens	22
8.3.1914 (erster Teil) Der Göttliche Wille ist das Geheimnis aller Schätze und Güter	22
8.3. (zweiter Teil) - 17.3.1914 Total verschmolzen mit und hingegeben an das Höchste Fiat	24
19.-24.3.1914 Ein Höchstmaß an Liebe, Gnade, Schönheit und Segnungen	24
5.-10.4. und 18.5.1914 Ausgewogenheit in allem	26
20.11. (zweiter Teil) und 17.12.1914 Göttlicher Wille und Liebe	26
21.12.1914 und 8.2.1915 Der schlechte Geruch des Menschlichen und der Duft des Himmels	28
3.-24.4.1915 Der Himmel des Göttlichen Willens	29
6.-17.6.1915 und 9.7.1915 Die Auswirkungen der Vereinigung mit dem Göttlichen Willen	29
24.-27.8. und 20.9.1915 Kanäle der göttlichen Kommunikation	30
1.-13.11.1915 Liebesausbrüche, Wunden der Liebe, Sakrament der Liebe	32
30.1., 5.2. und 2.3.1916 Das Leben im Göttlichen Willen ist ein Prozess	33
23.4.-25.5.1916 Gedenken an die Passion, Heiligung und Wirken auf göttliche Art	34
15.6.-3.8.1916 Wie wir lernen, uns der unermesslichen Gaben Jesu zu bedienen	35
6.-12.8.1916 Freuden, Schmerzen und Glorie im Göttlichen Willen	36
8.9. und 2.-13.10.1916 Die Kommunion und die Stunden der Passion im Göttlichen Willen	37
15.-30.11. und 5.12.1916 Wie die Seele ihr Paradies auf Erden bilden kann	37

9.-22.12.1916 Die Ruhe im Göttlichen Willen.....	38
30.12.1916, 10.1. und 2.2.1917 Frei im Willen und in der Liebe.....	39

Die (zumeist sehr kurzen) Kapitel, die nicht kommentiert wurden, sind teilweise selbsterklärend bzw. werden in anderen Abschnitten erläutert.

Band 11:

14.- 24.2.1912 Das Leben im Göttlichen Willen

Jesus erklärt Luisa, dass das Leben im Göttlichen Willen die Seele zu einer hl. Gleichgültigkeit gegen alles führt, was sie tut. Sie lebt nicht mehr ihr eigenes Leben, sondern Jesus Selbst lebt und „fühlt“ in ihr. Diese Seele verliert ihr eigenes Temperament und erwirbt das von Jesus. Alle wollen „etwas“ vom Herrn, aber die subtile Feinheit der wahren Liebe wünscht nichts als Ihn allein.

Wir beginnen unsere Meditationen (nach den zwei Anfangsgebeten) beim 14. Februar 1912. Luisa hat schon einen langen Weg der Vervollkommnung zurückgelegt und wünscht nichts anderes als ihren Jesus, der nun endlich eine Seele gefunden hat, die nicht ETWAS, sondern JEMANDEN begehrt.

Die heilige Gleichgültigkeit ist grundlegend. Unsere einzige Absicht sollte es sein, im gegenwärtigen Augenblick das zu tun, was Jesus will, – wenn diese Disposition und Bereitschaft zum Leiden in uns vollkommen wird, dann bekommt in den Augen Jesu alles denselben Wert.

Jesus nimmt ihr jetzt auch das Leiden, das sie sogar mit einer gewissen Freude aus Liebe zu Ihm zu tragen gelernt hat, da sie nun fähig ist, alles, Angenehmes und Unangenehmes aus Liebe zu Ihm zu tun und sie in jeder Situation zu allem bereit ist. Wenn eine Seele (z.B. durch die ersten zehn Bände des BDH) gut geschult ist, dann hört die (übermäßige) Sensibilität im Leiden, Beten usw. auf. Im Göttlichen Willen erringt man jene Zwanglosigkeit und Leichtigkeit, alles zu tun, was Er will, ohne sich zu beklagen.

Abschnitt vom 18.2.: Das Leben der Seele ist beendet, Jesus lebt in ihr; wie reagiert sie bei Lob oder Tadel? Wenn man nach einem Lob z.B. meint, gleich einen Akt der Demut machen zu müssen, ist man vielleicht noch nicht ganz im Göttlichen Willen; denn dann würde man wahrnehmen, dass das Lob, das uns erreicht, eigentlich gar nicht an uns, sondern an Gott gerichtet ist; es berührt uns also gar nicht...

Nach außen hin ist nicht zu erkennen, ob die Seele im Göttlichen Willen lebt, sondern man sieht nur eine heiligmäßige Person, welche die Tugenden wahrhaft lebt. Die innere Modalität ist das Unterscheidende, und nur die Seele selbst kann dies sehen. Nicht einmal der geistliche Führer hat eine sichere Kenntnis davon.... der einzige „Schiedsrichter“, wie wir reagiert haben, sind wir selbst... wir können weder uns noch Gott betrügen.

Es ist eine sehr schöne und heiligende Charakteristik des Lebens im Göttlichen Willen, dass man sich notgedrungen der ehrlichen Wahrheit über sich selbst stellt. Es geht vor allem um die persönliche Beziehung der Seele zu Gott, natürlich in der Gemeinschaft der Kirche, der Pfarre usw.

Abschnitt vom 24.2.: Jedes der vier Temperamente, Sanguiniker, Phlegmatiker, Choleriker, Melancholiker hat seine Vor- und Nachteile. Eine Seele mit einem empfindsamen, sensiblen Herzen kann, wenn sie ihre Sensibilität gut einsetzt, sehr viel Gutes bewirken, aber die menschliche Sensibilität kann auch eine Quelle von Fehlern sein, wenn sich die Seele leicht vom guten Weg abbringen lässt. Jesus will die Mitwirkung der Person. Das Temperament von Jesus und Maria war gleichsam eine Kombination von dem „Besten aus allen vier Temperamentarten“.

Ein Gradmesser unseres Lebens im Göttlichen Willen ist auch dies, ob wir das Temperament Jesu je nach den Umständen und Personen anzunehmen und anzupassen verstehen – auch dies mit der größtmöglichen Lockerheit und Unverkramptheit.

26.-28.2. und 3.3.1912 Der Bettler der Liebe und die „Himmel des Göttlichen Willens“

Jesus zeigt Luisa, wie der Mensch ganz aus Liebe gemacht ist. Leider zerstreut und vergeudet er diese Liebe auf ungeordnete Weise, ohne sie dem Herrn zurück zu schenken, der als Bettler der Liebe vor der Tür jeder Seele steht. Die Kennzeichen, ob wir Gott allein lieben. Die Seelen, die das eigene Temperament verlieren, um das Seine zu erwerben, nennt Er „die Himmel meines Willens“, und sie sind wunderbar in Gottes Augen.

Jeder Mensch ist, was immer er auch tut, stets von der Liebe motiviert, selbst im Bösen. Viele sind von der Liebe zum Geld bewegt oder von der ungeordneten, egoistischen Liebe zu sich selbst. Wir sind Kinder der Liebe und sind geschaffen, um zu lieben. Wäre die Sünde nicht etwas „Faszinierendes“, das auf gewisse Weise unsere Liebesfähigkeit provoziert, so würde niemand sündigen. Ich kann das, was Objekt meiner Liebe ist, mit einer geordneten oder ungeordneten Liebe lieben. In jeder Manifestation des menschlichen Willens, umso mehr in dem, was sündig ist, steckt stets und selbstverständlich eine ungeordnete Liebe.

Auch der Atem sowie die Struktur unseres zellulären Organismus ist Liebe. Alle unsere Zellen, Nerven, Gewebe... werden vom Blut, dieser „Lymphde der Liebe“ ernährt. Nicht zufällig hat Jesus sein ganzes Blut vergossen, dieses außerordentlich starke Symbol der lebensspendenden Liebe, das unseren ganzen Leib nährt. Das Blut Jesu nährt jede Zelle seines mystischen Leibes, der Kirche. Die ganze Liebe wurde von Gott in uns erschaffen, damit sie auf richtige Weise geordnet und erwidert werde (Die Liebe im richtigen Maß zu den Geschöpfen, in erster Linie zur Familie, zu den Freunden, zur Arbeit, den Vorfahren, der Heimat... all dies sind geordnete Formen der Liebe). Leider wird die Liebe oft profaniert und Gott geht leer aus. Daher wollen wir dem Herrn unsere Liebe geben, aber nicht nur *unsere* kleine Liebe, sondern auch die im Namen der anderen.

Im zweiten Abschnitt (28.2.) offenbart uns der Herr die Kennzeichen der wahren Liebe. Blicken wir in unser Herz: Suchen wir nur Jesus (und Maria), lieben wir nur Sie, denken wir nur an Sie? Das heißt natürlich nicht, dass ich meine Pflichten nicht genau erfülle, meine Eltern, Freunde, Priester nicht lieben soll... es bedeutet nicht, irgendwo allein auf der Welt zu leben, fern von der Gemeinschaft... **aber** wir fragen uns: wo ist unser Herz den ganzen Tag über? Der Göttliche Wille erlaubt (und gebietet) sicher, seine Pflichten zu erfüllen, aber die Seele sucht ihr Leben in nichts anderem als in Jesus, alles andere bereitet ihr Überdruß. Dem Herrn gehören die Erstlingsfrüchte, die schönsten Dinge, leider aber tun viele genau das Gegenteil. Dies in richtiger Weise zu leben, macht aber auch unsere irdische Glückseligkeit aus.

Wer den Göttlichen Willen tut, nimmt das Temperament Jesu an. Er ist wie Musik für seine Ohren. Mit unserer armen Liebe können wir Ihn trösten – ein Geheimnis, das heiliges Staunen erregt. Auch die akzidentielle Glorie der Heiligen wird durch diese Seele vermehrt, sie erfreuen sich an den Gütern der anderen und an den Schönheiten der Schöpfung, die zweifellos in der jenseitigen Welt vorhanden sein werden.

Obwohl Jesus real gegenwärtig ist in seiner Kirche, in seinem Wort, in den Armen, spricht die Kirche von der Realpräsenz Jesu *nur* in der Eucharistie, nicht weil die anderen Formen der Gegenwart nicht real wären, sondern weil die Realpräsenz die höchste Form, die Präsenz schlechthin ist. Für die Seele, die in seinem Willen lebt, ereignet sich diese ununterbrochene Transformation, diese Fusion mit Ihm. Der Mensch wird zu einer Hülle für den Herrn, zu einem Schleier, der die Reale Präsenz Jesu verbirgt, die nach außen durchscheint, auch unter diesen Zügen des göttlichen Temperaments...

8.-15.3.1912 Sühneopfer und lebendige Hostien

Jesus erklärt Luisa, was Sühneopfer-Sein bedeutet: mit Ihm und von Ihm zu leben, ohne dass man noch Herr über sich selbst ist oder das zurücknimmt, was man geopfert hat. Der Göttliche Wille ist die Heiligkeit der Heiligkeit: wer in Ihm lebt, nimmt an den Werken Gottes teil und agiert stets in allem „auf göttliche Art und Weise“, verkostet einen Vorgeschmack auf das Leben der Seligen und wird zur „lebendigen sakramentalen Hostie“ des Göttlichen Willens.

Nicht alle, die im Göttlichen Willen leben, werden auch Opferseelen sein, aber sicher werden alle Sühneseelen im Leben des Göttlichen Willens sehr fortgeschritten sein. Die Hingabe zum Sühnopfer ist wie eine Feuertaufe und die Seele soll sich zuvor gut prüfen, bevor sie sich dazu anbietet, denn sie kann ihr Angebot nicht mehr zurücknehmen, wie auch die Taufe, die Priesterweihe sowie jede ernst gemeinte Marienweihe nicht zurückgenommen werden können. Diese Seele gehört nicht mehr sich selbst.

30 Jahre hat Jesus im Verborgenen gewirkt und das Innere der Seelen wiederhergestellt, und nur drei Jahre öffentlich. Die Heiligkeit im Göttlichen Willen liegt vor allem in Inneren, daher ist die Erforschung unserer geheimsten Gedanken, Bestrebungen und Neigungen so wichtig.

Das Leben im Göttlichen Willen ist die Heiligkeit aller Heiligkeiten, und obwohl diese Seelen nichts zu tun scheinen, sind alle ihre Akte göttlich. Die äußerlichen Wunder gleichen Kanälen, aber die Quellen sind jene Seelen, die im Göttlichen Willen leben. Sie werden zu lebendigen Hostien, an denen sich Jesus mehr freut als an den sakramentalen Hostien.

20.3. und 14.-15.4.1912 Stets alles im Göttlichen Willen tun

Das einzig Wichtige ist, sich ganz dem Herrn zu schenken und in allem, immer einzig und allein Seinen Willen zu tun. Jesus belegt dies mit konkreten Beispielen. Der Göttliche Wille gleicht dem Mittelpunkt eines Rades, dessen Umfang die Tugenden und dessen Speichen die Akte und Werke sind, die ausschließlich zur Erfüllung des Willens Gottes getan werden. Das Vertrauen öffnet die Tür zur Barmherzigkeit Gottes und erlaubt dem Herrn, bei diesen Seelen sein Herz auszuschütten und sich an ihnen zu erfreuen.

Das Vertrauen ist ein wesentliches Kennzeichen des Lebens im Göttlichen Willen, es erzeugt Intimität und herzliche Vertraulichkeit. Der Herr zeigt uns auf, dass es möglich ist, dass auch ein scheinbar gutes und frommes Leben bloß spärliche Früchte bringt. Es reicht nicht, einfach den Sakramentenempfang, die Gebete zu vermehren, wenn das Herz nicht grundlegend gewandelt und gebildet wird. Äußerliche, auch fromme Praktiken machen nicht automatisch heiliger, wie schon die Pharisäer meinten. Die wahre Heiligkeit besteht im Tun des Göttlichen Willens, nicht in frommen Praktiken. Die Askese hat nicht den Sinn an sich, uns dieses oder jenes zu verbieten, sondern damit unser Herz freier wird, das sich so leicht in ungeordneter Weise an vieles, auch an erlaubte Vergnügungen, hängt. Sind wir bereit, sofort auf alles zu verzichten, wenn der Wille Gottes es uns nahelegt? Wir sollen frei werden von allem und nur an Jesus gebunden sein, denn Er ist ein eifersüchtiger Gott.

Die richtige Haltung ist die: alles, was Er uns schenkt, mit Dank anzunehmen und mit einem ICH LIEBE DICH zu erwidern, aber sofort bereit zu sein, alles zu verlassen, da nur Er allein zählt. Aber Gott gibt mir sicher das zurück, was ich aus Liebe zu Ihm verlasse, denn auch im Himmel gibt es neben der wesentlichen Glorie noch die akzidentielle Glorie (z.B. die Schönheit der Natur). Man könnte sich fragen, wozu braucht man noch zusätzliche Seligkeiten, wenn man Gott hat. Aber Er wollte es so, dass man auch diese genießt, ohne dabei die wesentliche Seligkeit zu verlieren. Fragen wir uns also stets, tue ich dies oder jenes wirklich aus Liebe zu Ihm?

Der Göttliche Wille ist der Mittelpunkt des Rades. Alles, was wir tun, auch das Gute, sollte nur eine Erfüllung dieses Willens sein. Ein Beispiel: Die tägliche hl. Messe ist überaus wertvoll und heilbringend, aber es könnte sein, dass Gott von uns aus gewissen Gründen den Verzicht auf die hl. Messe fordert; dann können wir Ihm dies als Opfer darbringen – auch das ist heiligend – und den Schmerz darüber für jene tragen, denen das Hl. Opfer nichts bedeutet. Unser Motiv sollte nicht dieses sein: „ich gehe, weil ich nicht ohne Kommunion sein kann“ (dann wäre wieder *ich* im Mittelpunkt), sondern weil es Gott so will, weil die Werke im Göttlichen Willen getan werden sollen und der Wille Gottes erfüllt werden soll.

Das Vertrauen ist ein privilegierter Kanal für den Empfang und den Zutritt zur Göttlichen Barmherzigkeit (vgl. auch Hl. Sr. Faustine). Jesus missfallen die Seelen, die Ihm misstrauen, da Sie ihm die Türe verschließen. Er möchte der Seele etwas Gutes tun, aber der Kanal zu ihr ist blockiert. Luisa war dem Herrn gegenüber oft ganz kühn, was Ihm wohlgefiel. Die misstrauischen Seelen sind oft auch jene, die wegen einer Kleinigkeit beleidigt sind.

20.-23.4. und 9.5.1912 Der Göttliche Wille ist Höchste Ordnung

Jesus erklärt, dass jeder Mensch das Glück sucht und zwar, weil er von Gott geschaffen wurde, der die Glückseligkeit Selbst ist. Die Frage ist aber, wo es gesucht wird. Wir sind umgeben von Gottes „Ich liebe dich“, die wir erkennen und erwidern sollen. Der Göttliche Wille ist erhabenste Ordnung und die Seele, die in Ihm leben möchte, muss lernen, alle Dinge in Jesus und für Jesus zu ordnen. Wie man sich in der Liebe verzehren kann.

Der erste Abschnitt (20.4.) greift einen fundamentalen Punkt auf, den wir schon in der vorigen Meditation betrachtet haben. Wir haben einen unwiderstehlichen Hang zum Glück, weil wir von Gott, der Glückseligkeit selbst, geschaffen wurden. Viele suchen sie aber in Macht, Geld, Vergnügen... Die Gnade wirkt so, dass sie uns all jene Vergnügen und

Geschmäcker an dieser Welt nimmt, weil diese unfähig sind, unser Verlangen nach Glück zu stillen... In der Hl. Schrift (Sprichwörter, Kohelet, Hohelied der Liebe...) wird auch klar aufgezeigt, dass nicht in den Gütern dieser Welt die Seligkeit liegt, sondern sie eher ernüchtern und sogar Ekel erregen können, sondern in der Vereinigung mit Gott. Das betrifft aber nicht nur die „großen Sünder“, sondern auch jene, die schon in einer gewissen Vertrautheit mit Gott leben, und dennoch voll von menschlichen Geschmäckern sind und in irdischen Dingen die Seligkeit suchen. Sie wollen sich aber nur ungern von Jesus „bearbeiten“ und diese Geschmäcker nehmen lassen. Das Emblem dieser Täuschung ist der reiche Jüngling im Evangelium, der seinen Reichtum nicht aufgeben wollte. Wenn der Herr aber etwas nimmt oder einen Verzicht fordert, so nur, um uns dafür etwas Besseres zu geben. Gibt Er ein Kreuz, so bereitet Er eine umso herrlichere Auferstehung. Wir Menschen vereiteln oft Gottes Pläne, weil wir ihnen nicht entsprechen, und so erhalten wir nicht die größeren Güter, sondern leben weiter in unseren gewohnten „Lumpen“. Vielleicht haben wir auch noch die Idee eines „bösen“ Gottes in uns, der wie ein Tyrann nur fordert.

Im Abschnitt vom 23.4. entdecken wir, wie wichtig es ist, das Bewusstsein unserer Seele für die vielen „Ich liebe dich“ Jesu zu schärfen, die überall zu finden sind (im Blut, im Körper, im ganzen Organismus, in der Umwelt, in der Sonne, in der ganzen Natur, in den Gedanken...), und sie mit Liebe zu erwidern. Nichts geschieht in oder außerhalb von uns, wo nicht ein Akt Seiner Liebe fließen würde.

Jesus betont auch, dass die Seelen alles für Ihn und in Ihm ordnen sollen. Das Leben soll in *allen Dingen* zu hundert Prozent geordnet und ausgeglichen werden. Gott ist an absolut erster Stelle, und alles was wir tun, soll maßvoll sein, die Zeit, unsere Fähigkeiten sollen gut angewendet werden, ohne Übermaß... Leider ist in unserer erbsündlichen Struktur die Unordnung „normal“, weil es schwierig ist, alles vollkommen zu beherrschen. Auch die Misshandlung oder Vernachlässigung unseres Leibes, der Schöpfung oder der Umwelt ist Unordnung.

Im Eintrag vom 9.5. schließlich sagt Jesus, dass Leben im Göttlichen Willen bedeutet, zur Vollendung, zur Aufzehrung in der Liebe zu gelangen. Sich nur für Jesus zu interessieren heißt aber nicht, z.B. von früh bis spät in der Bibel oder in frommen Büchern zu lesen, sondern dass ich in allem, z.B. selbst in der Bewegung meiner Hand ein „Ich liebe dich“ Gottes erblicke, das heißt, ständig den Herrn im Geist präsent zu halten, auch wenn ich im Augenblick nicht an Ihn denke, weil ich eine Pflicht erfülle usw. Überprüfen wir auch unser Gedächtnis: woran denken wir gern? An die schönen Erinnerungen der Erfahrungen mit Jesus oder an anderes? Sprechen wir nur immer von Jesus, zumindest indirekt? Was sehen und hören wir und was haben wir in unseren Gedanken? Die Aufzehrung und Vollendung der Liebe bedeutet, dass Jesus der Brennpunkt der Übereinstimmung, der Konvergenz- und Bezugspunkt unserer ganzen Person ist. Dies geschieht natürlich nur sukzessive.

22.-30.5. und 2.6.1912 Lektionen über die Liebe

Jesus erklärt Luisa, dass wahre Liebe nie unzufrieden ist und dass Er immer dort ist, wo Liebe ist. Die Seele soll wie weiche Materie sein, damit sie vom Herrn vollständig geformt und bearbeitet werde und muss darüber wachen, dass nichts, was Ihm fremd ist, in ihr Herz eindringt.

Alle diese Texte sind stets Anlass der Gewissensforschung für uns alle. Es geht um die Liebesvereinigung mit Jesus und wodurch diese vermindert werden kann. Die wahre Liebe ist nie missvergnügt. Der hl. Don Giovanni Bosco sagte, die Heiligkeit besteht darin, stets in der Freude zu sein, auch der hl. Filipp Neri war ein Emblem der Freude. Es geht nicht um eine äußerliche oder oberflächliche Fröhlichkeit, sondern um eine tiefe innere Zufriedenheit. Die Freude ist – nach der Liebe – die zweite Frucht des Hl. Geistes, ein unbedingtes Kennzeichen einer Seele, die im Göttlichen Willen lebt. Jesus toleriert keinerlei Unzufriedenheit in der Seele, die Ihn liebt – was Kreuz und Prüfungen natürlich nicht ausschließt, sondern es kommt auf die ununterbrochene Einheit mit dem Göttlichen Willen in allen Dingen an. Schmerz und Leid ist an sich nicht von Gott gewollt, sondern besteht wegen der Sünde, und kann und muss transformiert und geheiligt werden durch die Liebe, indem man mit Freude und vollkommener Ergebung in den Göttlichen Willen jenes Kreuz umfängt, das uns der Göttliche Wille eben jetzt gerade schickt. Der Grad unserer Heiligkeit ist direkt proportional zum Grad unserer Zufriedenheit. Traurigkeit und Melancholie können natürlich z.T. auch vom Temperament abhängen, aber mit dem Wachstum in der Einheit mit dem Göttlichen Willen tritt auch hier eine Transformation ein. Die wahre Liebe zu Jesus tut alles aus Liebe: arbeiten, nicht-arbeiten, verzichten, sterben...

Der zweite Abschnitt (25.5.) ist kurz aber wichtig: Da Luisa nur aus Liebe zu Jesus und für Ihn lebt und auch auf menschlichen Trost und Kompensation verzichtet, so erweist Er ihr direkten göttlichen Trost. Dann ergreift Jesus die Gelegenheit für eine kurze, fundamentale Lektion: Für das Leben im Göttlichen Willen ist es wesentlich, sich von der Gnade Gottes bearbeiten zu lassen. Man muss einen festen Willensentschluss machen. Und da alles ständig unser Elend und unsere Gebrechlichkeit bezeugt, braucht es Mut und Demut, und vor allem sollen wir dem Herrn die Freiheit geben, in uns zu wirken. Wie bearbeitet Er uns? Durch Dinge und Ereignisse, die uns widerfahren, seien es große oder kleine. Es braucht unsererseits große Fügsamkeit und einen aktiven Dialog mit Jesus, da nichts zufällig ist. Herr, was willst Du mir durch dies oder jenes Ereignis sagen? Was soll ich daraus lernen?... Durch gewisse „Schläge“, durch menschlich leidvolle Erfahrungen, die ich annehme, kann mich Jesus ein wenig demütiger, geduldiger, milder, sanfter... machen – je nach unserer Reaktion. Die meisten nehmen dies nicht an, und dadurch sind dem Herrn die Hände gebunden und der Mensch bleibt „harte Materie“. Das ist ein weiteres Kennzeichen und Gradmesser auf unserem Weg im Göttlichen Willen: fühle ich mich objektiv anders – zwar klein, ja weniger als nichts – aber einige positive Veränderungen, die mit Fakten belegt werden können, sieht man doch, wobei ich Gott allein die Ehre gebe. Bin ich in Gottes Händen wie weiches Wachs?

Im Abschnitt vom 30.5. rät uns Jesus, wenn wir gerade in einer Periode der Trockenheit sind und Jesus nicht fühlbar wahrnehmen können, die Liebesakte umso mehr zu vervielfältigen, je trostloser wir uns im Herzen fühlen. Dies lässt in uns die Liebe zu Jesus stark anwachsen. Die meisten Seelen erfahren keine mystischen Phänomene, sondern leben im Horizont des Glaubens, daher muss die Liebe ständig belebt und praktiziert werden und dadurch wird jede Trennung einfach verhindert. Jesus ist ewig, aber Er fühlt sich getröstet in einer Seele, die Ihn liebt.

Im letzten Abschnitt (2.6.) zeigt uns der Herr, dass unsere Seele nur dann von Jesus getrennt werden kann, wenn Dinge in die Seele eintreten, die Ihm fremd sind, was es mit großer Wachsamkeit zu verhindern gilt. Jesu Wort: „Wer nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet, kann nicht mein Jünger sein“, bedeutet nicht, dass wir alle Eremiten werden, sondern es ist ein geistlicher Horizont.

9.-28.6. und 4.7.1912 Leben des Himmels

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, ist weder dem Tod unterworfen noch kommt sie ins Gericht. Jesus definiert Luisa als einen Himmel, dessen Sonne Er selbst ist und dessen Tugenden die Seinen sind. Der Göttliche Wille muss das Grab für die Seele sein, die dem Leben der Erde abstirbt und das des Himmels beginnt.

Der erste Eintrag (9.6.) sagt fast Unglaubliches aus: Für die Seelen, die im Göttlichen Willen leben, gibt es keine Tode. Wir wissen zwar, dass Abtötung und Selbstverleugnung gemäß dem Evangelium eine wesentliche Komponente des christlichen Lebens sind, aber nur, weil eine Seele, die den Willen Gottes nicht tut, ihr eigener Feind ist. Sie muss sich abtöten, um nicht mehr den eigenen Leidenschaften unterworfen zu sein, sowie der Erde und der Weltlichkeit absterben (vgl. die Seligpreisungen und Weherufe der Bergpredigt).

Wenn man in den Göttlichen Willen eintritt, beginnt man ein Leben des Himmels zu leben, das Alte ist vergangen, Neues ist geworden (2 Kor. 5,17). Der auferstandene Herr ist zwar dieselbe Person, aber es ist ein grundlegender Wandel eingetreten, der Tod hat keine Macht mehr über Ihn und auch über mich nicht mehr, wenn ich im Göttlichen Willen lebe, und der leibliche Tod ist wie ein Kleidungswechsel, von „viatores“ zu „comprensos“, von Erdenpilgern zu Himmelsbürgern, wie schon die Hl. Schrift sagt: „*Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen.*“ (Joh. 5,24) Wir sind nicht mehr dem besonderen, dem Einzelgericht unterworfen. Diese Verheißungen sollen uns froh machen, aber nicht nachlässig werden lassen, (damit wir sie nicht in ungehöriger Weise und unbedacht anwenden), denn solange wir leben, müssen wir unser Gewissen erforschen und über unsere inneren Gedanken und Wünsche wachen.

Zweiter Abschnitt (28.6.): die kleine Hl. Teresia bezeichnete die Seele als den kleinen Himmel, wo Jesus herrscht. Das Worte des Paulus „*Bekleidet euch mit Christus*“ bedeutet, uns Jesu Tugenden anzueignen, uns also ganz auf Ihn hin zu orientieren. Dies offenbart einen weiteren Gradmesser für den Fortschritt in der Welt des Göttlichen Willens: da Jesus das Licht ist, wird unser Geist immer mehr erleuchtet und somit immer sensibler auf die Inspirationen Gottes (das verstehen nur die, welche das schon zu leben begonnen haben). Gott gibt uns ständig gute Gedanken ein, aber viele Seelen vernachlässigen diese oder tun sie als unwesentlich ab. (Ein Beispiel: man lässt bei einer Kreuzung einen anderen vorgehen, das scheint vielleicht eine Bagatelle zu sein, aber wenn uns dieser Gedanke kommt, stammt er sicher von

Gott.) Wenn wir im Göttlichen Willen leben, dann werden diese Inspirationen zahlreicher und beherrschen unser Leben. Wichtig ist auch, das Gute nicht aufzuschieben, sondern sofort zu tun!

Im letzten Abschnitt (4.7.) legt Jesus Luisa (und uns) nahe, ganz in seiner Liebe zu sterben, auch den Tugenden und dem Kreuz. Das heißt, wir sollen ein gutes Werk, ein Bußwerk (z.B. Fasten) nur dann tun, wenn Gott will, dass wir es tun. Wenn Er uns erkennen lässt, dass es jetzt gerade nicht dran ist, dann unterlassen wir es! Das Verdienstliche ist nämlich nicht das Bußwerk, sondern die genaue und zeitgerechte Erfüllung von Gottes Willen. Der Göttliche Wille wird zur Grabstätte für den menschlichen Willen. Zudem ist jeder Gedanke, der das eigene Ich betrifft, auch über hl. Dinge, eine Flucht vor dem Göttlichen Willen. Also keine Beschäftigung mit dem Ich, mit der Vergangenheit, Zukunft, ... „was soll ich tun, was soll ich nicht tun, was tue ich morgen?“, sondern ich tue heute das, was Jesus mir als seinen Willen vor Augen stellt. Das heißt natürlich nicht, dass ich nicht eine Ordnung oder einen Plan in meiner Arbeit und im Leben haben soll, aber immer mit diesem Bewusstsein, sich bei allen Aktivitäten im Göttlichen Willen „zu begraben“.

19.-23.7. und 12.8.1912 Die wahre Liebe steht allein und hängt sich an nichts und niemanden

Die wahre Liebe muss alleinstehen und darf sich auf nichts und niemanden stützen, nicht einmal auf eine heilige oder spirituelle Person. Jesus macht die Seelen gelehrt in der Liebe, verrückt vor Liebe, lässt sie schlafen aus Liebe. Alles, was nicht Liebe ist, beachtet Er nicht einmal. Die Sonne als Symbol für authentische Liebe und das Feuer als Zeichen für schwache und unbeständige Liebe.

Es geht hier (19.7.) wieder um die wahre Liebe... Die Liebe muss allein sein. Da wir die Hl. Schrift als Lehrerin und Führerin nehmen – nicht nur in der Wahrheit, sondern auch in der Spiritualität – lassen wir uns vom Alten Testament sagen: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit deinem ganzen Herzen, mit allen Kräften (Deuteronomium) ... Höre, Israel, der Ewige, unser Gott, der Ewige ist einzig!“ Unser Herz darf also nicht unter verschiedenen Lieben gespalten sein, sondern Er allein soll der tiefste Mittelpunkt unserer Emotionen, des Intellekts sein und jede Art von Energie (psychisch, moralisch, physisch...) absorbieren.

Es gibt verkehrte Bindungen an z.B. Beichtväter, charismatische oder kirchliche Personen, Seher... (und damit sind nicht nur unreine Beziehungen gemeint), wenn man sich zu sehr an die Person selbst hängt, statt in gesunder Weise an ihr Amt. Wir sollen also gut über unser Herz wachen, uns an keine Person binden und auch nicht zulassen, dass sich jemand an uns bindet. Jesus nimmt uns nichts, sondern möchte uns nur das nehmen, was uns verletzt und hindert, aber in Jesus findet man alles und alle.

Die tiefgehende Loslösung von allen und von allem heißt aber nicht, dass man gefühllos wird und den Nächsten ignoriert. Die Hl. Jungfrau Maria war die Liebenswürdige selbst, zugleich aber auch das Bild der absoluten Freiheit. Nicht einmal die unendliche Liebe zwischen Jesus und Ihr konnte Ihr irgendwelche Fesseln anlegen. Bei den (falschen) Bindungen an die Geschöpfe gibt es keine Freiheit, diese Fesseln behindern das tiefe Band mit Gott. Die tiefe Liebe ist darauf konzentriert, sich dem Geliebten – unter allen Gesichtspunkten – zu schenken: kann Jesus mit mir tun, was Er will? Können wir Ihm jederzeit auch eine heilige menschliche Zuneigung opfern? Das erste Gebot erlaubt uns nicht, den Herrn nur bis zu einem gewissen Punkt zu lieben, sondern ganz... Luisa genoss in den letzten Lebensjahren dieses aus Liebe „Eingeschlafensein“ für alles, sei es das Leiden, die Vergnügen.

Im letzten Abschnitt (12.8.) bringt der Herr die Bilder von der Sonne und vom Feuer. Jesus liebt nicht nur seine Freunde, sondern umfängt alle in seiner Liebe... Er gerät sogar in Torheit, wenn eine Seele Ihm Aufmerksamkeit schenkt, ohne dass jedoch seine Liebe einer Schwäche unterworfen wäre. Wenn Jesus nicht die einzige Liebe ist, produziert das Gute dieser Seelen mehr Rauch und Lärm als Licht.

14.-17.8.1912 Sich selbst vergessen

Jesus erklärt Luisa, dass man niemals glücklich und noch viel weniger im Göttlichen Willen leben wird, solange man sich nicht selbst vergisst und Er legt dar, wie es geht. Der große Unterschied zwischen denen, die immer an sich selbst denken und denen, die nur an Jesus und seine Liebe denken, damit Er in der Seele lebe und in all ihren Akten wirke.

Nicht an sich selbst zu denken, ist grundlegend für das Leben im Willen Gottes. Es genügt nicht, an Jesus bloß zu denken (was zwar schon viel ist), sondern man muss Ihn einladen, in all unseren Akten zu wirken – das ist die einzige Methode, um sich selbst zu vergessen, die Fusion, die wir in allen Dingen mit Jesus vollziehen... Wenn wir uns ganz bewusst und oft vorstellen, dass Jesus jetzt in uns arbeiten, gehen, essen... möchte, so hat das eine enorme Kraft der Heiligung. Das verborgene Leben Jesu ist das theologische Fundament: alle Akte, die Jesus in seinem verborgenen Leben vollbracht hat, sind auf die Heiligung und Wiederherstellung aller, auch der ganz gewöhnlichen Akte aller Menschen aller Zeiten hin ausgerichtet. Daher ist Jesus schon dabei, in jeder Seele zu wirken, die Ihn einlädt in ihr zu wirken, weil Er diese Akte schon in seinem irdischen Leben ausgeführt hat. So kann die Seele das Leben Jesu in Nazareth mit denselben Verdiensten fortsetzen wie das Leben Jesu... Dies bezieht sich nicht nur auf „religiöse Akte“ wie Beten, Empfang der Sakramente, sondern der Herr möchte wirklich *alles* (Erlaubte, nicht-Sündhafte) mit uns tun, Gehen, Arbeiten, Spielen ... Sein verborgenes Leben stattete jede, auch die kleinste Handlung des Menschen mit unendlichem Wert aus. Während Er arbeitete, erschuf Er Seelen, korrigierte Er, Er handelte zugleich als Mensch wie auch als Gott. Wenn ich mich mit allen Handlungen vereinige, die Er als Mensch schon ausgeführt hat, nehme ich an den Handlungen teil, die Er als Gott verrichtet hat. Obwohl wir das nicht sinnfällig wahrnehmen können, ist das aber objektiv gesehen die Realität. Dies ist also alles noch viel größer als den Göttlichen Willen bloß zu *tun*.

Der Gedanke an sich selbst verdunkelt und verblendet in gewisser Weise den Geist. Diese Seelen gleichen Personen, die im Kerker gefangen sind und denen es schlecht geht, die unter Depressionen leiden. Dies findet man aber nicht nur bei „großen Sündern“, sondern sogar gottgeweihte Personen in Klausurorden können sich an Nichtigkeiten reiben und ein kleinliches Leben führen, wo die Welt nur „in Abhängigkeit von meinem Ich“ funktioniert, was andere von mir denken oder reden.

Wenn wir hingegen nur darauf bedacht sind, Jesus zu lieben und Ihn bitten, alles in uns zu tun, erzeugt dies ein göttliches wirksames „Netz des Lichtes“, das immer dichter wird, dass man sich selbst nicht mehr erkennt. Das aber ist nicht *unser* Verdienst, sondern das Wirken Jesu in uns, worüber sich der ganze Himmel freut.

20.-31.8.1912 Nur Liebe und Göttlicher Wille

Jesus spricht zu Luisa über die Seelen, die sich „eingerollt“ haben, alles selbst tun wollen und jede Handlung Jesu an ihnen verhindern. Wer im Göttlichen Willen leben möchte, muss aber darauf verzichten, sich auf sich selbst oder irgendeinen menschlichen Halt zu stützen. Nur die Liebe und der Göttliche Wille sollen die Stützen der Seele sein. Wer von der Liebe lebt, ist eine kleine Sonne nach dem Bild Jesu, der göttlichen Sonne.

Die auf sich selbst zurückgebeugte Seele möchte alles alleine machen – nicht immer aus Stolz, manchmal aus Schwachheit, weil sie nicht daran denkt oder keine tiefe Beziehung zu Jesus hat, auch wenn sie fromm ist. Wie viele arbeiten und mühen sich allein, aber es würde schon reichen, den Herrn in unser Handeln und Sein einzuladen und uns Ihm wahrhaft hinzugeben. Er hat schon alles in unserem Leben getan, was und wie etwas geschehen soll, im genau richtigen Augenblick dafür... Alles kommt nun darauf an, in diese perfekte „Welle des Göttlichen Willens“ einzutreten. Wenn wir uns im richtigen Augenblick der Welle hingeben, werden wir getragen von ihr.

Beim Vater Unser beten wir „dein Name werde geheiligt“, d.h. geheiligt *in uns*, (Gott in Sich ist ja schon heilig). Nach den Worten Jesu sollen wir heilig werden, wie Gott heilig ist. Wer also nicht heilig wird, scheitert und verfehlt das globale Ziel seines Lebens, das Motiv seiner Existenz. Aus dieser Sicht sind auch alle Demütigungen und Widerwärtigkeiten zu verstehen, aber viele Seelen lassen sich nur ungern bearbeiten. Wenn sie beleidigt werden, reagieren sie auf menschliche Weise und ärgern sich.

Alle Menschen stützen sich auf etwas oder jemanden, wie unsere Füße sich auf die Erde stützen müssen. Nur zwei Dinge sollten uns am Herzen liegen: die Liebe und der Göttliche Wille, damit haben wir alles, das sind die notwendigen Anhalts-Punkte für unsere Seele – mehr brauchen wir nicht! Der Göttliche Wille ist Liebe und nur in Ihm kann man die Liebe Gottes kennenlernen. Wenn wir uns durch den Göttlichen Willen „in Jesus umformen“, d.h. in ständigem Kontakt mit dem Göttlichen Willen sind, werden wir heilig.

Im Abschnitt vom 31.8. ist die Sonne das Symbol für die Liebe, oder besser gesagt, für die liebende Seele. Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, wird also zur kleinen Sonne, der ihre Umgebung nicht schaden kann, da sie von der Liebe verteidigt wird. Eine Seele, die in Jesus und Maria verliebt ist und notwendigerweise auch den Nächsten liebt, kann

durch ihr Licht, das sie ausstrahlt, nicht verborgen bleiben. Man kann zwar, „wenn man sie von weitem ansieht“, alles Böse und Verleumderische gegen sie sagen, aber wie der Blick Jesu so mächtig war, dass er seine Henker gleichsam lähmte (lt. den Stunden der Passion), so wird die Kraft der Liebe die Gegner quasi blenden und beschämen... Diese liebenden Seelen machen sich keine Sorgen, denn obwohl der Göttliche Wille das Martyrium für sie vorsehen könnte, so wird es *genau* in dem Augenblick sein, wann die Seele all das vollendet hat, was sie auf Erden erfüllen sollte, und alle Mächte der Hölle können nichts dagegen ausrichten. Auch Jesus selbst hat sich freiwillig der Passion überliefert, genau zu dem Zeitpunkt, als Er es wollte.

2.-6.9.1912 Die auf sich selbst fixierten Seelen

Jesus spricht zu Luisa über die Seelen, die stets nur über sich selbst nachdenken und maximal um ihr persönliches Wohl besorgt sind, selbst im Guten. Dadurch erzeugen sie Leerräume an Liebe, verkrümmen und drücken ihre Seele nieder und blicken immer nur auf sich selbst. Das große Elend solcher Seelen steht im krassen Gegensatz zu jenen, die nur auf Jesus schauen, an Ihn denken und darum besorgt sind, Ihn zu lieben.

Der erste Eintrag (2.9.) nimmt das Thema der auf sich selbst zurückgebogenen Seele auf, eine Anspielung an die Frau mit dem gekrümmten Rücken des Evangeliums. Es sind dies Seelen, die zu viele überflüssige Überlegungen und sterile Reflexionen über sich selbst machen. Alle Fehler, die man begeht, geschehen, weil man nicht *gut* überlegt, sondern fast immer schlecht. Gut zu überlegen, bedeutet nachzudenken, wie Gott es will, nicht über sich selbst, sondern über die wahre Realität der Dinge, die wir auf uns selbst anwenden, um zu verstehen, was in uns vorgeht und die nötigen Schritte der Umkehr und Besserung einzuleiten, sowie die Konsequenzen unserer verkehrten Handlungen zu erwägen. Die auf sich selbst zurückgebogene Seele hingegen denkt über sich selbst nach und kreist um die eigene Person. Das heißt natürlich nicht, dass man sich selbst vernachlässigen sollte.

Wo liegt nun die ungeordnete Selbstreflexion, jene psychospirituelle Pathologie, „die Frau mit dem gekrümmten Rücken“? Es ist dies eine Frage des Zentrums unserer Aufmerksamkeit! Beim Leben im Göttlichen Willen muss die Seele sich sehr um die *Aufmerksamkeit* bemühen, und zwar auf das, was Jesus im gegenwärtigen Moment von ihr will, um die Akte der Vereinigung mit dem Göttlichen Willen zu tun... „ich bete, arbeite, lese... weil Jesus in mir jetzt arbeiten, beten, lesen... möchte“. Somit ist die Aufmerksamkeit also nicht auf meine Arbeit fokussiert, („ich tue diese Arbeit, weil sie mir gefällt, weil ich verdienen muss,...“). Das Leben im Göttlichen Willen ist aber ganz innerlich! Die auf sich selbst bezogene Seele hat in allem, was sie tut, sich selbst im Fokus, z.B. sie betet, wenn sie Lust dazu hat, wenn nicht, dann betet sie vielleicht kalt und gezwungen oder weil sie sonst die Strafe Gottes fürchtet („was geschieht mit *mir*, wenn Gott *mich* bestraft?“). Eine Seele im Göttlichen Willen aber geht z.B. arbeiten, weil Gott will, dass wir arbeiten und opfert dem Herrn ihre Arbeit auf. Sie arbeitet nicht, damit sie gelobt oder entlohnt wird, und sie tut ihre Pflicht mit der höchstmöglichen Perfektion, aber nicht um Karriere zu machen usw., sondern sie tut es für Gott, weil Ihm das Beste gebührt und ihre Arbeit ein „Ich liebe Dich“ für Jesus ist. Wirft mich ein Tadel oder eine Demütigung total aus der Bahn, so zeigt das, dass ich mich selbst und meine Befriedigung gesucht und sie von den Geschöpfen erwartet habe. Auch die Beziehung zu Jesus kann ich in einer egoistischen Weise leben (*ich* bleibe bei Ihm, solange *ich* mich wohl fühle und *ich* fühlbare Tröstungen erhalte). Jesus kann diesen kranken Seelen nicht *mehr* schenken, sonst würde es ihnen schaden.

Weiter gibt es auch tendenziell depressive Seelen, die ihre eigenen Fehler nicht akzeptieren können, also denken sie in negativer Weise über sich selbst. Dabei läuft dieser psychologische Prozess ab: „ich habe einen Fehler, etwas das nicht gut ist, daher werde ich nicht geliebt, nicht akzeptiert und somit werde ich gedemütigt, gemobbt...“. Das ist das absolut schlimmste für diese Seelen. Je mehr sie sich selbst betrachten, umso tiefer gelangen sie in einen Teufelskreis, dem sie nicht entkommen. Je mehr sie reflektieren, umso schlechter fühlen sie sich, und wann immer sie besorgt um sich selbst kreisen, formen sie ständig Leerräume an Liebe, bis sie sich ganz leer und ausgebrannt fühlen und Verzweiflung empfinden... So öffnen sie sich nicht für Jesus, sondern fallen in Depressionen und Angst, was zu wirklichen Krankheitsbildern führen kann. Die Therapie dafür wäre, zu beginnen, an Jesus zu denken, sich Ihm hinzugeben, Ihn zu lieben („ich nehme alles, wie und warum Jesus es mir schickt und sehe nicht auf menschliche Weise auf die Situation“). Nur so wird die Seele wieder aufgerichtet, gerade gebogen und immer mehr vergöttlicht, reicher, mutiger. Das Leben des Göttlichen Willens wirkt dann in uns, das nichts anderes ist als das Leben Jesu, das Er *in* mir lebt. Dies ist noch mehr, als wenn ich mein Leben in Ihm führe – und es ist möglich, wenn ich im Stand der Vereinigung mit Gottes Willen bin.

Die liebenden Seelen hingegen, die nicht über sich selbst reflektieren, gleichen den Sonnenstrahlen, die von Jesus, der Sonne ausgehen. Ihre einzige Intention ist es, in dieser göttlichen Sonne zu bleiben.

Noch eine Betrachtung im kurzen Abschnitt vom 6.9.: Alles kommt darauf an, ob wir das Gute wollen und den Herrn darum bitten. Jesus ist um jede Seele besorgt, auch die der Atheisten, aber viele kommen nicht zu Ihm und bitten Ihn nicht. Obwohl Er geben möchte, ist fast niemand da, um zu empfangen.

29.9.-14.10.1912 Der Göttliche Wille ist die größte Gabe

Gefragt, welche Seele der Herr am meisten bevorzugt, antwortet Er, dass dies jene ist, der die Macht des Göttlichen Willens offenbart wurde, der die größte Gabe ist, die Er schenken kann. Wer in Ihm lebt, verliert in Ihm die eigenen Absichten und Geschmäcker und profitiert immerdar von allen Gütern und Segnungen, die Er in jedem einzelnen Moment in der Seele wirkt.

Obwohl es viele heilige Seelen gibt, die von Jesus geliebt und privilegiert werden, bevorzugt Er doch jene Seelen, die im Göttlichen Willen leben, da sein Herz das Leben von seinem Göttlichen Willen erhalten hat, der auch seine Passion geleitet hat... hinter allen Details des Lebens Jesu stand sein Wille, der diese Details und noch viel mehr umschließt. Unser ganzes Bestreben bestehe also darin, im Göttlichen Willen zu sein und zu verbleiben.

Zum Thema der Gebetsintentionen: wenn eine Seele im Göttlichen Willen wirkt, dann tut sie dies und jenes, weil Jesus es will (siehe vorige Meditationen), ja es ist Jesus, der dies und jenes tun will, *daher* tut die Seele es. Das gilt für die kleinsten wie auch die bedeutendsten Dinge. Unserer Intentionen werden diejenigen von Jesus und Maria. Das bedeutet nicht, dass wir nicht eine spezielle Meinung haben können oder jemandem ein Werk der Nächstenliebe leisten dürften. Aber wir wissen ja, dass es nichts gibt, das wir im Göttlichen Willen vollbringen, was nicht vom Herrn zum perfekten Nutzen und Heil und in der bestmöglichen Art und Weise eingesetzt wird. So erklärt auch der hl. Ludwig Maria von Montfort, dass wir deswegen auf unsere Intentionen verzichten, weil wir die ja nicht genau kennen, Gott sie jedoch schon weiß; anstatt also z.B. für die Bekehrung einer bestimmten Person zu beten, kann ich dies ganz und gar Jesus und Maria anheimstellen und Sie machen lassen, d.h. man braucht auch in diesen Dingen nicht seinen freien Willen ausüben. Wenn ich nämlich ein Gebet mit einer bestimmten Meinung verrichte, dann respektiert Jesus meinen Willen und Er verwendet diese meine Meinung, wenn Er auch weiß, dass diese meine Meinung zu keinem guten Ende führt und Er gibt mir das Verdienst, auch wenn die Sache nicht 100% so ausgeht. Auch auf diesen Akt der Ausübung des eigenen Willens kann man in selbst gewählter Freiheit verzichten, weil Jesus weiß, um wieviel besser es ist, alles ganz Ihm hinzugeben. Darin liegt keinerlei Freiheitsberaubung oder Sklaverei.

(Anmerkung d. Übers.: Es gibt in den Schriften Luisas Stellen, wo der Herr davon spricht, dass die Seele auch ganz spezielle Anliegen formulieren darf, z.B. in Band 7, 13.3.1907, wo Luisa den Herrn um Befreiung vom Fegefeuer für ihre sterbende Mutter bittet, oder in Band 14, 10.3.1922, wo Luisa speziell für ihren verstorbenen Beichtvater betet: „...*Meine Tochter, alles, was in meinem Willen geschieht, ist wie die Sonne, die sich über alle ausbreitet, und wenn jemand in meinem Willen betet, mein Blut, meine Leiden, meine Wunden darbietet, verwandeln sich diese in so viele Lichtstrahlen, die sich auf alle verteilen... Diese [Gebete] können in der Tat auf alle Seelen gleichermaßen einwirken, ... Es ist wie bei der Sonne, die das Licht gleichermaßen allen gibt, ... Es gibt also in meinem Willen keine Besonderheit, Er fließt von sich selbst aus, verteilt sich und möchte sich allen geben; wer es will, der nimmt davon.*“ Ich war betrübt, als ich das hörte, und Jesus fügte hinzu: „*Ach, du wolltest wie die Sonne handeln, wenn sie auf einen Punkt ihr Licht und ihre Wärme stärker konzentrieren wollte, um ihn so sehr erwärmen und erleuchten zu können, dass diese Stelle in die Sonne selbst umgewandelt wird, während sie ihren regelmäßigen Lauf über alle anderen Dinge macht.*“ Und ich: „*Ja, ja, genau das ist es, es ist das Gewicht der Dankbarkeit, die mich dazu treibt.*“ ...“ Das Gebet im Göttlichen Willen wirkt universell, und doch kann man es wie Sonnenstrahlen auf einen bestimmten Punkt konzentrieren wollen)

Der Abschnitt vom 29.9. macht auch noch ein altes Prinzip der Askese klar, dass nämlich der Herr in uns als erstes ein Werk der „Zerstörung“ tun muss, damit Er wiederaufbauen kann. (Man kann nicht stets vom Auferstandenen sprechen, wenn man nicht den leidenden und toten Jesus betrachtet).

Im Göttlichen Willen ist z.B. das Essen nicht etwas an sich schlechtes, denn die Geschmacksnerven hat ja Gott geschaffen und alle Geschmäcker sind ein Liebesakt Gottes an uns, der uns so viel Schönes schenken möchte. Es ist aber *unser* Problem, dass wir sehr oft keinen geordneten Gebrauch davon machen, (wenn wir z.B. zu viel oder Ungesundes essen), und so verwandeln wir durch den schlechten Gebrauch das Gute in Gift: darin besteht die Sünde! Daher nimmt uns der Herr die Dinge zuerst weg (sogar von Abraham hat Er diese Prüfung verlangt), nach bestandener Prüfung aber

gibt sie uns der Herr wieder zurück. Der ungeordnete Gebrauch der Dinge beeinträchtigt auch unseren Kontakt mit Gott und die Chance, noch schönere Dinge zu verkosten, nämlich die himmlischen.

Im zweiten Abschnitt (14.10.) lernen wir eine weitere fundamentale Erkenntnis: Luisa fürchtet, dass alles zu Ende sei... Aber alles, was die Gnade in uns gewirkt hat, alles Gute, das in unserem Leben war, kann – da dies ein Akt ist, der dem Göttlichen Willen zugeschrieben werden kann – weder verschwinden noch aufhören, seine positiven Effekte zu entfalten! Alles ist mit dem Siegel der Ewigkeit besiegelt, und keine Macht kann der Seele das Wirken in der Gnade Gottes nehmen. Überdenken wir hier auch unsere Beziehung zu unserer Vergangenheit: die Vergangenheit ist vorbei, im Sinn, dass sie nicht mehr ist, aber ein Werk der Gnade kann nicht ungeschehen gemacht werden. Alles, was Jesus in der Seele gewirkt und getan hat, existiert. Alles Gute, das Jesus gewirkt hat, ist als „Depot“ angelegt worden, es ist nicht ausgelöscht, sondern präsent und hat positive Auswirkungen in uns, auch wenn es uns (im Bewusstsein) als vergangen erscheint. Dies schenkt große Freude und innere Tröstung! Lassen wir also zu, dass der Herr an uns handelt gemäß den Umständen und Zeiten, die wir gerade durchleben, sei es auf persönlicher wie auf globaler Ebene! Unsere Aufmerksamkeit soll darauf gerichtet sein, im Göttlichen Willen verankert zu bleiben, so wie Er sich uns gerade in dem Augenblick manifestiert, den wir durchleben, im Wissen, dass alles Gute, das Er in der Vergangenheit gewirkt hat, aktuell wirksam ist als aktives Mittel der Heiligung! Im gegenwärtigen Augenblick müssen wir uns heiligen, und die Zukunft überlassen wir den Händen Gottes, weil sie uns nicht gehört!

1.-2.11.1912 Nur in Jesus soll die Seele an sich denken, sich erkennen und erinnern

Jesus rät Luisa, nicht an sich selbst zu denken oder um sich besorgt zu sein, denn dann wird sie jedes Mal an Gnaden ärmer und tritt aus dem Göttlichen Willen hinaus. Gedanken und Erinnerungen an sich selbst dürfen nur in Jesus sein, damit man zur Ordnung und Ausgewogenheit und zum Ziel des Lebens im Göttlichen Willen gelangt.

Luisa leidet objektiv sehr stark und intensiv an der gefühlten Abwesenheit des Herrn, und dennoch rät ihr Jesus, sich auch darüber keine Sorgen zu machen. Jeder Gedanke an sich selbst muss verschwinden, auch die scheinbar frommen Überlegungen um die eigene Person. Aus dem Gebot „*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst*“ folgt, laut dem hl. Thomas v. Aquin, die Verpflichtung, sich in heiliger Weise um sich selbst zu kümmern, sich um die nötigen Güter für die Seele, die Sakramente zu sorgen. Wenn man aber die volle innere Vereinigung mit Jesus erreicht hat, ist es nicht mehr nötig, dass man sich kümmert, auch nicht um die spirituellen Güter, weil sie dir der Herr schon gibt. Die Gedanken sollen nur um die anderen kreisen, beten, sühnen... Die Seelen also, die wirklich Gottes Willen tun wollen, nehmen kein Bedürfnis für etwas mehr wahr. Das Leben im Göttlichen Willen wird umso solider, je weniger Austritte an Zahl, Zeit, Intensität es aus ihm gibt. Dies ist eine fundamentale Gewissenserforschung: Bei Matthäus 6 lesen wir, „Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen werden...der Vater sorgt...“ Sind wir wirklich Männer und Frauen des Glaubens, dass wir z.B. so viele Kinder annehmen, wie Gott uns schenken möchte und ganz darauf vertrauen, dass Er für alle sorgt?

Im zweiten Kapitel (2.11.) lehrt uns der Herr, nicht nur nicht an sich selbst zu denken, sondern sich auch nur in Gott zu erkennen. Sicherlich gibt es die individuellen, nicht veränderbaren Züge, welche unsere Begabungen, die Gesichtszüge, die Stimme sind, aber die Seele soll sogar das Temperament Jesu annehmen. Ordnung und Ausgewogenheit sind Schlüsselbegriffe im Göttlichen Willen, die sich auch im Äußeren spiegeln.

So wie uns selbst, sollen wir auch den Nächsten in Jesus erkennen. Das eigene Ich im Göttlichen Willen rührt im Wesentlichen davon her, wie Jesus mich ansieht. Der Herr blickt mich immer als eine einmalige, unwiederholbare Seele ab, voll von potenziell Schönem, würdig seiner Liebe. Daher wünscht Er, dass sich diese Schönheit voll entfalte und alles vernichtet werde, was diese Schönheit trübt oder unkenntlich macht. Wenn die Seele beginnt, sich innerhalb ihrer selbst zu betrachten, also Jesus beiseitezustellen, dann findet sie Unordnung und Schwäche. Sind wir fähig dazu, uns nur in Ihm zu erkennen und zu erinnern?

14.-20.12.1912 Der Göttliche Wille muss stets die erste Stelle einnehmen

Die Fügsamkeit einer Seele, die im Göttlichen Willen lebt, und die Macht, die sie gegen die Angriffe des Bösen hat. Keine Angst vor Gottes Gericht für eine Seele, die im Göttlichen Willen lebt. Der Wille Gottes muss immer

Vorrang haben und seine Wirkungen sind stets Liebe, auch wenn sie nicht immer als solche wahrgenommen werden.

Dem Herrn gefallen die fügsamen Herzen, im Gegensatz zu den rebellischen Geistern. Wie es in der hl. Schrift heißt „*wer nicht wiedergeboren ist aus Wasser und Geist, kann nicht ins Reich Gottes eingehen*“, so kann ein Rebell nicht ins Reich des Göttlichen Willen eintreten, weil es einen gelehrigen Geist braucht für das Beherzigen der göttlichen Appelle und Forderungen; und es ist auch eine fügsame Antwort nötig, weil niemand von uns so dumm ist, bewusst gegen den eigenen Willen vorzugehen, gegen die eigenen Ideen und Launen, die sehr hoch geschätzt werden.

Jesus sagt zwar „*wer ganz in meinem Willen lebt, ist keiner Versuchung unterworfen...*“ Niemand soll aber leichtfertig mutmaßen, dass er schon so weit ist, sondern jeder soll danach streben. Es wäre dies eine falsche Auslegung dieses Textes, wenn ich behaupte, kein Dämon kann mich mehr angreifen, weil ich schon ganz im Göttlichen Willen bin. Im Werk *Die Mystische Stadt Gottes* von Maria von Agreda liest man, dass sich der Teufel der Gottesmutter nähern wollte, aber es nicht vermochte. Maria von Agreda kannte noch nicht den tiefen Grund dafür, nämlich den Göttlichen Willen, der in der Gottesmutter lebte. Der Teufel kann sich uns nähern, weil unser Wille es ihm ermöglicht. Wir fallen oft in der Versuchung, weil wir die Versuchung oder Sünde nicht als solche erkennen, nämlich als Täuschungen und Fallen. Der Widersacher will nicht, dass wir die Wahrheit kennen, damit er uns mit mehr Freiheit das machen lässt, was er will, oft auch mit der frommen Illusion, etwas Gutes zu tun. Im Licht des Göttlichen Willens erkennt die Seele jedoch gut seine Listen. Da der Feind aber nicht verspottet oder gedemütigt werden möchte, flieht er.

Das Leben im Göttlichen Willen ist schön und anspruchsvoll, es gibt hier keinen frontalen Zusammenstoß mit dem Teufel, der vom Göttlichen Willen besiegt wurde. Wir vertrauen auf diesen Sieg und haben keine Angst, nicht aus Hochmut oder Übermut, oder dass wir so tun, als gäbe es den Teufel nicht, sondern weil er schon vom Herrn besiegt wurde. Wenn wir zu 100% im Göttlichen Willen sind, dann kann er uns nichts anhaben. Achten wir auch nicht auf jenes vom Teufel eingeflöbte Gefühl, dass man nichts gegen ihn tun kann, dass er unbesiegbar sei.

Luisa erreichte mittels des Göttlichen Willens alle Geschöpfe und sah, wie Jesus alle umfing. „*Wer in meinem Willen ist, betend und sühnend für alle, nimmt in sich allein die Liebe auf, die Ich für alle habe*“, sagt Christus „... und so lässt diese Seele alles hinter sich zurück“. Dies wirkt sich also in einer Gnadenexplosion nicht nur für diese Seele aus, sondern zum Wohl aller.

Der zweite Abschnitt (20.12.) enthält ebenfalls wichtige Passagen: Einer Seele, die den Willen Gottes tut, fühlt sich Jesus verpflichtet. Ihr nicht das zu geben, was sie begehrt, wäre so, als würde Er sich selbst etwas abschlagen. Dies zeigt uns den Grad der Einheit und Vertraulichkeit mit Jesus, den man auf diesem Weg erreichen kann. Diese Seelen sind zwar noch Versuchungen unterworfen, die zu einer Phase des Wachstums gehören. Sie werden aber immer weniger, je stärker die Einheit dieser Seele mit Gott wird.

Das Gericht ist furchtbar für alle, die ihr Leben bis zum Ende weit weg von Gott verbracht haben. Er wird ihnen zeigen, wie viele Gnaden sie vergeudet haben. Daher sagt Jesus zu Luisa: „*die Urteile sind nicht für dich*“.

Das Gesetz ist gemacht für die Sünder, nicht für die Gerechten, sagt Paulus, und Jakobus spricht vom Gesetz der Freiheit. Wenn also eine Seele ernsthaft eintritt in den Horizont des Lebens im Göttlichen Willen und diesen tut, sobald sie Ihn erkennt, gilt: „*wer aus Gott geboren ist, der sündigt nicht*“ (1. Joh. 5,18). Das bedeutet nicht, dass die Seele unsündlich wird und nicht mehr zu beichten braucht, sondern dass sie keine großen, relevanten Sünden mehr tut. Die Seele im Göttlichen Willen hat keine Angst vor dem besonderen Gericht, sie wandelt zwar stets in Demut und Ehrfurcht vor dem Herrn, ohne sich einzubilden, schon heilig oder „*angekommen*“ zu sein, sie empfinden aber keine Ängste; wir können mit der Beichte ja die Vergebung aller Sünden erlangen und zudem all jene Augenblicke in unserem Leben „*freikaufen*“, die von der Sünde infiziert und verletzt sind, indem wir uns das zu eigen machen, was Jesus schon für uns getan hat und wir in diesem Augenblick tun hätten sollen (siehe *Katechesen über den Göttlichen Willen: Wiedergutmachung und Rekonstruktion der eigenen Existenz mit allen Akten*).

Wenn wir im Göttlichen Willen sind, dann leidet Jesus, wenn Er uns leiden sieht.

Der Primat des Göttlichen Willens: Der Göttliche Wille ist Liebe, Gott ist Liebe, d.h. alles, was Er tut, wohin immer Er sich bewegt, „*produziert*“ Er stets Liebe. Nicht immer hat man jedoch eine unmittelbare Erfahrung der Liebe als Konsequenz des Göttlichen Willens. Als Maria unter dem Kreuz stand, war auch dieses Ereignis Liebe für Sie, obwohl sie schrecklich

gelitten hat. Sogar ein „negatives“ Ereignis kann ein „Ereignis der Gnade“ sein, selbst wenn ich es nicht als solches wahrnehme. Daher, sagt Jesus, hat den Primat stets der Göttliche Wille. Es müssen z.B. Eltern, Ärzte oder Vorgesetzte in gewissen Situationen intervenieren, um zu korrigieren, zu erziehen, zu therapieren, zu lenken... Auch das ist Liebe, obwohl es vielleicht unangenehm ist für die Betroffenen. In dieser Welt sehen wir leider nicht immer gleich den Konnex zwischen Liebe als notwendige Konsequenz des Göttlichen Willens; je mehr Substanz an Göttlichem Willen meine Seele enthält, umso mehr Liebe erfährt sie einerseits und bringt sie andererseits hervor.

5.-19.2.1913 Der Göttliche Wille ist Sonne und die Liebe ist Feuer

Wer den Willen Gottes nicht tut, ist in der Tat ein ständiger Dieb der Gaben des Höchsten. Jesus erklärt Luisa den Sinn der Symbolik, dass sein Wille Sonne und die Liebe Feuer ist. Schließlich stellt Er ihr den Göttlichen Willen als eine Art hl. „Opium“ für die Seele vor und erläutert dieses wunderbare Bild.

Wenn wir noch nicht die Erfahrung des Göttlichen Willens als Opium gemacht haben, so befindet sich unser Leben im Göttlichen Willen noch im embryonalen Stadium.

Der Leib, die Seele, die Tatsache, dass wir sprechen, uns bewegen... können, das sind alles Akte, die möglich sind durch den Göttlichen Willen, der uns am Leben hält, uns bewahrt und Herzschlag, Kreislauf, Atmung usw. bewirkt. Wie können wir auf gebührende Art die Schulden begleichen? Indem wir in Gehorsam gegen Den leben, der uns all diese Gaben geschenkt hat, sonst gebrauchen wir die Gaben und ignorieren oder verachten zugleich den Urheber.

Versetzen wir uns in die Lage unseres Herrn. Wie würden wir reagieren, wenn eine Person in allem auf unsere Kosten lebt und uns niemals dafür dankt, sondern uns sogar noch schlecht behandelt. Sicher wissen wir, dass die Güte Jesu alles tut, um die Sünder zu bekehren. Die Dankbarkeit gegen Gott ist *kein* Werk der Barmherzigkeit, sondern ist Teil der Kardinaltugend der Gerechtigkeit – wir sind also verpflichtet zu danken und Gott für das „zu vergelten“, was wir erhalten haben. Es ist Teil des Lebens im Göttlichen Willen, dass wir mit den Augen der Weisheit die Dinge und Situationen richtig verstehen und einordnen können. In allen Wohltaten erblicken wir das „Ich liebe dich“ Gottes.

Es besteht der Primat des Göttlichen Willens über die Liebe selbst: Der Göttliche Wille ist jene immanente Stabilität, jene strukturelle Unwandelbarkeit, die unerschütterlich ist wie die Sonne. Er ist Licht, ist Sonne, während das Feuer Symbol für die Liebe ist: das Feuer muss ständig mit Nahrung, mit Holz versorgt werden, sonst verlöscht es... es muss der Göttliche Wille wie eine Sonne in der Seele sein, damit alle Akte, die wir tun, ein Einziges mit dem Willen Gottes bilden und so formt sich die Sonne. Das Bild der Sonne und der vielen kleinen Sonnen, die von den im Göttlichen Willen vollbrachten Akten gebildet werden, sind grundlegend für das Verständnis dieses wesentlichen Aspekts, den Jesus im Detail erklärt. Die Gegenwart des Göttlichen Willens in einer Seele (und jetzt sind wir schon vom Tun des Göttlichen Willens zum Sein in Ihm fortgeschritten) ist Sonne, die stets gepflegt werden muss, weil jede Handlung, die man in diesem Modus vollzieht, eine kleine Sonne sein wird nach dem Bild der göttlichen Sonne, die Jesus ist.

Alle Manifestationen der Liebe müssen genährt und zudem vom Göttlichen Willen geregelt werden. Eine Seele, die im Göttlichen Willen leben möchte, kann von Maria lernen, die ganz Liebe ist, aber eine total vollkommene Liebe, d.h. eine tätige, brennende, wirksame, universelle... Liebe. Maria liebte alle, auch die Arbeit, die Schöpfung, die Tiere, die Pflanzen... in geordneter Weise. War diese ihre Liebe zu den Pflanzen etwa ein Hindernis für ihre Liebe zu Gott? Sicher nicht! Auch die Liebe zu Jesus selbst war für sie keine Behinderung der Liebe zu Gott, das hat Sie unter dem Kreuz bezeugt! Auf diese Weise beobachten und erfüllen wir das erste Gebot – die Gottes- und Nächstenliebe vollkommen.

Im zweiten Abschnitt (19.2.) wird der Göttliche Wille mit dem Opium verglichen. Im Willen Gottes kann die Seele ausruhen, sie erlebt in ihrem Inneren ein Habitat, eine göttliche Welt. Ein Beispiel: die Seele wird mit einer Prüfung (Verleumdung, inneres Leiden,...) konfrontiert, die ein Akt des Göttlichen Willens der Seele gegenüber ist. Wenn sie alles in dieser Perspektive sieht, dann wird dies viel leichter zu ertragen, besonders wenn sie fest davon überzeugt ist, dass Jesus es in diesem Augenblick „nötig hat“, dass sie diese Abtötung mit Liebe annimmt und Ihm dadurch Genugtuung verschafft. Diese Seele leidet viel weniger und hat zudem noch überfließende Verdienste, weil es ein auf göttliche Weise gelittener Schmerz ist, d.h. vereint mit dem Göttlichen Willen.

Die Leidensfähigkeit dieser Seele wird enorm ausgedehnt (der hl. Ludwig v. Montfort sagte: „was alle anderen erschrecken würde, vor dem hat diese, der Gottesmutter geweihte Seele keine Angst, weil sie die Macht ihres Schutzes

und ihrer Nähe fühlt“), und zugleich ist sie sich dessen bewusst, dass dies nicht aus eigenen Kräften so ist, sondern vom Opium des Göttlichen Willens abhängt, das gratis ist. Je mehr Akte man im Göttlichen Willen tut, umso stärker wird unsere Einheit mit Ihm, umso mehr genießt man die Auswirkungen des Opiums und unsere Reaktionen angesichts der leidvollen Ereignisse des Lebens werden immer mehr denen von Jesus und Maria ähnlich, so wie Jesus im Göttlichen Willen die schrecklichsten Leiden erdulden konnte.

16.-21.3.1913 Sich vom Göttlichen Willen bearbeiten lassen

Jesus erklärt Luisa einige delikate und heikle Vorgehensweisen des Göttlichen Willens, welche die Seele, ohne ihnen Widerstand zu leisten, als solche erkennen und begrüßen soll. Das Glück derer, die im Göttlichen Willen leben, und das äußerste Elend und die Traurigkeit jener, die Ihm fremd bleiben.

Im ersten Abschnitt (16.3.) lesen wir, wie Jesus und der Göttliche Wille in der Seele aktiv sind, und dass die Seele mitwirken und keinen Widerstand entgegensetzen soll. Wegen unseres gefallenen Zustands muss der Herr oft durch Schwester Leiden arbeiten, aber stets mit dem Ziel der Läuterung und des Wachstums unserer Seele... Luisa fühlt sich kalt und ohne fühlbaren Eifer, sie tat aber dennoch das, was sie gewohnt war... unser elender Zustand verhindert oft, dass wir unterscheiden können. Wenn wir Eifer spüren, ist das Beten und Arbeiten leicht und schön, nicht nur, weil das Gute an sich schön ist, sondern weil es angenehme Konsequenzen hat in unserer Seele. Wenn aber der Herr aus Gnade den fühlbaren Eifer nimmt, erkennt man, ob man es wirklich zur Ehre Gottes getan hat. Wenn wir in einem Zustand der Kälte sind, im Gehorsam gegen den Göttlichen Willen, der wünscht, dass wir dies durchleiden, werden wir – solange wir nichts dem Willen Gottes Fremdes in die Seele eindringen lassen – geläutert und es wird alles vernichtet, was der Heiligkeit Gottes nicht würdig ist; denn auch in heiligen Dingen können wir unseren Gusto finden (der eine möchte z.B. nur beten und Buße tun, Gott aber beruft ihn zum Wirken, oder auch umgekehrt...). Viele Seelen aber widerstehen den Handlungen und Aktionen Gottes, und wenn sie sich kalt, schwach und bedrückt fühlen, ziehen sie sich zurück statt sich von der Gnade bearbeiten zu lassen. Sie verschließen sich in ihrer kleinen Welt und verstricken sich in ihrem Netz, statt einen Sprung in den Göttlichen Willen zu machen, wo das Eis Feuer ist. Wenn wir beim Gericht vor Jesus stehen, werden wir erkennen, wie Er vorgegangen ist und im Fegefeuer um die vielen eingebüßten Gnaden und die verlorene Glorie im Himmel trauern.

Die Seelen, die im Göttlichen Willen leben und sich von Licht wie an einer Brust ernähren, bewirken und machen alles, während sie scheinbar nichts tun, weil auch nur ein einziger Schritt im Göttlichen Willen wohltuende Wirkungen für alle hervorbringt.

Im zweiten Abschnitt (21.3.) erfahren wir, dass Seelen, die im Göttlichen Willen leben, Opium für Jesus sind und Ihn trösten. Die sogenannten Züchtigungen sind nichts als schmerzhaftes Versuchen Gottes, uns zu bessern. Gott wollte ursprünglich nicht das geringste Leid für uns Menschen, aber wenn es angenommen und aufgeopfert wird, ist es ein Mittel der Heiligung.

Die Gottesmutter Maria ist die Trösterin Gottes schlechthin, Er braucht Sie nur anzusehen, dann versöhnt Er sich mit den Menschen.

Es ist gut die Bilder zu betrachten, die Jesus gebraucht: der Gott hingeebene menschliche Wille ist wie Opium für Jesus, und die Dornen und Nägel verlieren ihre Kraft zum Verletzen des Gottmenschen. Zur Reinigung der Seele erlaubt der Herr oft Trübsal, Kälte, Trockenheit... vielleicht, weil etwas in die Seele eingedrungen ist, das dem Willen Gottes ganz entgegensteht, wie Selbstgefälligkeit, Eigenlob... Alles ungeordnet Menschliche muss vernichtet werden, und ohne Hilfe des Himmels schaffen wir das nicht. Nichts geschieht ohne Zulassung Gottes, aber die meisten Seelen vereiteln die Pläne Gottes und verschließen sich ihnen, weil sie alles auf menschliche Weise verstehen und auslegen. Bei Verfolgung oder Verleumdung kritisieren sie den anderen, bei Versuchung klagen sie, Gott habe sie verlassen, bei Krankheit jammern sie über das schwere Leben usw. Gott ist aber auf unserer Seite und *alles* gereicht denen zum Guten, die Ihn lieben.

24.3. und 2.-10.4.1913 Die Freude aller Freuden

Ist eine Seele unzufrieden, so kann man daraus schließen, dass der menschliche Wille noch sehr aktiv in ihr ist, weil der Göttliche Wille ja die höchste Glückseligkeit ist. Wer den Göttlichen Willen tut, setzt auf Erden das Werk

fort, das Jesus als Mensch getan hat. Die wunderbaren Wirkungen der Stunden der Passion und die Gnaden, die jenen verheißen sind, die sie beten.

Wenn wir in unserer Seele irgendwelche Unzufriedenheit, ein Missvergnügen aufkommen lassen (was im Fall von Luisa ganz verständlich ist), dann geben wir damit unserer menschlichen Komponente den Vorrang und nicht der göttlichen. Wir sollen also in keiner Weise einem Gedanken der Unzufriedenheit nachgeben. Das Problem sind also nicht Leiden oder Prüfungen, sondern unsere psychologische, emotionelle Reaktion auf diese Situation des Kreuzes. Angesichts der Probleme sollen wir also ein großes FIAT sprechen und uns trotz der Leiden freuen, dass diese Situation zweifellos Gottes Wille ist. So bedeutet die Zufriedenheit nicht den psychologischen Zustand des Vergnügens oder der Befriedigung, sondern das Bewusstsein, in tiefer Vereinigung mit dem Göttlichen Willen zu sein, wie immer Er auch aussieht, bringt jene tiefe Freude der Seele hervor. Sicher darf die Seele – wie es Luisa auch getan hat – Jesus rufen und ersehnen, aber dieses Verlangen ist stets nur auszudrücken in Einheit mit dem Göttlichen Willen. Manchmal tadelt der Herr Luisa ein wenig, wenn sie ganz kleine Austritte aus dem Göttlichen Willen macht, auch wenn dies im Horizont der Liebe und Zärtlichkeit geschieht (es ist also auch möglich, unter dem Anschein des Guten aus dem Göttlichen Willen hinaustreten).

Wenn Jesus im Abschnitt vom 2.4. sagt, „Wer meinen Willen tut, der ist mein Atem“, so sind das erhabene Wirklichkeiten, die wir nicht sinnfällig wahrnehmen können, (wie z.B. der hl. Pater Pio die Hl. Messe miterleben durfte). Vielleicht würden wir sonst vor Mitleid, Liebe und Freude sterben.

Wir kennen diesen Gedanken schon in der asketischen Tradition, dass wer den Göttlichen Willen tut, das irdische Leben Jesu fortsetzt. Diese Seele „reproduziert“ also in sich die Jahre des Erdenlebens Jesu, nicht nur, weil diese Seele treu die Beispiele Jesu wiederholt, sondern auch weil sich im Inneren dieser Seele die Person Jesu befindet. Eine Seele, die im Göttlichen Willen lebt, hat keine besonderen äußerlichen Merkmale (außer einigen vergöttlichten Zügen, die wie bei Jesus und Maria nach außen durchstrahlten in ihrem Tugend-Leben).

Der Wert der Stunden der Passion (10.4.): Da das Christentum gegründet ist auf Passion, Tod und Auferstehung Jesu, beklagt sich der Herr über die vielen, die nie über seine Passion nachdenken. Über Jesu Leiden muss man sorgfältig meditieren, sich aufmerksam vorstellen, was, wer und für wen Er gelitten hat. Die Meditation soll den Reueschmerz über unsere persönlichen Sünden erwecken, die der Grund für Jesu Leiden waren. Noch wirksamer ist es, die Stunden der Passion so zu beten, wie Jesus sie gelehrt hat, denn da können wir die Passion mit Ihm im Göttlichen Willen leben ohne Grenzen von Zeit und Raum, als realer Akt (nicht als eine Metapher) und Ihm nahe sein. Wenn wir die Neigungen zum Bösen immer weniger lebhaft fühlen, sind wir gut im Göttlichen Willen unterwegs.

9.-21.5. und 12.6.1913 Vereinigung und Vollendung

Jesus offenbart Luisa den erhabenen, hohen Grad der Verschmelzung zwischen Ihm und seiner hl. Mutter. Er erklärt ihr das wahre Aufgezehrt-Werden in Ihm und wie sich die Seele in allem mit Ihm vereinigen kann, sowie die wunderbaren Wirkungen dieses Lebens.

Diese Einträge lassen uns zum Kern der grundlegenden Botschaften des BDH gelangen, nämlich die vollkommene Einheit, ja die „Verschmelzung“ mit Jesus selbst, deren unnachahmliches Emblem die Einheit zwischen Jesus und Maria ist. Wie erreicht man diese Einheit? Indem wir einerseits lernen, wie Luisa im Göttlichen Willen zu wirken, zu arbeiten, zu beten..., unseren Verstand, die Augen, Ohren, das Herz... mit denen von Jesus zu vereinigen. Dies ist eine innere Übung. Zudem gibt es einen weiteren, einen asketischen Aspekt. Wir müssen uns bewusst sein, dass es in der Welt des Göttlichen Willens keine Automatismen oder Abkürzungen gibt, die eine Seele „in einer Viertelstunde“ heiligen würde. Die Aufzehrung, von der Jesus spricht, ist ein Prozess, der unsere Mitarbeit und unser Bemühen braucht und auch unser äußeres Wirken, auch wenn es sich hauptsächlich, aber nicht nur, um innere Übungen handelt. Diese Vereinigung bringt außergewöhnlich heiligende Wirkungen in den Seelen hervor. Zudem gibt es noch einen Aspekt: diese Einheit erzeugt nämlich in Jesus die Erfahrung, dass Er in uns seinen Himmel hat, sein Paradies, seine Mutter, seine Brüder auf Erden... („*wer den Willen meines Vaters tut, der ist für mich Bruder, Schwester und Mutter...*“). Wir können also dem Herrn die Liebe einer Mutter erweisen, und auch wir würden schon in diesem Leben eine Seligkeit verkosten... Erforschen wir unser Gewissen: Glauben wir wirklich daran, dass wir das Paradies auf Erden finden können, oder sind dies nur Worte?

Wie im Buch Exodus wunderbare Verheißungen über das gelobte Land zu finden sind, über das Land, wo Milch und Honig fließen, so gibt es auch im BDH Verheißungen über dieses „gelobte Land“.

Wünsche ich die kleinen Dinge der Erde oder ersehne ich das Höchste? Wenn wir das Leben im Willen Gottes anstreben, braucht es einen effektiven und affektiven Schnitt und Einschnitt. Es geht ja um eine ganz neue Welt und um ein Meer, das zu aktivieren ist, um so viele Dimensionen, die zu öffnen und zu verwirklichen sind.... Das Wichtigste sind entschlossener Wille, feste Entscheidung und die ständige Formung durch Lesen der Schriften, durch die Aneignung der Kenntnisse, durch persönliche Meditation und die praktische Umsetzung. Wir dürfen nicht mehr auf rein menschliche Weise handeln und reagieren. Sicher sind wir Menschen, aber der Mensch ist Gottes-fähig (homo capax dei) und aus Gnade berufen, schon in dieser Welt das Leben Gottes selbst zu leben und der Natur Gottes teilhaftig zu sein (das ist klassische Lehre der Kirche). Jesus hat im BDH nichts Grundlegend Neues neben der Hl. Schrift gebracht, sondern sie erklärt, entfaltet, vertieft. Alle diese Aussagen gehören schon zum Allgemeingut, zum Schatz der Kirche. Das *ist* das Leben der Kinder Gottes und hier wird erklärt, wie man dieses erhabene Ziel erreicht.

Das Leben in Jesus aufzuzehren ist etwas, wofür wir uns bewusst entscheiden müssen – aber mit Ruhe und Gelassenheit, nicht verbissen oder skrupulös. Allmählich werden wir immer aufmerksamer auf vieles und mit Hilfe der Gnade zeigt uns der Herr, welche Gedanken Ihm nicht gefallen.... So wird unser Gewissen immer feiner und sensibler. Das Bewusstsein, stets unter dem Blick Gottes zu stehen, soll uns aber nicht erschrecken (das wäre ein falsches Gottesbild); der Herr kennt und weiß alles, aber sein Blick ist der eines Liebenden und Er sieht, ob unsere Gedanken seiner Liebe entsprechen und wenn wir uns seiner Gnade öffnen.

Die Schriften des BDH sind ein optimaler Anreiz, um in selbst Einkehr zu halten und zu prüfen, was in unseren Herzen ist. Die Israeliten irrten 40 Jahre lang in der Wüste umher (statt drei Monaten, wie sie erhofft hatten); laut Deuteronomium wollte Jahwe aber dadurch ihr Herz prüfen. Welche Gedanken habe ich im Herzen, welche Wunden, Probleme? Habe ich Gott wirklich gedient? Was sind meine Intentionen, meine Götzen und Anhänglichkeiten? Sicher liebte Maria ihren Bräutigam, den hl. Josef und freute sich an seiner Liebe, aber es war keine ungesunde Anhänglichkeit, keine Suche nach Befriedigung. Sie war nicht von dieser Liebe abhängig, in ihrem Herzen war nur Jesus.

Kommen uns törichte, unrechte Gedanken in den Sinn, so fragen wir uns nach dem Grund und der Quelle dieser Gedanken.

24.6. und 20.-27.8.1913 Um im Göttlichen Willen leben zu können, muss der menschliche sein Leben verlieren

Das Gute nicht zu ersehnen, beraubt den Herrn der Möglichkeit, in der Seele zu wirken. Im Bild der Veredelung, des Aufpfropfens macht Er klar, dass das Leben im Göttlichen Willen das totale Opfer des eigenen menschlichen Willens erfordert. Der Teufel versucht oft auf indirekte Weise die Seelen zu belästigen, die in dieser göttlichen Welt leben wollen.

Gibt es keinen aufrichtigen Wunsch nach dem Guten, kein Anstreben des Guten, keinen „Appetit“ darauf, so drängt uns Gott das Gute nicht auf; folglich wächst die Seele nicht im Guten und strebt nicht die Vereinigung mit Gott an. Die Wüste ist ein Symbol für das Nichts, und die Wüstenwanderung der Israeliten ist das Emblem aller Akte des Eigenwillens. Alle Israeliten, die gegen den Herrn gemurrt haben, sind gestorben; das war aber keine Strafe, sondern Folge des falschen Gebrauchs des eigenen Willens. Wenn wir nicht ins gelobte Land kommen wollen, werden wir es auch nicht erreichen, weil uns das Gute nicht aufgedrängt wird, daher ist eine gründliche Inspektion des eigenen Herzens so wichtig!

Im zweiten Kapitel (20.8.) lesen wir, dass das Leben des eigenen Willens aufhören muss: Manchmal erfährt man aber Widerstände und Schwierigkeiten, sogar im eigenen Herzen, die Schriften scheinen uns etwas fremd, weil in unserem Herzen zu viele Idole sind („ein goldenes Kalb“). Eine Gewissensforschung zeigt uns, an wen oder was wir am meisten denken tagsüber. Wer im Göttlichen Willen lebt, sagt „*meine Nacht ist zu Ende, mein Leben ist zu Ende, nichts eigenes geht mehr aus mir hervor, sondern die Werke Gottes...*“. Leben im Göttlichen Willen bedeutet, aus Ihm das Leben unserer Seele zu machen, insofern Er das ist, was unsere Seele leben lässt, ihr Freude schenkt; darüber hinaus wird Er zum Leben für alle indem Er in allen Handlungen und Akten fließt, die wir zum Wohl der ganzen Welt vollziehen. Gott teilt uns jedoch das Gute in dem Maß mit, wie wir danach verlangen.

Im Abschnitt vom 27.8. lernen wir etwas Wichtiges, dass der Teufel jene nicht direkt attackieren kann, die im Göttlichen Willen leben, wohl aber oft durch äußere Umstände oder Menschen (ähnlich wie die drei Freunde von Job ihm Vorwürfe machten und meinten, diese Leiden seien eine Strafe Gottes; so war es aber nicht, sondern alle Leiden waren direkt vom Dämon entfesselt und von Gott nur zugelassen). Der Dämon möchte uns durch Vorhaltungen und Reden von anderen, oft sogar von nahen und teuren Personen beunruhigen, aber bei einer Seele, die den Göttlichen Willen tut, schlägt der Friede des Gewissens den Teufel in die Flucht. Niemand außer Gott kann die tiefsten Absichten des Nächsten kennen, und Jesus versichert und stärkt die Seele und befreit sie somit aus der Notlage von den Personen, die sie bedrängen. Dies beschämt den Widersacher. Wenn jemand ehrlich nur den Göttlichen Willen tun will, dann möchte die Versuchung die Seele zwar von Gott wegbringen, aber das wird nicht gelingen. Eine gewisse Zeit lang, bis die Seele eine große Einheit mit dem Herrn erlangt hat, kann der Feind (in gewissen Grenzen) täuschen und ihr einreden, dass etwas Wille Gottes sei, wobei in Wahrheit das Gegenteil der Fall ist. Der Herr aber gibt uns nicht den Feinden preis, und wenn wir von einer Täuschung, einer Dummheit meinen, sie sei gut, dann wird die Gnade uns erleuchten und uns gewisse falsche Entscheidungen zeigen und einsehen lassen. Damit ist jedoch *nicht* die Sorglosigkeit einer Seele gemeint, die in leichtsinniger Weise glaubt, der Teufel kann ihr nichts anhaben; die Seele im Göttlichen Willen kennt wohl Satans List und Bosheit, aber sie ist überzeugt, dass Jesus und Maria sie beschützen, wenn sie die Einheit mit Ihnen sucht.

3.-12.9.1913 Die Ekstase des Göttlichen Willens

Das Kennzeichen dafür, ob die Seele zum Leben im Göttlichen Willen gelangt ist, ist dies, dass sie sich in einem Zustand fühlt, in dem sie nur geben und nichts mehr empfangen kann. Der große Wert der Stunden der Passion. Der Weg, den Jesus Luisa einschlagen ließ, bis sie in der Ekstase des Göttlichen Willens lebte. Jesus bestätigt, dass die Dinge, die Er Luisa offenbart hat, in keinen Schriften anderer Heiliger zu finden sind.

(Abschnitt vom 3.9.:) Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, ist durch zwei Dinge charakterisiert: sie denkt nicht an sich selbst und gibt, ohne etwas auf dieser Welt zu suchen. Sie besitzt die Ähnlichkeit mit Gott, insofern Gott die Liebe ist und Er gibt und schenkt. Sicher wünscht Er die Erwidern der Liebe seiner Geschöpfe, aber zu *unserem* Heil und nicht, weil Er es nötig hat. Gott ist schlechthin der, der nichts braucht, Er genügt sich selbst. Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt (und das darf nicht falsch verstanden werden im menschlichen Sinn, dass es Hochmut erwecken würde) braucht nichts, denn durch ihre Fusion mit dem Göttlichen Willen nimmt sie teil an dieser Eigenschaft Gottes, der sich erfreut zu geben. Gott ist selig, andere glücklich zu machen. Da nun die Seele schon in Gott glücklich ist, fühlt sie kein Verlangen mehr, die Glückseligkeit in menschlichen Dingen zu suchen. Die Menschen suchen stets nach Glück, weil sie im Inneren ein Vakuum an Leben verspüren, sie möchten geliebt werden, Zuneigung, Beachtung und Freude verkosten. Das ist normal und bezeugt unseren übernatürlichen Ursprung und unser Ziel. Da wir in unserem Zustand keine unmittelbare sensible Wahrnehmung von Gott haben, sondern uns Ihm durch den Glauben nähern, suchen wir Menschen die Befriedigung oft anderswo und sind dabei vom Prinzip des Egoismus getrieben: mir geht's gut, mir geht's schlecht, ich fühle mich traurig, depressiv, ich leide, ich suche Trost bei anderen... Wehe, wenn die mir das nicht geben, dann wird man immer unglücklicher und enttäuschter. Aber die Geschöpfe können uns nie das geben, was wir erwarten, und wir ihnen umgekehrt auch nicht. Gott hat uns für Sich geschaffen und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in Ihm. Wenn man das zutiefst verinnerlicht, hört man auf, bei den Geschöpfen Trost zu suchen.... Der erste Schritt auf dem Weg zum Herrn hin ist die Loslösung von der Welt. Es ist klar, dass die Reinigungsphase schmerzhaft ist, weil die daraus resultierenden Segnungen noch nicht sichtbar sind. Es ist ein Weg, der auf einer Glaubensentscheidung basiert: wohin möchte ich mein Leben orientieren? Ein Zeichen für ein gutes Voranschreiten im Leben im Göttlichen Willen ist es, wenn die Seele aufgehört hat, von den anderen Zuneigung und Hochschätzung „auszusaugen“, da sie in Gott allein Befriedigung findet, wie es seit jeher von den Meistern des geistlichen Lebens gelehrt wurde.

Das Beten der Stunden der Passion ist eigentlich ein Rundgang im Fiat der Erlösung, ein großer Akt der Liebe zu Jesus.

Im Abschnitt vom 12.9. gewinnen wir einen tiefen Einblick in den Plan, die „Reiseroute“, die Jesus verfolgt, um die Seele Luisas heranzubilden. Im Jahr 1913 war Luisa 38 Jahre alt und hatte schon eine lange Vorbereitungszeit und „pädagogische“ Vorbereitungen hinter sich. Sie erlebte sehr oft sinnenhafte Manifestationen der Menschheit Jesu und erfuhr das Phänomen der „Versteinerung“, sodass sie täglich von einem Priester von diesem Zustand befreit werden musste. Nach diesen Ekstasen der Menschheit Jesu gelangt sie zur Ekstase des Göttlichen Willens, die keine Ekstase wie

die der Mystiker ist, sondern eine noch viel bessere, zwar ohne außergewöhnliche sinnenfällige Phänomene, aber eine totale Transformation der Seele.

Das erste, was Jesus mit den Seelen tut, ist, dass Er sie verliebt in Sich macht und an Sich zieht, und so macht sie die ersten Schritte auf dem Weg der ernsthaften Heiligung. „*Ich will sie in die Wüste führen und dort zu ihrem Herzen sprechen*“ (Hosea 2,14), bis die Seele verstanden hat, dass es die Mühe wert ist und sie auf keinen Fall diesen Weg aufgeben möchte. Dann geschieht ein weiterer Schritt: es ist ein Moment, wo die Freiheit der Seele in größtmöglicher Weise zur Geltung kommt und es keine Ketten mehr gibt. Niemand zwingt oder treibt die Seele an, sondern sie selbst entscheidet, weil sie es will. Die fühlbaren Tröstungen nehmen auch ab, die geistliche Milch wird weniger, damit sich die Seele nur vom Göttlichen Willen ernährt, der die feste Nahrung ist. Diese (nicht-mystische) Ekstase besteht darin, dass es nichts mehr gibt, das die Seele tut oder denkt, was nicht mit dem Göttlichen Willen vereint wäre. Dies bringt nicht sofort eine große Glückseligkeit, aber eine globale innere Zufriedenheit und Gelassenheit – viel Gutes, das vor allem auf die Seele selbst zurückfällt aber auch unermesslich viel Gutes für alle bewirkt. Die Seele denkt nicht mehr an sich selbst, sondern achtet in allem nur darauf, was Gott will! Luisa lebt jetzt also in einem Zustand, welcher den übertrifft, den sie vorher gelebt hat. In Medjugorje sagte die Madonna einmal, zu kommunizieren ist mehr wert als Seher zu sein.

Diese Ekstase des Göttlichen Willens bedeutet eigentlich ein „Stehen außerhalb seiner selbst – *ek-stase*“. Die Seele ist konzentriert auf das Objekt der Ekstase, die Menschheit Jesu, die Gottesmutter. Verschmolzen mit dem Willen Gottes ist die Seele nicht besorgt um sich selbst, sondern denkt an den Göttlichen Willen und wie sie den anderen möglichst viel Gutes erweisen kann. Das ist ein wahrhaft himmlisches und göttliches Leben.

20.-21.9.1913 Wer dies nicht begreift, kennt Jesus nicht

Alles, was in und außerhalb der Seele geschieht, ist stets das Werk Jesu und zielt darauf ab, die Seele von ihrem eigenen Willen zu befreien und sie in den Göttlichen Willen zu stellen. Er erklärt ihr seine Akte auf Erden und was geschieht, wenn eine Seele sich diese Akte aneignet, indem sie sich mit dem Wirken Jesu im Göttlichen Willen vereinigt. Wer diese Dinge nicht versteht, der kennt Jesus nicht.

Jesus spricht im Abschnitt vom 20.9. besonders zu uns Getauften, obwohl der Göttliche Wille sicher überall wirkt und alles denen zum Guten gereicht, die Gott lieben. Der Herr sagt, dass *alles*, was rund um die Seele und in ihr geschieht, auch das kleinste Detail in den äußeren und inneren Situationen der Seele (Bitterkeit, Freuden, Widersprüche, Unfälle, Verfolgungen, Missverständnisse, Beraubungen jeder Art...) die ständige Arbeit Jesu in der Seele ist, damit sich sein Wille in ihr entfalte. Er sucht uns also ständig aus dem Gefängnis unseres Eigenwillens zu befreien und uns zur Freude zu bringen, in die Freiheit seines Willens. Dies geschieht manchmal gerade durch Dinge und Situationen, die uns am unangenehmsten scheinen und die wir fürchten. Alles gereicht uns zum Guten, schreibt der hl. Paulus im Brief an die Hebräer. Gott behandelt uns wie Söhne, die Er durch Leiden züchtigt und läutert, nicht wie Fremde. Das Leiden hätte es im Leben des Menschen nie gegeben, erst durch den Sündenfall musste Gott es zulassen. Wenn sich die Seele aber ständig dieser Therapie widersetzt und alles auf rein menschliche Weise interpretiert, dann bleibt sie immer die gleiche. Wenn sie hinter dem Leiden aber den zulassenden Willen Gottes sieht, dann umfängt sie es mit Liebe, und dieses übernatürliche Licht, das sie verstehen lässt, dass es etwas Gutes ist für sie, mäßigt das Leiden sehr. Jesus hatte selbst am Kreuz im Herzen einen tiefen Frieden, weil Er wusste, dass Er so den Willen des Vaters erfüllte und viele Seelen retten konnte und ersehnte sogar noch mehr Leiden. Die kleinsten Kleinigkeiten können wir aufopfern.

Im zweiten Kapitel (21.9.) wird etwas Fundamentales ausgesagt. Jesus ist der Sohn Gottes, der Mensch geworden ist. Die Kirche stellt am Konzil von Chalzedonien fest: Jesus hat zwei Naturen, eine menschliche und eine göttliche, aber Er ist nur *eine* Person. Nun, die Akte eines menschlichen Wesens gehören der Person, nicht der Natur, d.h. dass auch alle Akte, die Jesus als Mensch getan hat (Beten, Gehen, Arbeiten, Essen...) nicht Akte des *Menschen* Christus Jesus sind, der getrennt wäre vom WORT Gottes, sondern es sind Akte des Sohnes Gottes, die Er mit seiner menschlichen Natur ausgeführt hat. Es ist ein Akt des Sohnes Gottes, der eine unendliche göttliche Würde hat, und daher ist dieser Akt ewig und kann nicht aufhören zu existieren. Alle Akte, die Jesus auf Erden getan hat, sind aktuell lebendig und wirkend. Seine Werke, seine Schritte, sein Schlaf, sein Blut... sind Sonnen, die dem Vater unendliche Verherrlichung erweisen eben, weil es der Sohn Gottes war, der diese Akte getan hat. Und dieses ganze Erbe, diesen Schatz von 33 Jahren, hat Er schon, als Er sie tat, seiner Absicht nach auf die Menschen hin gelenkt, um es allen mitzuteilen und so alle Mängel aller Menschen wiedergutzumachen. Er handelte im Namen aller Menschen aller Zeiten, um Gott, seinem Vater das zu geben, was alle

Ihm hätten geben sollen und alles Böse zu sühnen und wiedergutzumachen, was wir getan haben, und um es zu vernichten. Das ist sein Werk!

Wenn ich nun lerne, *im* Göttlichen Willen zu arbeiten und zu wirken, d.h. die Dinge *mit Jesus* und *in* seinem Willen zu tun, dann werden auch *meine* Akte göttlich! Und zwar weil sie verbunden sind mit seinem Willen und vollzogen wurden gemeinsam mit Demjenigen, der sie vollbracht hat und im Akt erhält. Jesus wollte uns mit seinen eigenen Verdiensten bekleiden. Sein Wirken ist anders als das der Geschöpfe, weil Er in sich die Schöpfermacht hat: das bedeutet, wenn Er spricht, dann erschafft Er, wenn Er schläft, erschafft Er, wenn Er arbeitet, erschafft Er... Alle Gebete, Schritte, Leiden, die Er gelitten, sind gerade dabei (sind im Akt) zu beten, zu gehen, zu leiden... weil sie eine unzerstörbare göttliche Macht haben. Dies gilt zum Teil auch für das Geschaffene. Albert Einstein stellte fest: nichts erschafft sich von selbst (klar, weil es ja von Gott geschaffen wurde), aber auch: „nichts vernichtet sich selbst“, alles wird umgewandelt, transformiert. *Ein Geschöpf, etwas das einmal erschaffen wurde, kann nicht ins Nichts zurückkehren.* (So kann z.B. auch der Satan nicht nicht-mehr-existieren). Die geschaffenen Atome z.B. verschwinden nicht ins Nichts, umso weniger die Akte Jesu. Diese können weder ausgelöscht werden, noch einer Vergangenheit angehören, die es nicht mehr gibt.

Ich sage also z.B.: „Komm Jesus, und gehe in mir diesen Weg“. Dieser Akt des Gehens, den Jesus damals vollzogen hat, ist immens und übersteigt die Grenzen von Zeit und Raum und ist daher in jedem Augenblick und überall im Akt. Wenn ich nun mit einem Akt meines Willens diese Schritte Jesu ergreife und bete „ich möchte diese meine Schritte mit Dir, o Jesus, machen“, dann eigne ich sie mir an, weil Jesus sich in der Menschwerdung in gewisser Weise (wie der hl. Johannes Paul II aussagte) mit einem jedem Menschen vereinigt hat. Er ist unser Haupt, das Haupt des Leibes, der Kirche, daher gehört mir sein Leben. Aber da (bisher) noch mein Wille, mein Einverständnis, meine Akzeptanz und Mitarbeit an dem fehlt, was Jesus getan hat, muss ich es mir (jetzt) aktiv aneignen. Wenn ich aber diesen Willensakt des Sich-Aneignens vollziehe, dann ist alles getan!

Es ist wichtig, diese grundlegenden Ausführungen gut zu verstehen! Alles, was die Seele zusammen mit dem Herrn und in seinem Willen tut („Komm, Jesus in mein Gehen, Arbeiten...“) wird, da es die Dinge Jesu sind, zum Besitz der Seele und lassen sie an Gottes Schöpfermacht teilhaben. Glauben wir fest daran? Wenn wir Jesus einladen, in uns z.B. zu arbeiten, dann gibt es in diesem Augenblick nichts Größeres und Besseres, das wir uns selbst, unserer Umgebung, der Kirche, der Welt, ja allen erweisen könnten. Luisa hat das kapiert! Wer das nicht versteht, der kennt Jesus nicht und hat weder das Dogma der Inkarnation begriffen, noch das, was Jesus auf Erden getan und gewirkt hat, der eben nicht nur gekommen ist, uns durch sein Leiden zu erlösen, sondern so viel mehr! Manchmal kennen wir auch aus eigener schuldhafter Nachlässigkeit den Glauben nur bruchstückhaft. Es ist schwerwiegend, Jesus und seine große Liebe nicht zu kennen, die so viel für uns getan hat.

Mein Akt des Gehens als armes menschliches Wesen ist ein indifferenter Akt, aber wenn Jesus geht, ist das kein indifferenter Akt. Diese Kommunikation zwischen den Schritten Jesu und den meinen, ja die Vereinigung im Göttlichen Willen, wenn ich alles zusammen mit Jesus mache, indem ich Ihn einlade, es in mir zu tun – was bringt dies alles hervor? Ich werde dadurch mit den Verdiensten Jesu bekleidet!

Was geschieht bei der Taufe? Das einzige, was ich tun muss, bzw. die Paten stellvertretend für mich tun müssen, ist zu glauben, dass Jesus der Sohn Gottes und der einzige Erlöser ist, dann kann ich getauft werden. Das Bild dieser totalen und absoluten Unentgeltlichkeit ist in *diesem Sakrament* kristallisiert... Jesus löscht alle Sünden aus und bekleidet uns mit Ihm, Er flößt Glaube, Hoffnung und Liebe, seine Gnaden und Verdienste in unsere Seele ein. Das folgt direkt aus einem allgemeinen Prinzip der Theologie: Jesus hat uns nicht nur schon seine Verdienste mitgeteilt, die in der dogmatischen Theologie erwirkend (*impetratori*) und genugtuend (*satisfactori*) genannt werden, sondern – im Unterschied zu uns Menschen – auch seine Verdienste der Vermehrung von Gnade und Glorie. Dies ist die einzige Form der Kommunikation, die nur zwischen Jesus und der Seele funktioniert. Ich kann z.B. fasten und zum Herrn sagen: „dieses Fasten will ich nicht für mich verwenden, sondern schenke es der Muttergottes, damit Sie damit tue was Sie will“, oder ich wende es an für die Bekehrung meines Vaters – aber ich kann nicht zu Jesus sagen: „Ich kommuniziere und schenke die Gnade, die ich dabei erhalte, meinem verstorbenen Vater“, da dies *kein* übertragbarer Verdienst ist. Auch die Glorie, die diese gut gemachte Kommunion mir im Himmel einbringt, kann ich keinem anderen mitteilen. Das sind strikt persönliche Akte, ebenso wie die Verantwortlichkeit für meine eigenen Sünden nicht übertragbar ist. Bei Jesus aber ist es anders. Die gesamte unendliche Gnade, die Er erworben hat, hat Er uns ganz zur Verfügung gestellt. Wir

müssen sie nur nehmen und uns mit ihr bekleiden. Und auch die unendliche Glorie Jesu steht ganz zu unserer Verfügung.

25.9.-2.10.1913 Wer das nicht versteht, ist noch unreif im Glauben

Jesus erklärt Luisa, wie selbst die Sakramente vom Göttlichen Willen abhängen und nur insoweit Früchte hervorbringen, als die Seele, die sie empfängt, wirklich tun will, was Gott will. Jesus erläutert die Macht des Gebetes „Jesus, ich liebe Dich mit deinem Willen“ und die Auswirkungen, die der Göttliche Wille auf die Seele, auf ihr Elend, ihre Versuchungen, Leidenschaften und Schwächen hat.

Luisas Beichtvater bekräftigt, dass das hl. Sakrament der Mittelpunkt des Lebens der Seele ist, das Zentrum unserer Existenz. Dies kann sicher niemand in Frage stellen. Aber Jesus geht noch einen Schritt weiter und bringt empirische Beispiele von Personen, die trotz sakramentaler Kommunion keine geistlichen Früchte zeitigen. Liegt es an der Eucharistie, dass sie noch nicht heilig sind?

Eines der schönsten Dinge des Lebens im Göttlichen Willen ist es, dass es uns quasi „verpflichtet“, (ohne Zwang) konditioniert (entscheidend beeinflusst), in der eigenen Seele Einkehr zu halten und mutig die tiefsten Motive für unser Handeln zu erkunden. Alle schlechten Absichten, Anhänglichkeiten, alles falsche Denken müssen wir von innen ausreißen, auch wenn dies schmerzhafteste Schnitte sind, denn sonst ändern auch viele Kommunionen und Beichten nichts! Der hl. Thomas v. Aquin sagt: Gott benutzt normalerweise die Sakramente zur Heiligung, aber Er ist nicht daran gebunden, sondern kann die Gnaden auch anders austeilen, wenn eine Person objektiv daran gehindert ist; wenn z.B. jemand in Todesgefahr nicht beichten kann, genügt die aufrichtige Reue zur Vergebung der Sünden. Der Glaube wirkt weder magisch noch automatisch durch die Sakramente. Oft geschieht es, dass die Dinge, die der Herr uns zu unserem Heil gibt, vom menschlichen Willen schlecht gebraucht werden, in der Illusion, man tue das Richtige vor Gott. Der menschliche Wille ist auch am Werk, wenn außergewöhnliche, aufsehenerregende Dinge oder Wunder als „Bestätigung“ des Glaubens gesucht werden. Nur in einer Seele, die sich vom Göttlichen Willen beherrschen lässt, bringt Er alle Früchte der Sakramente hervor und gibt Leben den Sakramenten selbst. Wer dies nicht begreift, ist noch ein kleines Kind im Glauben. („Als ich ein Kind war, dachte und sprach ich wie ein Kind, aber als ich ein Mann wurde, legte ich das Kindhafte ab“, 1 Kor. 13,11).

Wenn eine Seele dem Herrn näherkommt, wird sie sicher die Sakramente häufiger empfangen und mehr beten, das ist gut, aber noch nicht das Ziel des Weges zur Heiligkeit, sondern erst der Anfang. Sogar die Sakramente können zur äußerlichen Praxis werden und sogar andere Seelen abstoßen.

(zweiter Abschnitt vom 2.10.): Das Gebet „Jesus ich liebe Dich in deinem Willen“, bedeutet, die Liebe der ganzen Schöpfung, aller Personen aller Zeiten, mit einem einzigen Akt zu Jesus zu bringen, indem man sich also mit diesem ewigen und unendlichen Willen vereinigt. Das gilt auch für die „Ich bete Dich an, danke Dir,...“, die – in der Vereinigung mit dem Göttlichen Willen gesprochen – dem Herrn unendliche Glorie und Wohlgefallen bringen.

Im Göttlichen Willen sind alle Attribute Gottes ein einfacher Akt seines Willens. Das bedeutet, wenn Gott z.B. allmächtig ist, dass dann geschieht, wenn Er etwas will. Die Allmacht manifestiert sich also in einem Akt des Göttlichen Willens. Allwissend, heißt, dass Er alles kennt, auch unsere Gedanken. Sicher, seine Kenntnis ist intellektuell, aber die Weise, wie Er sozusagen die Kenntnis von allem empfängt, ist immerhin ein freiwilliger Akt. Gott ist gut, heißt, dass alles, was Er will, Gutes bewirkt, usw. Und was sind unsere menschlichen Tugenden? Gerecht zu sein bedeutet, dass die Akte, die ich vollziehe, die Kardinaltugend der Gerechtigkeit einhalten und befolgen, Gott zu geben, was Ihm gebührt, und dem Nächsten, was diesem gebührt. Klugheit bedeutet, dass ich in den konkreten Entscheidungen des Lebens das annehme, was Gott will und wie Er es will. Der Wille ist das, was das Sich-Ausdrücken der ganzen Person charakterisiert. Ähnlich ist es auch mit dem Göttlichen Willen. Daher sagt Jesus, wer meinen Göttlichen Willen aufnimmt, nimmt Mich ganz, nimmt alle göttlichen Attribute.

Nie jedoch wird unser menschlicher Wille annulliert werden, es gibt keinen Prozess der „Entpersonalisierung“. In Jesus und Maria war der menschliche Wille überaus aktiv, aber immer in voller Übereinstimmung mit dem Göttlichen Willen, der menschliche gab gleichsam in jedem Augenblick seine Zustimmung zum Göttlichen Willen. Der Göttliche und ihr menschlicher Wille sind aufs höchste vereinigt, aber unterschiedlich. Wir dürfen nicht diese falsche Vorstellung haben: „Göttlicher Wille, Du tust alles in mir, ich brauche nichts tun...“ Nein, so nicht! Wir tun es, aber wir sollen alles *im*

Göttlichen Willen tun! Die Vereinigung unseres Willens mit dem Göttlichen lässt uns die Erfahrung der Macht Gottes machen, daher ist das armselige irdische Leben „beendet“, weil das göttliche Leben beginnt, und es immer weniger Leidenschaften und Schwächen gibt, bis sie verschwinden.

Wenn ich wünsche, den Göttlichen Willen um jeden Preis zu tun, so macht die Liebe alles leicht und verleiht mir Flügel. Je aufmerksamer und aktiver wir uns um das Leben im Göttlichen Willen mühen und im Gebet in der persönlichen Beziehung mit dem Herrn ganz konkret unser eigenes Herz überprüfen, umso größere Fortschritte machen wir. Dazu müssen wir auch lernen, die Stimme unseres Herzens und Gewissens zu entziffern.

18.-27.11.1913 Die kleinen „Götter“ des Göttlichen Willens

Jesus erklärt Luisa, dass es nicht das Kreuz ist, das heiligt, sondern der Göttliche Wille heiligt das Kreuz. Der Göttliche Wille muss die vollkommene Kreuzigung der Seele vollziehen, damit sie in sein Reich eingehen kann. Die Sonne des Göttlichen Willens und das glückliche Los jener, die den Willen des Herrn tun und kleine „Götter“ der Erde genannt werden können.

Der erste Abschnitt (18.11.) gibt uns eine schöne Lehre über die heiligende Macht des Kreuzes. Wenn sich unser Wille dem Göttlichen Willen widersetzt, ist einer das Kreuz des anderen, d.h. wir sind der Grund der „Betrübnis“ für Jesus, und Er für uns, weil uns alle Dinge, die Er uns vorlegt, beschwerlich scheinen. Wenn sich aber der Wille der Seele mit dem Seinen vereint, sind die Balken nicht mehr „gekreuzt“ und das, was wir Kreuz nennen (Prüfungen, Leiden) ist kein Kreuz mehr, wenn unser Wille solid mit dem Göttlichen Willen vereint ist. Wenn wir vollkommen davon überzeugt sind, dass uns nicht das geringste Leiden trifft, ohne Zulassung Gottes zu unserem Wohl, dann wird das Kreuz viel leichter zu tragen. Nicht das Kreuz an sich heiligt, wir Christen suchen nicht das Leiden, als wäre es etwas Gutes, denn nach dem ursprünglichen Plan des Herrn hätte es das Leid in *keiner* Form gegeben. Aber wegen der Sünde des Menschen hat der Göttliche Wille es angenommen, um es in ein Werkzeug zur Elimination des Bösen selbst umzuwandeln, das von der Sünde hervorgebracht worden ist. Es rettet aber nicht der Schmerz, sondern die Annahme des Schmerzes als Instrument der Sühne, also nur wenn – und in dem Maß, wie sehr – das Kreuz im Gehorsam gegen den Göttlichen Willen und in Vereinigung mit Ihm getragen wird. Das Leiden an sich zu lieben wäre eine Perversion, aber mit einem von der Gnade erleuchteten Verstand erkennen wir, dass das Kreuz die höchste Form der Heiligkeit ist (siehe auch *Salvifici doloris*, Apostolisches Schreiben *über den christlichen Sinn des menschlichen Leidens* vom Hl. Papst Johannes Paul II. aus dem Jahr 1984). Wenn eine Seele im Göttlichen Willen leben möchte und sich bewusst wird, wie weit sie, auch in ihren Gedanken und Reaktionen, noch entfernt ist von diesem Ideal der Vollkommenheit, dann soll sie Jesus bitten: „Tue mit mir, was du willst, wenn es auch schmerzhaft ist, aber befreie mich von der Sklaverei des menschlichen Willens“. Die Seele erkennt also die Notwendigkeit der Heiligung an und drängt Gott, die Arbeit seines Willens an ihr zu vollziehen, damit sie so weit kommt, dass ihre Gedanken, Wünsche usw. nur in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes angetrieben werden.

Im 2. Abschnitt (27.11.) erklärt Jesus diese Sonne des Göttlichen Willens: Sie erleuchtet, macht hell. In Psalm 36 lesen wir: „*In Deinem Licht sehen wir das Licht*“. Im Licht des Göttlichen Willen erkenne ich z.B., ob mein Herz aufrichtig ist, und entdecke auch schlechte Absichten, Anhänglichkeit, Widerstände, Blockaden usw. Der Göttliche Wille ist eine gewaltig große Welt, und nur ganz wenig ist verstanden worden, noch so viel bleibt zu entdecken. Wir kennen nicht die Atombombe an Licht und Gnaden, die Er enthält. Er ist der Höchste Punkte im Himmel und auf Erden, und wenn die Seele da angekommen ist, dann ist alles erreicht und getan... Von einer Person, die wahrhaft im Göttlichen Willen lebt, gehen Worte der Weisheit aus, ein übernatürlicher Stil, herzliche Beziehungen, tiefer Respekt für den Nächsten, Sanftmut... mit einem Wort: der Umgang oder die Nähe zu einem kleinen „Gott“ auf Erden ist sehr anziehend... ohne dass sie Abhängigkeiten, Vorwände, menschliche Erwartungen schafft. Diese „Götter“ auf Erden sind für Kirche und Welt eine unermesslich große Wohltat. Der Göttliche Wille bewirkt keine aufsehenerregenden Wunder, sondern transformiert unser ganzes Wesen, Wirken und Beziehungsgeflecht von innen heraus.

8.3.1914 (erster Teil) Der Göttliche Wille ist das Geheimnis aller Schätze und Güter

Jesus erklärt Luisa, wie wichtig es ist, „im Göttlichen Willen zu sterben“ und welche außergewöhnlichen Auswirkungen dies auf die Seele hat. Der Göttliche Wille ist „das Wunder der Wunder, das Geheimnis, um Licht, Heiligkeit, Reichtümer und das Geheimnis zu allen Schätzen zu finden“.

Wenn eine Seele, die im Göttlichen Willen lebte, in den Himmel geht, dann neigen sich alle vor ihr. Es gibt keine vergleichbare Schönheit, alle ihre Akte und Gedanken gleichen vielen Sonnen, die sie schmücken... und dies zum Wohl der pilgernden Seelen auf Erden. Dieses Wunder der Wunder und Geheimnis zu allen Schätzen und Wohltaten ist noch fast ganz unbekannt... Machen wir es denen bekannt, die wir dafür bereit sehen.... Die Seele wird all dessen teilhaftig, was der Göttliche Wille in sich selbst wirkt und des Guten, das alle Geschöpfe wirken. Es gibt kein Gut, das Er nicht hat und bringt. Weiter sind alle Akte und Gedanken der Seele im Göttlichen Willen wie Sonnen, eben weil sie zutiefst vergöttlicht werden. Ein Augenblick des Wirkens dieser Seele, das göttlich ist, übertrifft alle Akte aller Geschöpfe aller Zeiten, die bloß menschliche Aktionen sind. Dies ist aber *nicht deswegen so, weil der Göttliche Wille wirkt, indem Er den menschlichen Willen ersetzen würde, sondern weil der menschliche Wille im Göttlichen wirkt*. Dies alles ist nur möglich aufgrund der Tatsache der Menschwerdung Christi, durch die uns der Herr aus theologischer Sicht alle Verdienste seines Erdenlebens mitgeteilt hat, in dem Maß, in dem wir sie empfangen wollen. Paulus spricht oft davon, sich mit Christus zu bekleiden,... „nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir...“ Sich mit Christus zu bekleiden bedeutet, dass wir durch die Taufe mit Ihm gestorben sind, um mit Ihm aufzuerstehen. Die Seele, die im Willen Gottes stirbt, verzichtet auf sich selbst – wer sein eigenes Leben verliert um Gottes willen, der wird es retten. Auf sich selbst zu verzichten heißt: ich kenne mich nicht mehr und will mich nicht mehr kennen. Ein Beispiel, was bedeutet, dem eigenen Willen abzusterben: Ich bin krank geworden und liege im Spital. Eine Person, die mir besonders teuer ist, ruft mich aber (obwohl ich dies erwarte) nicht an und kümmert sich nicht um mich. Da kommen vielleicht sofort Gedanken auf wie: „Diese Person hat mich nicht einmal angerufen, welche Freunde sind das denn? Wo ich doch so viel für sie getan habe...“ Das ist menschlicher Wille, menschliches Denken. Wenn mein Wille in den Göttlichen Willen hineinstirbt, dann will ich solche Gedanken nicht haben, und wenn der Teufel sie mir eingibt, dann „reiße“ ich sie gleich aus und denke eher so: „ich bin hier in diesem schönen Spital als Geschenk des Göttlichen Willens und nehme hier an, was der Göttliche Wille mir schickt; wenn die Ärzte gut sind, danke ich; wenn sie ein wenig ignorant sind, Geduld! Wenn mich viele besuchen, danke ich, wenn ich allein bin mit Jesus, danke ich Ihm.“ Das alles sind Willensakte, und die Seele ist dabei nicht untätig....

Wenn die Seele nicht in den Göttlichen Willen hineinstirbt, dann erntet sie jeden Tag den Lohn ihres eigenen Willens, nämlich Traurigkeit, Misstroost, Antipathie und negative Gedanken gegen andere... Besser wäre es, diese Gedanken gleich zu unterbinden!

Das Leben im Göttlichen Willen entfaltet sich in zwei Hauptadern, die erste ist eine intensive und konstante Arbeit an uns selbst, das zweite ist die innere Aktivität mittels der Dinge, die Jesus selbst lehrt, wie die Akte, die Runden, den vorausgehenden und die aktuellen Akte, die Akte der Vereinigung mit dem Willen Gottes, die Stunden der Passion... das sind die Kanäle, wo unser Wille insofern aktiv ist, als er sich bemüht, die vom Göttlichen Willen vollbrachten Akte aufzuspüren und jene geistliche Einheit mit Ihm herzustellen, um daraus das Prinzip unseres Lebens zu gestalten. Er kann aber nicht das Prinzip eines Lebens sein, das total im menschlichen Horizont geführt wird, daher will uns der Göttliche Wille zu einem Leben großer Heiligkeit führen. Wenn also die Seele sich z.B. bewusst wird, dass dies und jenes ein schlechter Gedanke ist, braucht es ein wenig Erleuchtung und auch eine Offenheit für das Licht. Dies wird vom Göttlichen Willen in uns bewirkt, d.h. allmählich entsteht dieser „heilige übernatürliche Kreislauf“, der sich immer mehr verstärkt: d.h. du beginnst einzutreten, und das Licht wird stärker, und erleuchtet von diesem Licht fängst du an, immer besser zu handeln, und dann wird dir noch mehr Licht geschenkt, das dir weitere Dinge aufzeigt. Es ist dieses geheimnisvolle Handeln des Göttlichen Willens in unsere Seele, das uns immer mehr mit Licht überflutet, was uns zu einer immer echteren Heiligkeit bringt, die nicht nur aus äußeren Werken besteht.

Jesus bekräftigt, dass sein Wille das Wunder aller Wunder ist, ... die Reichtümer, die Fülle allen Wohlseins... Gott sorgt auch für unser ganzes materielles Leben (das heißt nicht, dass wir Müßiggang üben könnten, das wäre nicht Sein Wille, aber), Er lässt dich nicht verhungern... der Göttliche Wille ist das Geheimnis *aller* Güter. Im Buch der Weisheit 7,11 lesen wir: *Zugleich mit ihr kam alles Gute zu mir, unzählbare Reichtümer waren in ihren Händen...* Diese Weisheit ist die unerschaffene Weisheit, d.h. das ewige WORT Gottes, aber das Leben im Göttlichen Willen ist das Leben in Vereinigung mit diesem ewigen WORT. Das Menschgewordene Wort hat seinen menschlichen Willen stets auf den Göttlichen Willen hin orientiert und nur im Göttlichen Willen gewirkt, zum Wohl des ganzen Universums.

Alle diese Schätze sind noch nicht bekannt und somit auch nicht geschätzt und geliebt. Jesus fordert uns auf, sie den Menschen weiterzugeben.

8.3. (zweiter Teil) - 17.3.1914 Total verschmolzen mit und hingegeben an das Höchste Fiat

Jesus erklärt Luisa die Wichtigkeit der Ganzhingabe an den Göttlichen Willen und offenbart ihr die außergewöhnlichen Wirkungen, die ein Leben in voller Fusion mit dem Höchsten Fiat in der Seele hervorbringt. Diese Wirkungen entfalteteten sich mit absoluter Vollkommenheit im Leben Mariens.

Im zweiten Teil des Abschnitts vom 8.3. betont Jesus die Notwendigkeit der totalen Hingabe an den Willen Gottes, bei der wir darauf verzichten, uns Sorgen zu machen oder mit uns selbst zu beschäftigen, sondern den Herrn machen lassen. Dieses „den Herrn tun lassen“ ist richtig zu verstehen, es ist *kein* Quietismus oder Fatalismus, sondern man gibt sich in die Welle des Göttlichen Willens hinein, wie es so treffend in Psalm 131 ausgedrückt ist: *Ich ließ meine Seele ruhig werden... wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir... ich gehe nicht um mit Dingen, die mir zu hoch sind.....* Es ist diese unerschütterliche Sicherheit, dass uns *nichts* schaden oder im Geringsten berühren kann, wenn die Seele ersehnt, sich ganz hinzugeben und lernt, in die Macht des Göttlichen Willens eingetaucht zu leben, wie unser höchstes Vorbild Maria. Die Leben von Jesus und Maria waren miteinander verflochten wie Lianen im Urwald. Sie waren zwei unterschiedliche Personen, aber es war dennoch *ein* Leben; dieselben Leiden und Freuden hallten wider im Herzen des anderen.

Wenn sich die Seele z.B. kalt fühlt, soll sie also nicht fürchten, Gott habe sie verlassen, sondern es könnte die Kälte sein, die Er von den Seelen erhält, und Er erwartet Wiedergutmachung von ihr. Ähnliches gilt bei Zerstreungen oder Bedrückung. Es gebietet aber die Demut und Klugheit, nicht vorschnell zu behaupten: ich bin kalt, und das ist die Kälte Jesu, die man Ihm antut; man muss schon an einen fortgeschrittenen Grad des Lebens im Göttlichen Willen gelangt sein. Hier spricht Jesus von einem Effekt, die ein *wahres* Leben im Göttlichen Willen hervorbringt, wie es auch offensichtlich ist, dass eine Seele, die den Willen Gottes in allem vollkommen tut und in Einheit mit Ihm lebt, nicht ins Fegefeuer kommen kann. Das ist ein Zielpunkt, aber nicht der Ausgangspunkt. Solange die Seele nicht im Göttlichen Willen aufgezehrt und vollendet ist, kann sie nicht die Totalität dieser Effekte für sich erwarten. Es gibt neben der Gottesmutter noch Seelen, die vom Herrn die Gnade der Bestätigung in der Gnade erhalten haben, dass sie nicht mehr sündigen konnten, wie z.B. die Hl. Maria Margaretha Alacoque. Dies ist gewiss kein Verlust der Freiheit, sondern die Krönung eines täglich treuen, beständigen Lebens in der ständigen Hingabe an den Willen Gottes. Trotzdem kann es noch vor allem unwillentliche Unvollkommenheiten geben.

Abschnitt vom 17.3.: Wer zu einem hohen Grad der Einheit mit Gott gelangt ist, nimmt nicht nur an den ad-extra Werken teil, sondern auch an den ad-intra Werken. Die Seele im Göttlichen Willen ist im Inneren des Herzens Gottes und spürt alle Gemütszustände Jesu. In geheimnisvoller, aber realer Weise kennt sie die ad-intra Operationen, von denen es nach unserem Wissen nur zwei gibt, nämlich die ewige Zeugung des Wortes und die Hauchung des Hl. Geistes. Diese ad-intra Operationen machen „Gott zu dem, der Er ist“, sie verleihen – menschlich gesprochen, der Dreifaltigkeit das Leben. Die Weisheit nahm teil am ganzen Schöpfungswerk Gottes, lesen wir im Buch der Weisheit. Manche Autoren deuten es so, dass es sich in Maria erfüllt habe, nicht in dem Sinn, dass Sie prä-existent war, sondern in Hinblick auf ihre Erschaffung. Sie war in den Gedanken Gottes gegenwärtig und durch ihre einzigartige Einheit mit seinem Willen. In der Ewigkeit Gottes wird also die Dimension der Zeit aufgehoben. Es ist tröstlich aber auch erschütternd, was Jesus von einer Seele bestätigt, die vollkommen im Göttlichen Willen lebt, wie viele unendliche Glorie und Wonnen Er ihr schenkt: Ich, ein armes sterbliches, unvollkommenes Geschöpf, begrenzt in Zeit und Raum, ein Sünder (wenn nicht ein aktiver Sünder, so doch ein potenzieller) kann zum Gegenstand des Wohlgefallens Gottes werden, und Ihm Glorie, Liebe und unerhörte Freuden erweisen, im Maß wie ich lerne, im Göttlichen Willen zu leben. Vor dieser Seele hat Er keine Geheimnisse mehr, sie teilen alles miteinander. Wie die Drei Göttlichen Personen unzertrennlich sind, so wird in analoger Weise eine Seele, die den Göttlichen Willen tut und ganz in diese Welt eingetreten ist, von Gott unzertrennlich, obwohl ihr Gott dieses Bewusstsein wahrscheinlich verbirgt, damit sie stets in der Hl. Demut wandelt sowie in der Arbeit an sich selbst. Dies sieht man an Luisa, die in diesem Leben schon sehr fortgeschritten war und doch immer wieder zweifelte, ob sie wirklich im Göttlichen Willen lebte oder ob Er sie verlassen habe.

19.-24.3.1914 Ein Höchstmaß an Liebe, Gnade, Schönheit und Segnungen

Jesus erklärt Luisa, wie sehr die Heiligste Dreifaltigkeit jene liebt, die im Göttlichen Willen leben, wie Sie mit solchen Seelen spielt und sich mit ihnen vergnügt. Das Leben im Göttlichen Willen ist ein kontinuierliches

Wachstum der Liebe, Gnade, Schönheit und des Besitzes unzähliger Güter, die Gott der Seele schrittweise schenkt, bis sie die ewige Glückseligkeit erreicht.

(Abschnitt vom 19.3. und 21.3.): Man begreift in diesem Zusammenhang, was sehr tröstlich ist, dass nämlich alles Gute, was das Leben im Göttlichen Willen an Positivem mit sich bringt, außerhalb von uns und im speziellen in Gott selbst ist. Auch Luisa selbst ist sich der Schönheit und der heilbringenden Bedeutung dieses Lebens nicht zur Gänze bewusst.

Das, was Jesus lebt, hallt wieder in der Seele, die im Göttlichen Willen lebt und umgekehrt, wie bei zwei auf göttliche Weise Verliebten, wo sich der Liebende die Gefühle des Geliebten zu eigen macht. Wir empfinden Jesu Traurigkeit und Bitterkeit, und Jesus wünscht von uns Sühne und Trost. Die Dreifaltigkeit ist wirklich voller Freude über diese Seele. Die Begriffe vom „Spielen“, „Sich Vergnügen“ mit der Seele – das sind so anmutige zärtliche Bilder. Die Drei Personen freuen sich, dass eine von Ihnen geschaffene Seele schon das lebt, wofür sie erschaffen wurde. Wenn man im Göttlichen Willen lebt, wächst die Wahrnehmung der großen Liebe Jesu zu uns, weil Jesus sie uns spüren lässt, man wächst in der Gnade. „Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade“ (Joh. 1,16). Er schmückt uns mit seiner Schönheit, diese Seelen werden immer schöner, wahre Abbilder Jesu und Mariens, auch vom Temperament her, und diese Schönheit strahlt auch im Äußeren durch.

Buch der Weisheit 7: *Zugleich aber kamen mit ihr* (mit der Weisheit) **alle Güter zu mir**.. Gesundheit, Schönheit, Wohlbefinden, Arbeit... vor allem aber die geistlichen, inneren Güter... An jedem Tag werden wir ein wenig mehr mit Liebe, Gnade, Schönheit, Gutem angefüllt, und wir würden vor Freude sterben, wenn wir dies sehen könnten. Das Leben im Göttlichen Willen erfordert einerseits die Pflege des inneren Lebens mit der vertrauten persönlichen Kenntnis Jesus und andererseits ist dieses innere Leben notwendig, sonst kann uns der Herr nicht zeigen, wie sehr Er uns persönlich liebt, wenn wir Ihm nicht angemessen viel Zeit und Raum widmen, abgesehen natürlich von unseren Bemühungen um die Aufmerksamkeit, um ständig mit seinem Willen verbunden zu bleiben. Es ist unmöglich, dass eine Seele mit diesen ernsthaften Bestrebungen nach dem Göttlichen Willen, nicht auch auf ganz persönliche Weise diese Dinge erlebt... Dabei sind keine außergewöhnlichen mystischen Phänomene notwendig (auch wenn diese möglich wären), aber dem Herrn fiel es zu schwer, sich nicht zu erkennen zu geben. Er kann so viel Liebe nicht widerstehen, d.h. Er zeigt der Seele nach und nach, wie sehr Er sie liebt und die Gaben, mit denen Er sie erfüllt. Es ist kein Stolz dies anzuerkennen, weil man zugleich bei der Gewissensforschung die zahllosen Unvollkommenheiten, Nachlässigkeiten und Austritte aus dem Göttlichen Willen sieht, aber auch die immensen Gaben und Segnungen – nicht um sich zu rühmen, sondern um dem Herrn zu danken. Je intensiver wir im Göttlichen Willen leben, umso mehr können wir uns in Demut erwarten, dass dieser Prozess graduell jeden Tag zunimmt, weil jede Stunde, jeder Tag ein Stückchen mehr ist, eben jene kleine Dosis, die unsere beschränkte Menschheit aufnehmen kann, ohne vor Freude verrückt zu werden. Und wenn die Seele bis zum Rand gefüllt ist und nicht *mehr* fassen kann, nimmt sie der Herr von der Erde weg. Liebe und Sehnsucht wachsen also zu einem so großen Grad an, dass sie die Seele mit Jesus vereinen und es keinen Horizont des Glaubens mehr braucht, keine Trennung von Jesus mehr gibt. Jesus übertreibt nicht, sondern bestätigt die Idee, dass wir uns in dieser Welt unmöglich vorstellen können, wohin der Göttliche Wille uns gelangen lassen möchte.

Im Abschnitt vom 24.3. erklärt Jesus, wie seine Menschheit das Werkzeug der Gottheit war, aber kein passives, sondern ein kooperierendes und aktives. Der Göttliche Wille, den Jesus als Gott von Natur aus besaß, hat stets seine Menschheit beherrscht und geleitet. So war alles, das seine Menschheit tat, göttlich, weil vereinigt mit dem Willen Gottes (der von seinem menschlichen Willen verschieden war). Mittels seiner Menschheit konnte Er zu allem und allen gelangen, obwohl diese an einem bestimmten Ort und zu einer gewissen historischen Zeitperiode existierte. Als Er in Nazareth war, war Er in Nazareth, als Er in Betlehem war, war Er in Betlehem usw., Er lebte 30 Jahre verborgen und starb mit ca. 33 Jahren. Seine Menschheit war also umschrieben und begrenzt, aber da sie mit der Gottheit vereinigt war und somit von Natur aus, nicht aus Gnade wie wir, in allem mit dem Göttlichen Willen vereinigt war, konnte Er klarerweise jeden Ort, jede Zeit und jeden Menschen erreichen. Analoges geschieht mit den Seelen im Göttlichen Willen: obwohl begrenzt, können sie aufgrund der Vereinigung mit dem Willen Gottes (so wie Luisa) den Geschöpfen aller Zeiten so viel Gutes erweisen. Diese Betrachtung wirft ein kleines Licht auf die große Reichweite an Wohltaten, welche die Seelen im Göttlichen Willen bewirken können und lässt die Dynamik dieses Lebens verstehen, das unsere Menschheit zur Unendlichkeit des Höchsten Fiat emporhebt.

5.-10.4. und 18.5.1914 Ausgewogenheit in allem

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, ist Licht und verbreitet Licht. Sie lebt nicht in Angst, sie beunruhigt sich nicht und vor allem ist sie immer voller Frieden, friedliebend und ausgeglichen in allem.

Im Abschnitt vom 5.4. sagt Jesus, dass die Seele, die den Göttlichen Willen tut, dabei immer mehr Licht aufnimmt. Der Hl. Johannes stellt fest: *Gott ist Licht und keine Finsternis ist in Ihm...* Dieses Licht, das die Seele umgibt, die im Willen Gottes lebt, ist nichts anderes als eine große Heiligkeit, Klarheit, mentale Intelligenz, Unterscheidungsvermögen und Seelenruhe. All diese Dinge können wir im Begriff des Lichtes zusammenfassen und synthetisieren. Die kanonisierten Heiligen werden dargestellt mit einem Heiligenschein, es ist das Licht, das von ihren Seelen ausstrahlt. Bei den Seelen im Göttlichen Willen sieht man zwar keine Aureole, aber in ihrer Nähe nimmt man wahr, dass sie etwas von den Eigenschaften der leuchtenden Sonne an sich haben. Sie übertragen Friede, Freude, Ruhe, Positivität in ihre Umgebung!

Im zweiten Abschnitt vom 10.4. zeigt Jesus Luisa und uns allen die dramatischen Effekte der Dornenkrönung. Diese Dornen werden den Hochmut und Stolz der Menschen stechen und die Krone wiederherstellen, welche die Sünde ihnen geraubt hat. Keine Beleidigungen oder Dornen hat Jesus erhalten, die nicht absolut nützlich, nötig gewesen wären mit der einzigen Zielsetzung, irgendeine Form des Bösen zu vernichten. Das Böse ist wie eine Fabrik von weiterem Bösen, z.B. eine Waffenfabrik. Im Krieg werden meist zuerst diese Fabriken zerstört, damit keine Waffen mehr hergestellt werden können. Die Passion Jesu war wie ein Geschoß, damit alle unsere Fabriken von Bösen, von Waffen – was die Sünden sind – vernichtet werden. Dies hat uns Jesus mit enormen Leiden bereitgestellt, der Preis für unsere Erlösung war überaus hoch. Nach dieser Einführung spricht der Herr von der Seele, die seinen Willen tut, als seinem Zentrum auf Erden. Der unermessliche Gott befindet sich zwar überall, der Himmel jedoch ist sein Wohnort schlechthin, der „zentrale“ Punkt; auf Erden ist sein Wohnort, das Zentrum die Seele, die seinen Willen tut. In Wahrheit Gottes Willen zu tun, bedeutet also diese unermessliche Freude, das Zentrum des Lebens Jesu auf Erden zu sein, unzertrennlich von Ihm zu werden. Jesus bringt auch noch eine Lehre über das Verhältnis *Liebe und Göttlicher Wille*. Die Liebe hat ihre Sehnsüchte, ihr Feuer ... da mischt sich viel Menschliches hinein. Wenn aber Göttlicher Wille und Liebe gleichen Schrittes gehen, dann gibt es keine Ängste oder Unruhe, und die Seele ist frei von jeder Unvollkommenheit. Als Jakobus und Johannes Feuer vom Himmel fallen lassen wollten, waren sie zwar von der Liebe angetrieben, aber es war eine vom Göttlichen Willen losgelöste Liebe, denn Gott wünscht nicht, dass man mit Gewalt antwortet, sondern aus Liebe erträgt. Jesus möchte von uns keine menschliche, sondern eine göttliche Liebe.

Der Abschnitt vom 18.5. betont den Frieden. Die Seele im Göttlichen Willen ist nicht ängstlich oder unruhig, und überdies ist sie ausgewogen und friedensbringend. *Wann immer Unruhe aufkommt und der innere Friede verloren geht, dort ist der Göttliche Wille nicht!* Jesus wünscht keinen Unfrieden im Herzen; wenn also eine Seele, die im Göttlichen Willen lebt, sich auf irgendeine Weise beunruhigt, dann interveniert der Herr.

Wie schaffen wir es, trotz aller schlechten und schockierenden Nachrichten in Kirche und Welt ausgeglichen und ruhig zu bleiben? Aber der Herr selbst sieht ja alle Übel und Er beunruhigt sich und gerät nicht aus dem Gleichgewicht. Ich könnte vielleicht denken, ich muss gegen das Böse reagieren. Wir wissen jedoch, dass der Zweck nicht die Mittel heiligt, und der Herr kann nicht gutheißen, wenn wir mit unangemessenen Mitteln reagieren (z.B. aggressives Handeln, polemisches Reden...). Gott ist nicht im Tumult, im Aufruhr, im Fanatismus, in Revolutionen, Kriegen, Kreuzzügen, um gewisse Probleme zu lösen. Dies sind alles Produkte des menschlichen Willens, der Teufel fühlt sich da drin wohl und es geschehen enorme Schäden. Trotz guter Intentionen will Gott dieses Handeln nicht. Wenn wir Böses sehen, sollen wir beten, Runden machen und den Herrn fragen, wie wir im Göttlichen Willen zu einer möglichen Lösung beitragen können – stets mit Hausverstand und besonnen. Auch im Namen meiner Liebe zu Gott und den Seelen darf ich nie aus dem Göttlichen Willen hinaustreten. Es genügt nicht, das Gute zu tun, man muss es gut tun, meinte der hl. Alfons von Liguori. Wenn wir so handeln, sehen wir meist keine sofortigen Resultate, aber sie sind dauerhaft und bleiben unvergänglich.

Die sieben Kapitel vom 29.6.1914 bis 20.11.1914 (erster Teil) behandeln im Wesentlichen das Thema der Passion (siehe Stunden der Passion).

20.11. (zweiter Teil) und 17.12.1914 Göttlicher Wille und Liebe

Jesus erklärt Luisa, wie sein Leben im Göttlichen Willen und in der Liebe eingeschlossen war. So muss es auch bei denen sein, die wie Er leben wollen. Das Bild der konsekrierten Hostie: die Seele kann in Analogie dazu etwas Ähnliches werden.

(Abschnitt vom 20.11.): Den Primat hat stets der Göttliche Wille, sogar über die Liebe. Die göttliche Liebe selbst hat ihre Quelle ja auch im Göttlichen Willen. Jesus spricht auch hier oft in Gleichnissen und betont eine starke Analogie mit der konsekrierten Hostie, was die Erhabenheit des Lebens im Göttlichen Willen deutlich zeigt, dass es, gelebt in seiner letzten Vollendung und Aufzehrung zu einer Realität führt, die analog zur Konsekration ist. Die sichtbaren Akzidenzien der Hostie verbergen Jesu reale göttliche Präsenz. Natürlich muss auch diese Analogie in richtiger Weise verstanden werden, denn der Grat zur Häresie ist sehr schmal. (Aber auch der Hl. Maximilian Kolbe berief sich auf die „Transsubstantiation“ als höchste Stufe des Lebens in Vereinigung mit Maria, wenn der Herr die Seele im Maria „transsubstantiierte“ und Maria selbst in ihr lebte. Diese Analogie ist also in keiner Weise ganz neu.)

Unsere Aufmerksamkeit muss sich auf den Doppelbegriff *Göttlicher Wille* und *Liebe* richten. Den Göttlichen Willen zu tun ist die Grundlage für das Leben in Ihm; dieses geht noch über das Tun hinaus. Die vorausgehenden und aktuellen Akte, die Runden, das Sich-Verschmelzen im Fiat – dies alles verlangt die Aufmerksamkeit unseres Denkens, aber wir dürfen nie glauben, dass dies die asketischen Anstrengungen ersetzen kann, die erforderlich sind, um den konkreten Willen Gottes Augenblick für Augenblick in den großen und kleinen Entscheidungen des Lebens zu erkennen und zu tun. Leider legen manche Seelen eine übertriebene Betonung auf die Akte und wenig darauf, den Göttlichen Willen zu tun – mit dem Vorwand, dass das Leben im Göttlichen Willen *mehr* ist, als Ihn zu tun. Sicher, *aber vor allem muss man Ihn auch tun!* Daher geht der Wille Gottes auch der Liebe voraus. Wenn z.B. Eltern ein Kind korrigieren müssen, sind sie genötigt, manchmal aus Liebe eine bittere Pille zu verabreichen. Eine Person zu lieben, heißt nicht, dass man ihr nicht Verzicht zusetzt, aber man gibt diese bittere Medizin mit höchstmöglicher Sanftmut, Milde und Liebe! Wegen des Sündenfalls bedeutet „eine Person im Göttlichen Willen zu lieben“ manchmal leider, dass man ihr nicht zu 100% die fühlbare Liebe schenken kann; dies muss in vielen Situationen des Lebens in die Praxis umgesetzt werden, das ist anspruchsvoll und kein Automatismus! Ein weiterer Doppelbegriff des Lebens im Göttlichen Willen ist der: Ihn zu erkennen, zu unterscheiden, zu tun, sich Ihm hingeben, und nicht tun, was *wir* wollen, sondern den Willen Gottes, und **zugleich** das Leben des Göttlichen Willens einzuladen, Jesus zu rufen, uns mit Jesus zu vereinigen, mit seinem Leben, das Er auf Erden geführt und uns zur Verfügung gestellt hat.

Im Abschnitt vom 17.12. macht Jesus diesen kühnen und delikaten Vergleich mit den konsekrierten Hostien. Die *eine* Betrachtung ist die: Nach der hl. Wandlung ist die Materie des Brotes nicht mehr Brotsubstanz, sondern wird zum Akzidens. Die äußere Gestalt und Beschaffenheit bleibt gleich, aber die Substanz ändert sich; in jedem winzigen Teilchen der Akzidenzien ist die Substanz des Leibes Christi. Die *zweite* Überlegung ist die: Im Tabernakel, wo die konsekrierten Hostien aufbewahrt werden, ist alles „tot“ und stumm, aber Jesus ist nicht inaktiv in der hl. Hostie! Drinnen ist der Göttliche Wille, der wie immer Jesus in allem antreibt, auch in dem, was Er im Heiligsten Sakrament wirkt; und was drängt Er den Herrn zu tun? Liebe, Wiedergutmachung, totales Sich-Opfern – all dies aber im Horizont des Geheimnisvollen, weil die Hostie wie untätig zu sein scheint. Jesus sagt uns: auch du kannst Hostien bilden und sie konsekrieren. Wie die Hostie materiell ist, so haben auch wir einen materiellen Körper. Die Hostie wurde von Menschen angefertigt, wurde also von einem menschlichen Willen gemacht und aus Ähren verarbeitet, und so haben wir (analog) den menschlichen Willen. Diesen unseren Leib und unseren Willen müssen wir als erstes und vor allem rein und aufrichtig bewahren, weit weg von jedem Schatten der Sünde, das ist die Basis, die konsekrier-fähige Materie. Das Leben in Heiligkeit allein wäre aber wie eine unkonsekrierte Hostie, daher braucht es für die Konsekration das Leben Jesu. Wie tritt das Leben Jesu in uns ein? Wie Papst Franziskus oft feststellt, genügt es nicht, nicht zu sündigen (das ist schon viel, aber noch nicht alles). Das Leben im Göttlichen Willen erschöpft sich nicht darin, nichts Böses zu tun, sondern bringt sich zum Ausdruck, indem es auf das höchstmögliche Gute hin abzielt und aufmerksam hinhört, um in allem das zu tun, was der Herr als seinen Willen offenbart. Nachdem die Seele also die Hostie bereitet hat, muss sie ihren Willen in der Hostie so gut absterben lassen, dass er nicht wieder aufersteht und dafür in allem den Willen Jesu eintreten lassen, der Sein ganzes Leben enthält und die wahre und vollkommene Konsekration bildet.

Wenn z.B. Maria nur im Geringsten spürte, das oder jenes ist Wille Gottes, dann tat Sie es sofort, im selben Augenblick, und wäre es auch die schmerzhafteste Sache! Maria tat nie den eigenen Willen, sondern war im Zustand des ununterbrochenen Todes für den eigenen Willen. Dies ist sehr erhaben, aber Gott verlangt nichts Unmögliches. Um also eine lebendige Hostie zu werden, braucht es diese zwei Requisiten, erstens die Materie, die konsekrier-fähige Hostie,

d.h. einen Körper und Geist, reingehalten von jedem Schatten der Sünde und zweitens die Konsekration, d.h. dass wir das Leben Jesu in vollkommener Weise in uns eintreten und eindringen lassen, unseren eigenen Willen also schrittweise sterben lassen, damit er im Willen Gottes versinke. Dies geschieht nicht nur durch die Akte, sondern indem wir uns ständig aufmerksam darum mühen, Augenblick um Augenblick seinen konkreten Willen zu tun. Im Grad, wie wir dies üben, werden die vom Herrn beschriebenen Wirkungen (Weisheit, Kraft,...) an uns immer sichtbarer. Wir tun, was wir können, und den Rest wirkt der Herr.

21.12.1914 und 8.2.1915 Der schlechte Geruch des Menschlichen und der Duft des Himmels

Jesus erklärt Luisa die geheimnisvolle, aber wahre Art und Weise, wie die Sünden der Menschen das Herz Jesu verwunden und die göttliche Gerechtigkeit provozieren. Meisterhafte Lektion über den Unterschied zwischen unreifen und Erwachseneneseelen, zwischen Seelen, die nach Erde riechen, und Seelen, die vom Himmel duften, zwischen denen, die an sich selbst denken und für sich selbst sorgen, und denen, die Jesus und seine Interessen im Auge haben und sich in allem an seinen Willen anpassen und sich nach Ihm richten.

Auch wenn wir die Vergleiche nicht immer wörtlich nehmen können, sagen sie uns doch einiges und haben ein Fundament der Wahrheit. Erstens, die Situation der Sünde der Welt in Bezug auf Gott. Wir wissen, dass Gott in Sich selbst unwandelbar ist und keiner Beeinflussung von außen unterworfen ist, weder zum Besseren noch zum Schlechteren, und doch ist es wahr, dass die Sünde auf geheimnisvolle Weise den Herrn berührt und trifft, wie Pfeile, die sein Herz verletzen. Er sucht nun jemanden, der sich dazwischen stellt, wie seine Menschheit vor den Vater, als Er auf Erden war und die Beleidigungen den Vater somit ein wenig abgeschwächt trafen. Diese priesterliche vermittelnde Wirksamkeit der Menschheit Jesu können nicht nur Opferseelen ausüben, sondern alle, die im Göttlichen Willen wirken. Es gibt hier eine priesterliche Funktion und Aktivität, die jede im Göttlichen Willen lebende Seele ausübt, welche aber ein anderes Fundament hat als das allgemeine Priestertum, das von der Taufe herrührt. So bringen diese Seelen der Welt große Wohltaten, weil sie das Herz Jesu wirksam trösten, den Lauf der Gerechtigkeit Gottes hemmen und eine Mäßigung der Strafen und Züchtigungen erwirken. Die „bittere Flüssigkeit“ fällt sonst auf die Menschen, auch in der Bibel findet sich dieses symbolische Konzept, im dem Sinn, dass ein gewisses Limit erreicht wird, das auf geheimnisvolle Weise nicht überschritten werden kann: nicht in dem Sinn, dass diese Grenze die unerschöpfliche Barmherzigkeit Gottes erschöpfen könnte, sondern es scheint, als könnte in das Leben Gottes selbst ein heiliger Wettstreit einzutreten beginnen, ein Anspruch der Barmherzigkeit mit jenem der Gerechtigkeit, in dem Sinn, dass „die Anwendung der Barmherzigkeit über ein gewisses Maß hinaus“ für die Menschen selbst sich als nicht mehr heilsam erweist, weil es statt Bekehrung und Reue hervorzurufen, eine Vermehrung der Sünden provoziert. Dies hätte verheerende Konsequenzen für den Ozean des Bösen, das nicht nur Beleidigungen Jesu hervorbringt, sondern das Böse würde sich in der Welt stark vermehren. Ein Eingreifen Gottes wäre in diesem Fall also eine Forderung der *barmherzigen Gerechtigkeit* oder der *gerechten Barmherzigkeit* des Herrn, wo die „bittere Medizin“ nicht mehr verschoben, erleichtert oder abgemildert werden kann. All dies soll uns die Schwere der Sünde bedenken lassen, sowie die Wichtigkeit, uns möglichst weit von der Sünde fernzuhalten und um Barmherzigkeit für die Welt zu flehen.

In der Welt gibt es, global gesehen, die heroischen Seelen und die Kinderseelen. Die „kindischen“ Seelen sind schwach und sehr um sich selbst besorgt, voller spirituellen Egoismus („durch meinen Kontakt mit Jesus, durch ein Leben aus dem Glauben möchte ich, dass es *mir* gut geht“). Sicher geht es einem gut, wenn man mit Jesus ist, aber die Formen und Modalitäten entscheidet der Herr. Die Gegenwart und das direkte Wort Jesu (wie es bei Luisa geschah) ist außergewöhnlich und wunderschön, aber wenn sich die Seelen daran hängen, sind sie noch unreif und spirituell egoistisch und riechen nach „Menschlichem“. Jesus aber möchte göttlichen Duft verkosten. Er wünscht, dass die Seelen die embryonale Phase der Entwicklung im Glauben übersteigen und lieber daran denken, sich nach dem Göttlichen Willen zu richten, sich selbst zu vergessen, um sich nur um Jesus und seine Interessen und das Wohl der Seelen zu sorgen. Jede Seele ist ja ein unwiederholbarer Akt des Göttlichen Willens und hat eine einzigartige Funktion in der Ordnung des Kosmos, ihre ganz besondere Beziehung zu Gott. Die Quintessenz jeder Heiligkeit, der gemeinsame Nenner der vielen Formen und Typen der Heiligkeit ist, dass das eigene Leben verschwindet und dafür das Leben Jesu in uns eintritt, dass man aufhört, an sich selbst zu denken, sondern nur an den Herrn und seine Anliegen.

Der Mensch wurde nach dem Bild und Ähnlichkeit Gottes geschaffen, und Adam erhielt die Gabe des Göttlichen Willens. Gott möchte dieses Kapitel wieder öffnen, das leider (durch den Sündenfall) geschlossen wurde, Er will so viel Zeilen und Worte davon wie möglich wieder auf tun. Alles zu hundert Prozent zu tun, das war nur bei Maria der Fall. Nach dem

Sündenfall kann sich der Schöpfer nicht mehr im Menschen spiegeln und sieht stattdessen lauter von der Sünde verschmutzte „Monster“; nur in jener Seele, die in allem seinen Willen tut, kann Er wieder die vollständige Frucht der Erlösung genießen. Das wahre Leben des Glaubens besteht nicht darin, an einigen Momenten des Tages zu beten, religiöse Handlungen auszuüben und dann untertags ganz woanders zu sein; es besteht nicht aus Schubladen, die man immer wieder öffnet und schließt, dies garantiert *nicht* die Glückseligkeit! Wir müssen den Göttlichen Willen *in allem* aufnehmen, ohne Begrenzungen oder Vorurteile, weder strukturell noch substantiell, sondern mit ständigem Eifer, Ihn immer mehr und immer besser erkennen und unterscheiden zu lernen, um Ihn immer besser tun und leben zu können.

Die Kapitel vom 6.3.1915 und 7.3.1915 werden hier nicht kommentiert (sie sind eigentlich selbsterklärend).

3.-24.4.1915 Der Himmel des Göttlichen Willens

Der Göttliche Wille ist der Himmel der Seele, wie es die Sonne, der Mond und die Gestirne für den Planeten Erde sind. Tiefgründige und wichtige Anwendungen dieses Bildes: Die Seele enthält Abgründe und Steilwände, die sie gut erkennen und identifizieren muss, sonst stürzt sie – selbst in gutem Glauben – von Sünde zu Sünde, von Leidenschaft zu Leidenschaft und die Tugenden verwandeln sich in Abgründe. Schlechte Wünsche, Gedanken und Absichten quälten Jesus bei der Dornenkrönung und foltern Ihn weiterhin auf geheimnisvolle Weise.

Das erste Kapitel (3.4.) enthält Schlussätze mit sehr tiefgründigen Botschaften, z.B. über die Kraft und Macht, die der Göttliche Wille für die Seele hat, die sich Ihm öffnet und sich bearbeiten lässt, die Sonne, welche die verborgenen Orte der Seele beleuchtet... denn wir uns selbst nicht gut erkennen, verstehen wir die tiefen Motivationen unseres Handelns nicht und das Leben läuft auf einem oberflächlichen Niveau ab. Jesus aber möchte die Seele in die Tiefe der Wahrheit führen, sonst riskiert man, viele, auch gute und schöne Dinge zu tun, aber da sie aus einer trockenen, steilen, verwinkelten Umgebung und Atmosphäre kommen, sind sie nicht viel wert. Dieses „Beleuchten“ der verborgenen Stellen in der Seele ist natürlich ein Prozess mit einer Dynamik von Seiten Gottes, aber unsere Mitwirkung dabei ist absolut notwendig. Luisa erlebt gerade eine schwierige Zeit, sie beklagt sich in heiliger Weise, denn sie erfährt das größte Leiden, das es geben kann, nämlich die Abwesenheit Jesu, daher braucht es eine große Einheit mit dem Göttlichen Willen, um das zu akzeptieren... Die Seele ohne den Göttlichen Willen wäre wie die Erde ohne den Himmel, ganz finster: wenn sie sich also nicht vom Göttlichen Willen erleuchten und führen lässt, stürzt sie in Abgründe und Leidenschaften. Wir müssen lernen zu erkennen, was in unserem Herzen ist, der Mund spricht von der Fülle des Herzens. Die schlechten Gedanken quälten Jesus mehr als die Dornen. Unsere Gedanken können durch so vieles aktiviert werden, daher sollen wir stets das tiefere Motiv unserer Gedanken ergründen. Sicher sind viele böse Gedanken vom Versucher verursacht, doch kann er dies nur tun, weil er bei uns passende Stützen und Neigungen findet, wo er einhaken kann. Einem schlechten Gedanken zuzustimmen, kann schon eine Todsünde sein (z.B. eine Person ohne Motivation nur aufgrund einfacher Vermutungen *bloß in Gedanken* zu verurteilen). Wichtig ist also die gute Kenntnis meiner Absichten, Motive und Wünsche, was und warum ich etwas denke, erstrebe... Warum z.B. erzähle ich eine Sünde des Nächsten einem dritten ohne Not weiter? Bewegt mich der Gehorsam gegen die Autorität, die Nächstenliebe, oder weil ich mir dann besser vorkomme, wenn ich schlecht vom anderen rede...?

Auch die Passion der Kirche, die wir gerade durchleben, ist vom Göttlichen Willen *zugelassen*, weshalb jede ungeordnete Aktion zur Lösung dieses Problems, auch eine scheinbar heilige Revolution, *kein* Handeln im Sinne des Göttlichen Willens ist. Zuweilen verwechseln wir Zorn und Beleidigung des Nächsten mit frommem Eifer... Es hängt eben nicht alles von unserer Aktivität ab. Oft kommt das maßlose Verlangen nach Veränderung der Welt auch von einem Problem der mangelnden Selbstannahme und richtiger Selbstliebe. Ich bin so aktiv und engagiert, um nicht in mich selbst schauen zu müssen, damit ich das einzige ändere, was ich ändern kann, nämlich mich selbst. Die hl. Teresa v. Kalkutta antwortete auf die Frage „Was können wir tun für das Wohl der Kirche?“ mit den Worten „Fangen wir an, ...uns selbst zu ändern!“ Wie Psalm 36 sagt: „in deinem Licht schauen wir das Licht“, sehen wir im Licht des Göttlichen Willen unser eigenes Herz.

Die Kapitel vom 2.5.1915 bis 25.5.1915 handeln von Züchtigungen und werden hier nicht weiter ausgeführt.

6.-17.6.1915 und 9.7.1915 Die Auswirkungen der Vereinigung mit dem Göttlichen Willen

Jesus weist Luisa auf einen kleinen Ausrutscher im menschlichen Willen hin und erklärt ihr, wie alle Güter im Göttlichen Willen enthalten sind. Jesus lebt wirklich in jedem kleinsten Akt, den die Seele im Göttlichen Willen vollbringt. Diese Seele setzt auf Erden auf geheimnisvolle, aber wahre Weise das Leben der Menschheit Jesu fort. Auswirkungen und Konsequenzen dieser Wahrheiten.

Erstes Kapitel (6.6.): Luisa betet in dieser dramatischen Situation für die armen Soldaten des ersten Weltkrieges, und dabei kommt ihr auch ein besorgter Gedanke um ihr eigenes Heil. Dies hat, wie ihr Jesus erklärt (und das sollen auch wir beherzigen) eine menschliche Empfindung hervorgebracht. Sich um das eigene Heil zu kümmern, ist nun kein schlechter Akt, ja im Gegenteil an und für sich gut und notwendig. Da aber Luisa „verschmolzen“ ist mit dem Göttlichen Willen, der alle möglichen und vorstellbaren Güter enthält, so hat dieser menschliche Gedanke keine Existenzberechtigung, wodurch unser menschlicher Wille das Leben im Fiat irgendwie stört und die Aufmerksamkeit auf das viel weniger Edle und Tugendhafte lenkt.

Im Kapitel vom 17.6. betont Jesus wiederum den großen Wert der in Vereinigung mit dem Göttlichen Willen getanen Akte. Jesus fühlt, wie die Seele sie zuerst von Ihm nimmt und dann wirkt. In den kleinsten Akten fühlt Er sein ganzes Leben wiederholen in der Seele, die diesen Akt ausführt, so als würde Jesus selbst in dieser Seele wirken. Alles muss auf den einzigen Punkt des Göttlichen Willens hinauslaufen, damit Er zum Leben der Seele werde und zur Nahrung für den Herrn, denn „seine Speise ist es, den Willen Gottes zu tun“.

Wie ein Landwirt nicht zum Selbstzweck sät, begießt, die Erde bebaut usw., sondern um reichlich zu ernten, so müssen – wenn wir im Willen Gottes leben wollen – alle unsere asketischen Praktiken, Gedanken, Werke, Entscheidungen auf diesen Konvergenzpunkt hinauslaufen, den Willen Gottes. Das Kreuz seines Willens, das Kreuz aus Licht ist stärker als das Kreuz aus Holz, das bedeutet auch, dass das, was uns Gott zumutet, noch wertvoller ist als selbstgewählte, sicher gute Abtötungen. Wenn dir z.B. Jesus zeigt, dass jemand schlecht von dir spricht, dann tut Er das gewiss nicht, damit du Zorn und Groll in dir nährst, sondern weil Er wünscht, dass du diese Abtötung mit derselben Gesinnung der Demut und Sanftmut aufopferst, wie Jesus und Maria dies tun würden. Das ist noch besser als freiwillige Bußübungen!

Kapitel vom 9.7.: Diese extreme Gegensätzlichkeit berührt: Jesu Seele genoss schon hier die äußerste Freude der beseligenden Gottesschau (*visio beatifica*) und hat doch gelitten wie keine andere – was scheinbar unversöhnbare Positionen sind. Wegen der hypostatischen Union war es unmöglich, dass in der Menschheit Jesu nicht die wunderbaren und göttlichen Effekte seiner Gottheit widerhallen. Die *visio beatifica* entflohm Ihm nie, aber Er hat einen Leib angenommen, der dem Leib eines Sünders ähnlich sieht; zudem erfuhr Er viele Leiden, die ihre Ursache gerade in der hypostatischen Union hatten, z.B. die klare Sicht der Bosheit der Sünden aller Menschen, zugleich mit der Last, die sie für Ihn bedeuteten und seiner Pflicht zur Wiedergutmachung, da Er der Repräsentant der ganzen Menschheit vor dem Vater war. Eine Seele, die tief und ständig im Göttlichen Willen lebt, teilt das Leben Jesu unter vielen Gesichtspunkten und konsequenterweise eine Reihe von Seelenzuständen, deren Ursprung nicht wir sind oder die in unsere Umgebung liegen, sondern der Abglanz, die Auswirkungen gewisser Situationen auf den Herrn. So fühlt diese Seele einerseits Liebe, Friede, Stärke und andererseits (ohne ersichtlichen Grund) Kälte, Müdigkeit, Belästigung..., vielleicht die Kälte einer Seele, die gerade jetzt sündigt... Wenn dies so ist, so danken wir Ihm für die Ehre, dass Er uns seiner Leiden teilhaftig macht. Dies zeigt auch den hohen Grad der Vereinigung mit der Menschheit Jesu, den das Leben im Willen Gottes mit sich bringt.

Da Er jetzt als Verherrlichter im Paradies ist, lässt Er diese Zustände jene Seelen durchleben, die in Einheit mit dem Göttlichen Willen sind. Sie setzen in gewisser Weise auf geheimnisvolle, aber wahre Weise das irdische Leben Jesu fort. Auch diese Wahrheit ist schon längst theologisch fundiert, da die Kirche als fortdauernde Inkarnation der Wortes Gottes definiert werden könnte, d.h. die Zweite Göttliche Person war nur eine gewisse Zeit lang auf der Erde, aber hat die Kirche auf der Erde zurückgelassen, die auf mystische, aber reale Weise in den Heiligen, in ihren Dienern Jesu irdisches Leben fortsetzen.

Die Kapitel vom 25.7.- 14.8.1915 werden hier nicht weiter ausgeführt.

24.-27.8. und 20.9.1915 Kanäle der göttlichen Kommunikation

Die Erhabenheit und Wirksamkeit jedes im Göttlichen Willen vollzogenen Aktes. Die Wichtigkeit der Fusion mit dem Göttlichen Willen und ihre Auswirkungen. Jeder Akt soll im Fiat „verknötet“ werden, damit sich unendliche Kanäle der göttlichen Kommunikation öffnen können. Auswirkungen und Konsequenzen dieser Wahrheiten.

Luisa wird die Möglichkeit gezeigt, **im** Göttlichen Willen zu wirken (ähnlich wie es bei der *Totus Tuus* Marienweihe darum geht, **in** Maria zu leben, nicht bloß Ihr zu gehorchen und ihre Tugenden nachzuahmen). Durch die im Göttlichen Willen vollzogenen Akte kommt man so weit, dass jedes Wort, jeder Gedanken mit dem Göttlichen Willen „verknötet“ werden kann. So handelt man allmählich immer mehr „auf göttliche Art und Weise“ und bringt also eine kontinuierliche „Explosion“ von Gnaden in Gang, die sowohl an die agierende Seele selbst übertragen wird, aber auch zu allem und zu allen hin verbreitet wird, je nach dem Fassungsvermögen der einzelnen Geschöpfe.

Im ersten Abschnitt (24.8.) möchte Luisa dem Herrn im Namen aller ihre Liebe darbringen und Ihn küssen. Bei allen Menschen gilt der Kuss als Zeichen der Liebe und Zuneigung, für niemanden ist er ein negatives Symbol. Wenn wir das Kreuz oder die hl. Wunden küssen, liturgische Gesten machen, die hl. Statuen, das Jesuskind küssen, dann spüren die Empfänger (die Heiligen, das Jesuskind, der Gekreuzigte...) unsere Liebe. Jesus ist sicher nicht unempfindlich für die Gesten Luisas, für die Küsse, wie Er auch umgekehrt nicht für den Kuss des Judas war.

Jesus betont noch einmal die Wichtigkeit, alle Akte im Göttlichen Willen zu tun, auch aus diesem Grund, weil sein Wille die schöpferische Kraft, die kreative Eigenschaft besitzt und somit die Macht, die Akte in so viele Akte zu vermehren, wie man will. Wenn also die Seele Jesus im Göttlichen Willen küsst, wenn sie den Göttlichen Willen in ihren Kuss an Jesus hineinruft, so vermehrt sie augenblicklich die Küsse, die sie Jesus geben möchte, auf unendliche Weise, und dann freut sich der Herr, als hätten alle Ihn geküsst, aber die Seele hat das Verdienst, als hätten Ihn alle geküsst. Das Verdienst liegt in der Intention, diesen Akt tun zu wollen. Natürlich besteht die Heiligkeit aus viel mehr als einem Kuss an den Herrn, und doch bringt jeder Kuss seine Wirkungen hervor, jeder Akt der Liebe, jeder gute Akt vermehrt die Güte in uns und bewirkt eine sofortige Gnadenantwort seitens des Herrn. Denn einen guten Akt zu tun, heißt, dass wir unseren Willen gut gebraucht haben und daher wird uns der Herr wiederum noch mehr Gnaden schenken. Wenn ich dem Heiland im Namen aller Menschen einen Kuss im Göttlichen Willen gebe, so kann ich durch die Macht des Willens Gottes eine Art von stellvertretendem Ersatz in Anspruch nehmen, wodurch ich alle Geschöpfe erreiche, und ich trage dann wiederum zu allen Geschöpfen die Gnadenantwort Gottes als Dank für diesen Kuss. Da der Herr aber die menschliche Freiheit nicht verletzt, wird eine Seele, die für die Gnade total verschlossen ist, wenig oder nichts empfangen. Zugleich bringt diese Geste nicht nur wohltuende Wirkungen auf universeller Eben hervor, sondern auch in der Seele selbst, die diesen Akt im Göttlichen Willen vollzieht. Jesus sieht sich wieder selbst in der Seele und erhält somit von ihr einen unendlichen Akt, der seiner Größe würdig ist. Mit der Wiederholung dieser göttlichen Akte gelangt die Seele zur Ähnlichkeit mit Ihm und wird zu Gottes vollkommenem Abbild.

(Abschnitt vom 27.8.): Die Versenkung in den Göttlichen Willen, die Vereinigung mit Ihm kann man mit einem ausgedehnten oder kürzeren (Gebets-)Akt der Fusion vollziehen; ein solches Gebet ist eine starke Form der Vereinigung mit dem Göttlichen Willen. Jesus vergleicht dies mit zwei Gefäßen mit verschiedenen Flüssigkeiten, wo das eine sich in das andere ergießt, z.B. der Wein des Göttlichen Willens und unser Wasser. Der Göttliche Wille enthält Heiligkeit, Schönheit, Liebe... und die Seele, die sich Ihm hingibt, wird ständig reicher und schöner, sodass Gott sich in sie verliebt und sie eifersüchtig behütet.

Machen wir also so viele Akte wie möglich, aber ohne Zwang, Druck, Verkrampftheit – der Hl. Geist wird uns dabei ruhig und sanft leiten. Das Ziel ist es, dass alle Gedanken, Worte und Akte mit dem Göttlichen Willen verknötet bleiben, damit ebenso viele Kanäle der Kommunikation zwischen Jesus und der Seele errichtet werden. So wird unser Leben übernatürlich schön und göttlich und alle Kommunikationskanäle zwischen Gott und der Seele geöffnet.

Eine Anmerkung zu den sogenannten Züchtigungen: In den Klagegedichten des Propheten Jeremias lesen wir vom – menschlich gesprochen – leidenden Herzen Gottes, der gezwungen ist, Mittel der Korrektur zu gebrauchen, um uns vom Weg des Bösen wegzuziehen, denn ohne rechtzeitige Umkehr könnte ein ewiges Übel daraus werden (Klagegedichte 3,32-33: „*Hat er betrübt, erbarmt er sich auch wieder nach seiner großen Huld, denn nicht freudigen Herzens plagt und betrübt er die Menschen*“). Das Leiden hätte nach dem Plan Gottes also gar nicht existieren sollen, sondern sie sind die direkte Konsequenz der Sünde und sie haben in den Plänen Gottes stets das Ziel, die Sünde zu vernichten oder zur Bekehrung zu führen. Dies sollte uns stets Hoffnung geben, wie immer die Leidenssituation in unserem Leben, im Leben der Kirche oder der Welt auch aussieht.

Die Kapitel vom 2.10. bis 28.10.1915 werden hier nicht kommentiert.

1.-13.11.1915 Liebesausbrüche, Wunden der Liebe, Sakrament der Liebe

Jesus erzeigt Luisa seine brennende Liebe: Er sagt wundervolle Dinge zu ihr und bedeckt sie mit Küssen. Er offenbart ihr die Wunde der Liebe, die sich schon am Beginn der Schöpfung im Herzen Gottes geöffnet und sich in Jesu Leben, Leiden und Tod manifestiert hat. Die Liebeswunde in den Seelen, die Jesus lieben. Die Wichtigkeit der Kommunion im Göttlichen Willen. Auswirkungen und Konsequenzen dieser Wahrheiten.

Wir sollen den Geist freimachen und das aufnehmen, was Jesus sagt, auch wenn es uns Menschen seltsam vorkommen mag. Der Herr sucht die Liebe der Seelen; aber damit Er sein Herz in Liebe ausschütten kann, ist zweierlei erforderlich: erstens, dass die Seele diese Liebe ersehnt und aufnimmt, und zweitens, dass sie die Liebe mit Liebe zu erwidern weiß. Diese Liebesergüsse sind ein Kanal der Besänftigung und des Trostes für die Erfordernisse der göttlichen Gerechtigkeit, sonst würde die Gerechtigkeit noch härtere Wiedergutmachung fordern.

Jesus richtet diese Liebes-Worte an Luisa, aber nicht nur, weil Er dies Luisa gegenüber empfindet; Luisa ist eine Seele wie alle anderen Seelen auch, in ontologischer Hinsicht ist sie nicht verschieden. Jesus macht keine a-priori Bevorzugungen. Was Er wünscht, und was alle haben können, ist ein Herz, das für die Liebe Jesu offen ist! Luisa hat diese Liebe seit ihrer Kindheit erwidert. Es braucht die Wahrnehmung dieser großen Liebe Gottes und den Glauben daran, aber der Antrieb dieses Kreislaufs der Liebe geht stets von Gott aus, weil Er uns zuerst geliebt hat. Die Küsse und Zärtlichkeiten Jesu zeigen klar, wie sehr Jesus die Seelen liebt und sich Seelen wünscht, in denen Er seine ganze Liebe verströmen kann. In der persönlichen Meditation vor dem Herrn kann ich mich Ihm anbieten und Ihm mein Herz geben, was Ihn sehr erfreuen wird. Dann wird seine Liebe ein Ventil finden, wenn auch nicht unbedingt unter außergewöhnlichen Formen; aber wer zu beten versteht, der kennt jene ganz gewöhnlichen Formen, durch die Er seine Gegenwart spürbar macht und unsere Liebe entgegennimmt. Hier geht Jesus noch darüber hinaus und offenbart verschiedene Nuancen seiner großen Liebe. Das Leben im Göttlichen Willen ist grundlegend ein Leben großer Liebe, der Entdeckung und des Erkennens der Liebe Gottes, seiner Annahme und tiefen Erwidern. Dies geschieht „auf zwei Frequenzen“, auf der inneren Frequenz, wo Gott der Seele persönlich gewisse Dinge mitteilt und auf der äußeren, - für die Seele, die es zu hören weiß – durch das Lied der ununterbrochenen „Ich liebe dich“ in der ganzen Schöpfung und in unserem Leben. Denn jeden Tag entfalten sich die Pläne des Göttlichen Willens in unserem persönlichen, konkreten Leben und *alle* Ereignisse sind ein „Ich liebe dich“ Gottes. Bei der Schöpfung blieb Gott verwundet aus Liebe zum Geschöpf. Jesus am Kreuz wollte sein Herz durchbohren lassen, gleichsam um uns diese Wunde der Liebe zu zeigen. Das ist ein Thema für Verliebte: die Liebeswunde, das durchbohrte Herz ist eine Bezeugung der tiefen brennenden Liebe, nicht einer kalten, distanzierten, rationalen, sondern einer lebendigen, erfahrbaren Liebe. Diese Liebeswunde Gottes provoziert eine Reihe von Phänomenen, sowohl auf der Ebene der mystisch-außergewöhnlichen Liebe, wie auf der Ebene der gewöhnlichen Gnade, d.h. die Seele weint und fleht und möchte lieber alles leiden, um die armen Geschöpfe zu retten. Hier verwirklicht sich die Seligpreisung der Trauernden, denn sie werden getröstet. Es sind Tränen aus Liebe, keine Depressionen, Klagen, sondern z.B. über die Leiden Christi, über die zahllosen Beleidigungen gegen den Herrn, über den traurigen Zustand vieler, die Jesus, seine Liebe und Gnade nicht im Geringsten kennen und Ihm somit großen Kummer bereiten, weil sie aller Güter beraubt sind, die Er ihnen so gerne schenken möchte. Diese Tränen, die Gebete und Sühne mit sich bringen, werden Jesu Wunden lindern. Wir können weinen über Seine Leiden und über das, was Ihm am Herzen liegt; und da es die Seelen sind, die Jesus am Herzen liegen, sind diese Betrübnisse nicht traurig oder schmerzhaft im negativen Sinn, sondern in göttlicher Weise aufbauend. Auch dies ist eine „normale“ Konsequenz der Liebe Jesu, die erkannt, angenommen und erwidert wird. Jesus ist im Himmel, aber es gibt weitere „alter Christus“ auf Erden, die mit Ihm beten, leiden und weinen, und dies lässt seine Barmherzigkeit auf die Erde herabkommen. Aus diesem Text lesen wir zwischen den Zeilen den ganz verschiedenartigen Stil, den wir uns im Göttlichen Willen aneignen sollen, sowie eine andere Weise, um Probleme und schwierige Momente anzugehen: Man tritt in das Herz Gottes ein und wirkt und arbeitet in diesem Herzen und zieht dadurch Heil für die Welt herab.

(Abschnitt vom 13.11.) Im Sakrament der Liebe erhält das Geheimnis der Liebe zwischen Jesus und der Seele Nahrung, d.h. all das Schöne, das wir über den Göttlichen Willen sagen, dass Er Liebe ist... das findet man in der Eucharistie, in der Liturgie, in den drei verschiedenen Modalitäten, in denen sich die Eucharistie uns präsentiert (erstens die hl. Eucharistie als Opfer in der Messe, wo der Herr die Verdienste seines Opfers anwendet, das sich am Altar erneuert, zweitens die

Anbetung, wo wir die Zeit vor dem Tabernakel oder vor dem ausgesetzten Allerheiligsten verbringen, und drittens das Höchste, die Hl. Kommunion, die reale Fusion zwischen Ihm und uns). Vergessen wir nicht, die Zeit nach der Kommunion gut zu nützen, um Ihm unser eigenes Herz zu schenken und Ihm persönlich zu danken.

Die Kapitel vom 21.11.1915 bis 28.1.1916 werden hier nicht weiter ausgeführt.

30.1., 5.2. und 2.3.1916 Das Leben im Göttlichen Willen ist ein Prozess

Jesus erklärt Luisa, was geschieht, wenn eine Seele schließlich „vollständig“ im Göttlichen Willen lebt. Dies zeigt uns, dass das Leben im Göttlichen Willen ein schrittweiser Weg ist, mit Stadien des Wachstums und der Vollendung, die von Gottes Plänen für die Seele und von ihrer Zusammenarbeit mit dem göttlichen Handeln abhängen. Jesus warnt vor der Gefahr, sich einen Gott nach eigenem Bild und Gleichnis zu erschaffen und ermahnt zu Mut und Treue in Zeiten der Prüfung und Trübsal. Alles hängt vom Willen des Geschöpfes ab, der, obwohl er begrenzt ist, das Prinzip jedes menschlichen Aktes ist und die Entscheidungen im Leben regelt.

Wenn die Seele so weit kommt, ganz im Willen Gottes zu leben, wird sie einer Sonne gleich, und alles, was sie tut, spiegelt sich in Jesus. Um aber zu diesen erhabenen Effekten zu gelangen, muss sie einen Weg des Wachstums im Göttlichen Willen durchlaufen, so ähnlich wie die Entwicklung des inneren Lebens, das man in ein „gewöhnliches“ und „außergewöhnliches“ Leben aufteilen könnte (wie es die hl. Teresa in ihrem Werk von der Inneren Burg beschreibt). Die Seele kann mit Hilfe der Gnaden und mit ihren Bemühungen bis zu einem gewissen Punkt gelangen, aber ab der vierten, fünften Wohnung beginnt eine Phase, in der die ersten übernatürlichen Erfahrungen beginnen. Beim Leben im Göttlichen Willen gibt es starke Analogien: d.h. im ersten Teil des Weges wird sich die Seele der Schönheiten dieses Lebens bewusst, sie verliebt sich in diese Welt, tritt darin ein und beginnt ihre ersten Schritte. Sie muss sehr aktiv sein, muss viel arbeiten, besser gesagt mit-arbeiten, ko-operieren, weil es stets die Antwort auf eine Gnade ist, die sie empfangen hat. Aber auch hier kommt sie zu einem Punkt, den ihre armen menschlichen Kräfte, wenn auch unterstützt von der Gnade, nicht überschreiten können. Dies war auch bei Luisa so. Ab einem gewissen Punkt wurde ihr die übernatürliche Gabe der Vereinigung mit dem Göttlichen Willen geschenkt.

Auf diesem Weg sollen wir uns aber nichts fragen, keine Einwände hegen, sondern nur weitergehen. Wenn wir denken: „werde ich das Ziel erreichen oder nicht, wie wird es sein...?“ so hieße das, an sich selbst denken und um sich zu sorgen. Im Maß aber, wie die Seele die Wahrheiten immer mehr erkennt, sucht sie – stets mit Ruhe und Frieden – immer mehr und immer besser einzutreten und wendet das an, was sie bis jetzt verstanden hat. Gott offenbart uns keine Dinge, die nicht zur Heiligung dienen. So befriedigt Er auch hier auf diesem Weg nicht die Neugier, was sein wird oder uns widerfahren wird, sondern gibt die nötige Information, um voranzugehen, dort wo wir uns befinden... bis sich unser ganzes Wirken in Gott spiegelt... Voraussetzung für dieses Leben sind jedoch einige Tugenden, die erprobt werden müssen.

Im zweiten Abschnitt (5.2.) warnt der Herr davor, dass die Geschöpfe sich einen Gott und einen Glauben nach eigenem Geschmack zurecht machen, dies führt zur schlimmsten Bestialität und Brutalität.... In dieser Auflösung des Schöpfers und Neufassung des Glaubens nach eigenem Gebrauch sucht man geradezu den Segen Gottes und der Kirche selbst für verwerfliche Dinge, was es niemals geben kann. Hier ist Mut und Festigkeit gefordert, und dies geht durch die Treue. Papst Franziskus hat das harte und verschlossene Herz angemahnt. Es genügen eben nicht einige religiöse Praktiken, sondern man muss Gott *in allem* treu sein: treu zur Wahrheit, zur Kirche, zu all dem, was unsere Treue als Christen und Jünger Jesu erfordert. Offensichtlich ist diese Form der Treue Teil des Lebens im Göttlichen Willen, der Treue, Festigkeit und Mut im Guten verlangt.

Im letzten Abschnitt (2.3.) erfahren wir etwas sehr Wichtiges über die Macht des Göttlichen Willens. Alles Gute, das die Seele in Wahrheit tun will, betrachtet Gott so, als würde die Seele es in der Tat vollbringen (z.B. wenn sie täglich zur Messe gehen will, aber aus gewissen Gründen nicht kann). Der Wille der Seele ersetzt ihr Können und gibt ihr die Verdienste für alles, was ihr guter Wille wünscht. Der Herr schaut auf den Willen, da sich Sünde und Tugenden im Willen manifestieren.

Was Gott in seiner Macht einschließt, das umfasst die Seele in ihrem Willen. Das Fundament unserer Macht ist also unser Wille, weil unser Leben in Wahrheit dorthin geht, wohin wir es lenken wollen. „Wenn sich die Seele also ganz Mir schenkt“, sagt Jesus, „dann schlage Ich meinen Wohnsitz in ihr auf“, und die Seele muss mit allem zufrieden sein. Einige

Seelenzustände scheinen die unsrigen zu sein, in Wirklichkeit sind sie ein Widerhall der Zustände Jesu (und dieser Effekt ist umso stärker ausgeprägt, je höher der Grad der Einheit mit dem Göttlichen Willen ist). Wenn ich z.B. betrübt bin, lässt mich der Herr die Pfeile der Schuld empfinden, welche die Seelen Ihm bereiten. Wenn sich die Seele redlich bemüht, im Göttlichen Willen zu leben, ist es statthaft anzunehmen, dass das, was sie durchlebt und erfährt, ein Widerschein des Lebens Jesu in ihr ist, sie soll aber dennoch klug und vorsichtig sein, um jegliche Form von Anmaßung oder Stolz zu vermeiden, denn der kleinste Gedanke dieser Art würde einen sofortigen Austritt aus dem Göttlichen Willen bedeuten.

Die Kapitel vom 1.4. bis 21.4.1916 werden hier nicht weiter kommentiert.

23.4.-25.5.1916 Gedenken an die Passion, Heiligung und Wirken auf göttliche Art

Jesus erklärt Luisa, wie sehr Ihm jene Seelen gefallen, die voller Mitleid und sühnend seiner Leiden gedenken, und wie viel Glorie im Himmel dafür auf sie wartet. Er erklärt ihr die Etappen des Wachstums der Seele von der Bekehrung zur Vollkommenheit, sowie das Leben und Wirken im Göttlichen Willen, indem Er ihr zeigt, was Er auf Erden getan hat und weiterhin im Himmel und im Allerheiligsten Sakrament tut.

Der Herr zeigt Luisa (23.4.), wie wichtig Ihm schon der geringste Gedanke an seine Passion ist, weil die ganze Schönheit der Menschheit Jesu eine direkte Frucht jeder Pein ist, die Er mit immens großer Liebe und im Göttlichen Willen gelitten hat, jedes Bluttröpfens, jedes Wortes, Schrittes, seiner Tränen... Wann immer die Seele an Jesu Leiden denkt, Ihn bemitleidet und Wiedergutmachung leistet, nimmt sie von diesem Licht und bekleidet sich damit. Ein zusätzlicher Gedanke an seine Passion bringt ihr eine weitere ewige Freude.

Im Abschnitt vom 3.5. erklärt der Herr, wie Er im Göttlichen Willen auf Erden gelebt hat und dass Er dies auch von uns erwartet.

Jesus wirkte so: Er trat in den Göttlichen Willen ein und fand in Ihm Gott, alle Zeiten und Räume, die ganze Geschichte. Da aber der Göttliche Wille alles im Dasein bewahrt, fand Er die Gedanken, Worte und Werke von allen vor.

Dies also bedeutet Handeln und Wirken im Göttlichen Willen, das ist gleichsam die Quintessenz des Lebens im Göttlichen Willen: ich nehme alle Dinge und Akte der Menschen und bringe sie – durch meine Akte hindurch (also z.B. durch meine Blicke hindurch bringe ich alle Blicke aller Menschen aller Zeiten) – zum Herrn, damit alles Böse und Unheilige, das die Geschöpfe tun, in vollständiger Weise gesühnt und wiederhergestellt werde, um dem Vater vollkommene Ehre zu erweisen. Zugleich bewirke ich durch diese geistliche Übung auch einen *absteigenden Effekt*, d.h. ich bringe jenen Seelen den Duft der offensichtlich guten oder erlaubten Akte, die ich im Göttlichen Willen vollzogen habe, damit diese Akte auf die Seele der anderen ihren gnadenhaften Einfluss haben und ihnen Licht zur Bekehrung, Heiligung usw. bringen mögen.

Dies war das ganze Leben der Menschheit Jesu auf Erden und ist es jetzt immer noch im Allerheiligsten Sakrament: Er vollzieht göttliche und vollkommene Akte, die Schönheit, Liebe, Heiligkeit sind. Genau dies sollen auch wir tun!

Wenn wir z.B. jemand fluchen hören, können wir beten: „*Ich trete in den Göttlichen Willen ein und vernichte und mache unwirksam diesen Fluch, soweit es möglich ist, und sühne ihn durch meine Liebe zu Dir und bitte Dich um die baldige Ankunft des Reiches des Fiat in jener Seele, damit sie deinen Ruf zur Bekehrung höre.*“ Auf ähnliche Weise können wir in vielen Situationen handeln. Im Göttlichen Willen gibt es diese wunderbare Möglichkeit der unendlichen spirituellen, aber realen Vervielfältigung: die Seele tritt in das Leben Jesu ein und vervielfältigt sich mit Hilfe des Göttlichen Willens in allen Geschöpfen, das bedeutet, dass die Seele den Himmel ständig bestürmt, Gnaden der Bekehrung, Heiligkeit und Erleuchtung auf alle herabströmen zu lassen und sein Reich auf Erden kommen zu lassen. Dazu können wir beitragen, wenn wir uns mit Ihm vereinen und auf Erden das Leben Jesu fortsetzen, das Er führte, als Er mit seiner Menschheit auf Erden war und wie Er es jetzt im Himmel fortsetzt und vor allem im Hl. Sakrament.

Abschnitt vom 25.5.: Leider wollen die meisten Menschen von Jesus nichts wissen und verdammen sich damit selbst, weil sie Übel auf Übel herabziehen. Wenn sich aber eine Seele dem Herrn zuwendet, beginnt Er sie mit „Honig“ anzuziehen, weil Er ihr zeigen möchte, dass sie *dem Leben* begegnet ist, und so beginnt Er mit fühlbaren Gnaden und Gunsterweisen. Die Seele ist begeistert, verliebt sich in Jesus und beginnt zu beten und fromme Übungen zu praktizieren. Sie kann aber nur durch Leiden zur Reifung gelangen – das ist der Weg der Reinigung, der zweite Schritt.

Jesus nimmt die fühlbare Andacht weg, das Gebet scheint steril, manchmal beschwerlich. Früher glich das Gebet dem Paradies, die Seele hat es (vielleicht auch in egoistischer Weise) für sich selbst gemacht, jetzt aber betet sie trotz der Trockenheit, weil sie es für ihre Seele und die der nächsten braucht. Hier braucht die Seele nun Beständigkeit und Treue, damit sie nicht wieder aufgibt, umkehrt und auf die Suche geht nach menschlichen Affekten, Dingen der Welt oder dem eigenen Wohlbefinden. Sie braucht Mut und Beharrlichkeit, um z.B. zur hl. Messe zu gehen, auch wenn die Messe sie langweilt und Geduld, auch mit sich selbst, und gelassene Ruhe, bis der Herr zurückkehrt und die Früchte sich zeigen. Und dann kommt der letzte Schritt, die Vollkommenheit, die heroischen Früchte..., das Leben im Göttlichen Willen, das Wirken und Handeln auf göttliche Weise, nämlich das zu tun, was Jesus auf Erden getan hat. Solange wir in dieser Welt sind, dürfen wir nicht meinen, dass die regelmäßige Beichte überflüssig sei, weil „ich im Willen Gottes bin, und somit nicht mehr sündigen kann“, sondern man achtet jetzt umso mehr auf „Kleinigkeiten“, die man früher übersehen hat, die aber vor Gott keine unbedeutenden Dinge sind.

Das Kapitel vom 4.6.1915 wird hier nicht weiter kommentiert.

15.6.-3.8.1916 Wie wir lernen, uns der unermesslichen Gaben Jesu zu bedienen

Jesus rät Luisa, sich in den Göttlichen Willen zu ergießen, um Ihm für alles Wiedergutmachung zu leisten und Ihn für alle zu lieben. Luisa sieht auf mystische Weise das einzigartige Schauspiel und die Wirkungen dieser Akte. Die Gottesmutter fordert sie auf, noch weiter zu gehen, und sich mit all dem zu bekleiden, was Jesus getan und gelitten hat, um sich auf diese Weise dem Herrn vorzustellen. Jesus erklärt, wie nur der Mensch selbst die Züchtigungen entfesselt und wie Jesu irdisches Leben eine ununterbrochene Wiedergutmachung war, um dem Menschen diese Strafen zu ersparen. Der große und ewige Wert eines einzigen guten Aktes.

(Abschnitt vom 15.6.): Jesus ließ Luisa auf außerordentliche Weise etwas von der Realität erfahren, die geschieht, wenn man sich in den Göttlichen Willen versenkt. Sie befand sich im Kontakt mit allen Gedanken, Blicken... der Geschöpfe und fand keine Worte, um diese Erfahrung zu beschreiben. Dies ist ein großes Mysterium, an das wir eine ähnliche Herangehensweise haben sollen wie z.B. an die hl. Eucharistie. Bei diesen spirituellen Beziehungen sieht und fühlt man nichts Besonderes, sondern nimmt das Geheimnis im Glauben an. Diese geistlichen Übungen, wie z.B. das Sich-Versenken in den Göttlichen Willen sind ein starkes Werkzeug, um vollständige Wiedergutmachung zu leisten und um mächtige Gnadenströme auf die Welt zu ziehen. Wenn man also einen Akt im Willen Gottes macht, wenn man sich in Ihn versenkt, Runden macht... dann gibt man dadurch dem Herrn vollkommene Sühne und Liebe im Namen aller. Dies können wir *nur* in seinem Willen tun, wo wir Ihn und alle Geschöpfe finden, *nur* in seinem Willen finden wir alle Dinge im Akt. Von seinem Willen geht alles aus, was ist und durch den Kontakt mit Ihm sind wir *ipso facto* (automatisch) sofort mit allem Geschaffenen verbunden. Er hat alles geschaffen und erhält alles im Sein. Er ist der Bewegende, der Handelnde und Zuseher von allem. Er ist der Handelnde, das Wirkprinzip jedes Wesens, der „programmierten“ wie z.B. der Tiere, wie auch von uns, die wir mit freiem Willen ausgestattet sind, und Er ist auch Zuseher, besonders der freien Geschöpfe.

Neben den Akten, die sehr wichtig sind, fordert die Gottesmutter Luisa (und uns) auf, sich mit all dem zu bekleiden, was Jesus gelitten und gewirkt hat und sich so als zweiter Jesus der Gottheit vorzustellen. Dieses Gebet ist eine machtvolle geistliche Übung: „*Ich umgebe jetzt mein Haupt mit den Dornen Jesu, ziere meine Augen mit den Perlen seiner Tränen, durchtränke meine Zunge mit seiner Bitterkeit, kleide meine Seele mit seinem Blut,... und komme, versenkt in den Göttlichen Willen, vor Dich, o Höchste Majestät, um Dich zu lieben für alle, zu sühnen für alle, um Gnade zu flehen für alle...*“ Alle Akte, die Jesus getan hat, stehen uns zur Verfügung, wir können sie nehmen, uns aneignen und sie dem Vater aufopfern, weil Jesus der universale Mittler und Anfang unseres Heiles ist.

Im Abschnitt vom 3.8. vertieft der Herr das Thema: Er ist der Mittelpunkt, von dem die ganze Schöpfung das Leben empfängt, Er ist das Leben jeden Gedankens, jedes Wortes... das ist eine Glaubenswahrheit. Die Atheisten glauben, all dies ist zufällig, dass das Herz schlägt, das Gehirn funktioniert. Wie gebraucht ein Mensch, der von Gott geschaffen wurde und am Leben gehalten wird, diese ständige aktive und wirksame Gegenwart Gottes in ihm, wenn er sündigt? Er benützt sie, um Gott zu beleidigen; ginge es nach ihm, so würde er den Urheber und Grund seines Lebens töten.

Jesus aber wollte den Menschen vor den Schlägen der göttlichen Gerechtigkeit in Sicherheit bringen. Die „Züchtigungen“, die „Strafen“ werden von den Sünden der Menschen selbst ausgelöst. Jesus aber hat alles auf sich genommen, damit das, was wir verdienen, nicht auf uns zurückfalle. Wir aber verschaffen uns durch die Sünden, gleichsam in masochistischer Weise die Schläge selbst.

Alles, was der Mensch dem Herrn geben hätte sollen, alle guten und heiligen Werke *hat Jesus getan*, die ganze Liebe, die das Geschöpf Gott geben sollte, hat Er Ihm gegeben. Das ist eine grundlegende Wahrheit! Jesus hat – als Er auf Erden war – alles vollbracht, was *ich* tun hätte sollen, was also der Wille Gottes für mich in jedem einzelnen Augenblick war. Mit der geistlichen Übung der Erneuerung des Lebens im Göttlichen Willen (vgl. *Katechesen über den Göttlichen Willen: Wiedergutmachung und Rekonstruktion der eigenen Existenz mit allen Akten*) kann ich mir alles, was Jesus an meiner Stelle getan hat, zu eigen machen: dies ist dann so, als hätte ich anstelle dieser Sünde, die ich begangen habe und die Jesus mit seinem Blut vernichtet hat, genau das getan, was Gott wollte, dass ich tue, und genau so, wie Jesus es an meiner Stelle getan hat, in der Zeit, in der ich gelebt habe. Da seine Akte göttlich waren, vermehrte Er sie bis ins Unendliche, sodass sie für alle und für jeden einzelnen, Wiederherstellung leisten können, wodurch der Mensch vor den Schlägen der Gerechtigkeit in Sicherheit gebracht werde. Würden sich also alle Menschen diese Akte Jesu zu eigen machen, so würden die Kriege, Erdbeben, Katastrophen usw. aufhören. All dies lesen wir schon in der hl. Schrift. Wie oft nennen z.B. Paulus und Johannes Jesus den Mittler des neuen Bundes, unseren Mittler und Hohepriester.

Jesus belehrt uns auch noch über die Mechanismen der Heiligung: Alles Gute, das wir tun, und sei es auch noch so klein, ist ein weiteres Paradies für uns, bringt uns einen zusätzlichen Grad der Glorie, weil jeder gute Akt von Gott kommt und die Seele Ihn somit in jedem guten Akt aufnimmt. Versäumen wir also nicht, wenn es möglich ist, ein weiteres gutes Werk zu tun, ein zusätzliches Gebet...

6.-12.8.1916 Freuden, Schmerzen und Glorie im Göttlichen Willen

Jesus zeigt Luisa in einer glücklichen Trilogie, die den freudreichen, schmerzhaften und glorreichen Geheimnissen des Rosenkranzes sehr ähnlich ist, die großen Freuden, die auf jene warten, die im Göttlichen Willen leben, die damit verbundenen Leiden und die große künftige Herrlichkeit im Himmel.

In den freudreichen Geheimnissen betrachten wir die Menschwerdung und Geburt Jesu, d.h. das Leben Jesu *in Maria*, zum Wohl und zum Segen für alle. Eine Seele, die im Göttlichen Willen lebt, empfängt Jesus im Herzen, oder besser ausgedrückt, sie wird zum „Treffpunkt“ Jesu und bewirkt, dass das Wort in ihre Seele herabsteigt und sie mit Gnaden überflutet, dass Gott dieser Seele alles geben kann, was Er möchte, und diese Seele Ströme von Segnungen auf alle ergießt. Das ist die fundamentale Dynamik des Lebens im Göttlichen Willen! Die Sünden hindern den Herrn daran, all seine Wohltaten auf die Menschen auszugießen, daher sucht Er viele solche Seelen, die im Göttlichen Willen leben wollen. Denn dieses Leben im FIAT bedeutet auch, Gnadenkanäle für die anderen zu werden, bedeutet die Tore des Herzens Jesu zu öffnen und all jene unermesslichen Gnaden hervorströmen zu lassen, die Er allen Menschen geben will. Leider kann Er sie aber der größten Mehrheit nicht direkt geben, weil sie sich dessen unwürdig machen durch ihr Leben der Sünde und ihre Verslossenheit für die Liebe Jesu, was dem Herrn geheimnisvolle, aber wahre Leiden bereitet.

Die schmerzhaften Geheimnisse im Göttlichen Willen empfand Luisa, als sie Jesu fühlbarer Gegenwart beraubt war. Während sie den Tod erleidet, kann sie nicht sterben, es ist eine Anteilnahme am Leiden des Herrn und zugleich eine Wiedergutmachung. Jesus hat in seinem ganzen Leben gelitten, besonders in der dritten Ölbergstunde (von 23-24 Uhr). Da spricht Er von allen Toden, die Er von allen Seelen erduldet hat, sowie die physischen Tode, die Agonien, wie auch die Qual der ewigen Verdammnis, wenn sich eine Seele selbst aus Dummheit und Verstocktheit jeder Freude beraubt und in der Hölle begräbt, um sich dem zu überlassen, der sie unendlich hasst. Luisa verspürt einen Schatten jener Todesleiden Jesu, wenn Er die Seelen ewig verloren gehen sieht, da für den Herrn *eine* Seele so viel zählt wie alle zusammen. Durch das geduldig im Göttlichen Willen ertragene Leiden aber werden viele von denen gerettet, die dabei sind, in den Abgrund zu stürzen...

Die glorreichen Geheimnisse: Jesus spricht von der kommenden himmlischen Glorie jener Seelen, die auf Erden im Göttlichen Willen leben, nämlich so vereint mit Ihm, wie sie es auf Erden waren, nicht mehr, nicht weniger. Alle seligen Seelen sind wie kleine Sonnen und gleichen Juwelen, und es ist Teil der akzidentiellen Glorie der Himmelsbewohner, sich an der Schönheit der anderen zu erfreuen. Jede einzelne Seele ist eine „Erfindung“ des Göttlichen Willens und wurde als Individuum mit ganz besonderen Charakteristika erschaffen, die sich als einzigartige Person heiligt, mit einer ganz speziellen Mission, mit eigenen Akten, Gedanken und ihrer besonderen Weise zu wirken. Diese gesunde Hervorhebung der Persönlichkeit ist eines der grundlegenden Merkmale des Lebens im Göttlichen Willen und erlaubt uns auch, die verschiedenartige Schönheit der Schöpfung zu betrachten. Die Art und Weise, wie ich gute Werke tue und somit auch die Gnaden und Segnungen empfangen, die der Herr mir schenken möchte – das ist ganz und gar *meine persönliche*

Weise, so wie es kein anderer fühlen und empfinden kann. Wenn ich mich aber mit dem Göttlichen Willen vereinige, dann bin ich auf eine geheimnisvolle Weise im Leben von allen gegenwärtig und „profitiere“ somit von der Glorie aller – nicht nur, weil ich durch Teilhabe mittrage und es nachvollziehe, sondern weil ich es lebe, als wäre es das Meine. Die Seelen, die im Göttlichen Willen gelebt haben, werden, wie Jesus sagt, die anderen Seligen von Jesu Innerem aus erblicken und werden das Leben der Vereinigung im Himmel fortführen.

8.9. und 2.-13.10.1916 Die Kommunion und die Stunden der Passion im Göttlichen Willen

Jesus erklärt erneut die Wichtigkeit der hl. Kommunion im Göttlichen Willen und zu lernen, so viele Akte wie möglich in Ihm auszuführen. Wer alles im Göttlichen Willen tut, erlangt die Wunder der größten Bekehrungen. Die Engel, die Jesus auf Erden beschützten, hängen an unseren Lippen, wenn wir die Stunden der Passion beten. Es ist wichtig, sie gut auszuführen und zu verbreiten.

Jesus betont die Wichtigkeit der Kommunion in seinem Willen und die Effekte die daraus resultieren. Sie sind kleine süße Schlückchen im Meer der Bitternis von den Seelen, daher soll man sie verbreiten.

Im ersten Kapitel (8.9.) wird das Ende der 4. Passionsstunde zitiert (von 20-21 Uhr). Der fundamentale Punkt ist genau dieser: wie lange und wie intensiv die Seele im Göttlichen Willen ist, ebenso viel göttliches Leben führt sie auf Erden... und weiter unten bekräftigt der Herr, dass die Akte in seinem Willen die einfachsten Akte sind, und sich gerade deswegen allen mitteilen. Jesus kommunizierte sich selbst im Göttlichen Willen, um alles wiedergutzumachen. Er, der als Gottmensch von Natur aus mit dem Göttlichen Willen verbunden war, fand im Göttlichen Willen alles, die Unendlichkeit, die Allsicht von allem und allen... was tat Er also? Er umfing alle und teilte die sakramentale Kommunion in realer, aber mystischer Weise an alle aus, auch an die, die nie am Sakrament teilnehmen und Jesus nie kennenlernen würden und an jene, die es unwürdig und fruchtlos empfangen würden. Jesus musste dies sühnen, da es den Vater beleidigte, dass sie das Leben nicht empfangen wollten. Gott möchte uns brennend gerne Wohltaten spenden und uns retten, aber der Mensch ist unwillig und weist zum großen Kummer Gottes das Heil zurück. Jesus aber gibt mit seiner Kommunion dem Vater die Ehre, als hätten alle kommuniziert und erweist Ihm die Glorie eines göttlichen Lebens. Die Hl. Kommunion im Göttlichen Willen zu empfangen ist daher ein großer Akt der Wiedergutmachung für alle sakrilegischen, schlecht empfangenen Kommunionen und für alle unterlassenen, nachlässig oder gar nicht empfangenen. Aber die Kommunion ist auch eine Weise, um Jesus allen zu schenken, so ist sie mehr als ein persönlicher Akt, sondern erreicht alle, je nach der Disposition der einzelnen Empfänger.

Das Leben im Göttlichen Willen ist auch ein Leben der großen Demut. Wir haben nichts, das Seiner würdig ist, aber wir haben Ihn Selbst, den wir Ihm geben können. Die Seele im Willen Gottes wird ganz einfach und tut allen Gutes, aber sie wird hier in diesem Leben nicht all das Gute sehen, das sie bewirkt. (Wenn alle die Größe der Akte sehen könnten, sagt Jesus, auch der kleinsten, die im Göttlichen Willen vollzogen werden, würden sie sich keinen entgehen lassen). Im Göttlichen Willen gibt es nichts, was die Seele nicht dem Herrn geben könnte...

Im Abschnitt vom 13.10. erfahren wir von den vielen Engeln, die Jesu Menschheit begleitet und alles aufgesammelt haben, was Er getan hat, um es dem Vater zu bringen. Das tun sie jetzt auch bei den Seelen, die der Passion Jesu gedenken, sie nehmen alles, was von diesen Seelen ausgeht, die Worte, Gebete, Tränen, Aufopferungen (Luisa hat sich z.B. angeboten, eher zu sterben, als Jesus zu verraten wie Judas). Man soll die Passionsstunden nicht bloß herunterlesen, sondern immer wieder innehalten und den gegenwärtigen Augenblick „**personalisieren**“ – eine sehr heiligende Übung. Die Engel vereinen all das mit den Akten Jesu und tragen sie zum Vater, um dem Herrn den Ruhm seines eigenen Lebens zu erneuern – und sie beten zusammen mit der Seele.

Die Kapitel vom 28.10. bis 30.10.1916 hier nicht weiter ausgeführt.

15.-30.11. und 5.12.1916 Wie die Seele ihr Paradies auf Erden bilden kann

Jesus erklärt Luisa, wie die Liebe seine Gegenwart in der Seele anzieht und wie viele Gnaden bei jedem Akt der Liebe in die Seele strömen, bis sie ein Paradies auf Erden bilden. Die Bedeutung der Wiedergutmachung im Göttlichen Willen. Nur von Jesus und für Jesus leben.

Wie oft hat sich Luisa mit dem Göttlichen Willen vereint, wie oft hat sie sich in Ihn ergossen! Ein fundamentaler Aspekt des Lebens im Göttlichen Willen ist gerade dieses „Sich-Verschmelzen“. Viele Fromme haben tagsüber Zeitabschnitte, die dem Herrn gewidmet sind – das ist schön und wichtig – aber in der restlichen Zeit denken sie oft nicht einmal an den Herrn. Im Göttlichen Willen ist es anders, weil es ein *Leben* ist. Unser biologisches Leben ist ein ununterbrochener Akt, das Herz hört nie zu schlagen auf, Kreislauf und Atmung sind andauernd. Das FIAT ist ein *einzig*er Akt, aber wie machen wir, die wir in der Zeit leben, uns diesen *einen* Akt zu eigen? Indem wir einen kontinuierlichen Akt des Lebens im Göttlichen Willen machen! Die biologischen Aktivitäten wie Herzschlag und Atmung, die in Luisas Schriften sehr verbreitet sind, vermitteln uns eine Idee von dieser Welt des Göttlichen Willens; es geht nicht um eine Sonder-Andacht, sondern es bedeutet von Jesus und durch Jesus zu leben. Es gibt also **nie** eine wahre Trennung oder eine Entfernung zwischen der Seele und ihrem Herrn, auch wenn die Aufmerksamkeit der Seele notgedrungen etwas weniger intensiv sein mag, wenn sie z.B. auf ihre Pflichten konzentriert ist. Der Göttliche Wille ist stets „die Hintergrundmusik“. Diese Lebensweise müssen wir beständig üben und immer weniger Austritte aus dem Willen Gottes machen. Im ersten Abschnitt (15.11.) verheißt uns Jesus, dass Er mit verdreifachter Liebe auf jeden Liebesakt der Seele antwortet, die in der Seele göttliche Wissenschaft, Heiligkeit und Tugend hervorbringt: *Wissenschaft*, in der die Seele die Dinge des Himmels lernt, *Heiligkeit* durch ein Leben, das in allem immer mehr an dem ausgerichtet ist, was Gott will, und göttliche *Tugend*, worunter nicht nur Tugendübung gemeint ist, sondern auch die Teilhabe an der Macht der Kraft des Herrn. Je mehr die Seele Gott liebt, umso stärker sind die Effekte. Es genügt einfach nicht, wie Papst Franziskus sagt, nichts Böses zu tun, oder sogar das Böse zu tun, ohne dass wir uns dessen bewusst sind, sondern wir müssen das Gute vermehren; so schafft sich der Mensch Himmel oder Hölle auf der Erde. Leider neigen wir oft dazu, die Verantwortung für das eigene Unglücklich-sein an die anderen oder an Gott abzuschieben.

Im zweiten Kapitel (30.11.) hegt Luisa einen etwas unvollkommenen Gedanken... Der Herr verlangt von ihr, dass sie die Beraubung seiner fühlbaren Gegenwart erträgt als Sühne für die Sünden, besonders der Gleichgültigkeit so vieler Menschen Gott gegenüber. Wenn eine Seele, die den Herrn liebt, sich Seiner beraubt fühlt, spürt und dies aufopfert, so ist dies eine Wiedergutmachung. Jesus hätte es ihr erspart, wenn es möglich gewesen wäre, aber solange wir in dieser Welt sind, braucht es die Kreuze, wegen der Sünden und der Rettung der Seelen. Jesus lässt uns aber verstehen, wie sein irdisches Leben eine ununterbrochene Wiedergutmachung für alle war, auch für die Seele selbst, die Ihm ein Opfer der Wiedergutmachung anbietet, was Luisa jetzt auch tun soll. Wir haben also viel gutzumachen in dieser Welt, weil niemand ganz heilig und unbefleckt ist. Wir werden auch aufs höchste von den Sühneleistungen profitieren, die Jesus Selbst für uns aufgeopfert hat. Liebe ist, an die Interessen des anderen zu denken und sich um sie kümmern (wenn z.B. der Ehemann nur daran denkt, seine Frau zufrieden zu machen und umgekehrt). In der bräutlichen Beziehung zwischen Jesus und der Seele gilt dieses Gesetz, „du sorgst dich um meine Dinge, und ich um die deinen“

Das pittoreske Bild der Maschine (5.12.) beschließt die heutige Meditation: Alle Menschen, auch die schlimmsten, sind Gegenstand der Sorge des Höchsten. Es ist nämlich der Liebe eigen, sich nicht nach Verdienst des Geliebten zu ergießen, sondern einfach, weil er der Geliebte ist. Sicher, es gibt die allgemeine Liebe, und auch die Liebe des Wohlgefallens. Einige Seelen dringen tiefer ein, jene, die den Göttlichen Willen tun und in Ihm leben, die Jesus als ihren Gott und als Quelle jeder Liebe und alles Guten annehmen und ihr Herz auftun, um all diese Schätze aufzunehmen und zu vergelten. Es ist klar, dass sich zwischen Jesus und dieser Seele eine bräutliche Beziehung eröffnet. Während die Vaterliebe Gottes universell für alle seine Geschöpfe ist, ist die bräutliche Liebe Jesu (deren Requisite wie in der menschlichen Ehe die absolute Freiheit ist) zwar potentiell für alle offen, aber faktisch nur für jene Seelen, die sich entscheiden, die Liebe Jesu ohne Vorbehalt anzunehmen und zu erwidern und sie in der vollkommenen Form im Göttlichen Willen zu leben beginnen. Die Fontänen aus der Maschine sind aus Wasser, Licht und Feuer: *Wasser* vor allem zur Reinigung, die wir ständig brauchen, *Licht*, um uns selbst und den Göttlichen Willen immer mehr und besser zu erkennen und *Feuer*, das unsere Liebe entzündet, um sie immer konkreter, realer und stärker zu machen.

9.-22.12.1916 Die Ruhe im Göttlichen Willen

Jesus erklärt Luisa die Wichtigkeit und den Wert der Wiedergutmachung und Genugtuung, welche die Seele dem Herrn durch das Wirken im Göttlichen Willen erweist. Er spricht vom irdischen Schlaf, dem Bild der Ruhe, die allen Seelen bereitet ist, die im Göttlichen Willen leben. Er bekräftigt aufs Neue die Wichtigkeit der sakramentalen Kommunion im Göttlichen Willen.

Im ersten Abschnitt (9.12.) wird Jesus von den Geschöpfen zur Züchtigung genötigt, aber zugleich beweint Er das Schicksal des Menschen: Es ist dies ein wahrhaft erschütterndes göttliches Drama. Gott schafft den Menschen, liebt ihn und wünscht Gegenliebe, aber der Menschen will nicht; er handelt sich damit Übel über Übel ein und bereitet so seinem Gott Kummer; Gott ruft ihn immer wieder mit Gutem und Segen und lässt auch in gewissen Maße zu, dass der Mensch von den Übeln bedrängt wird, was den Herrn selbst schmerzt, aber der Mensch fährt fort zu sündigen. Sicher gibt es Ausnahmen, Seelen, die umkehren, sogar heilig werden, aber die anderen sind offensichtlich in der Mehrheit. Was können wir tun angesichts so vieler Situationen, auf die wir keinen Einfluss haben? Wir können indirekt einwirken, durch beharrliches Gebet für die Umkehr der Seelen, sodann können wir ein gutes Beispiel geben und zudem haben wir die Möglichkeit, wiedergutzumachen für alle Personen, die Jesus ablehnen. Das Leben im Göttlichen Willen ist die *beste* Form der Wiedergutmachung, weil wir uns da die Leiden und Gebete Jesu selbst aneignen... Was der Vater in Jesus fand, das will Jesus in den Seelen finden, die Ihm als ebenso viele weitere Jesus, Gleiches mit Gleichem vergelten.

Im zweiten Kapitel (14.12.) sehen wir das Bild vom Schlaf und vom Wachsein. Wenn wir abends im Göttlichen Willen schlafen gehen, dann nehmen wir den Schlaf Jesu und machen ihn uns zu eigen. Das sind innere Übungen, die einen bewussten Akt unseres Willens benötigen. (Im Göttlichen Willen zu leben, heißt also nicht, keinen Willen mehr zu haben oder entpersönlicht zu werden, sondern so zu wirken, dass unser Wille in steter Fusion mit dem Göttlichen Willen ist und ständig seine Zustimmung zu Ihm gibt). Der Schlaf Jesu ist ein Bild der Ruhe, die Gott den Seelen zugedacht hat, die in seinem Willen, in der Heiligkeit leben und die in dieser Ruhe, soweit es im irdischen Leben möglich ist, schon die Schönheit, Macht und Herrlichkeit Gottes genießen. In Psalm 131 heißt es: *Ich ließ meine Seele ruhig werden und still; wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir...* Wie ein Kind im Arm seiner Mutter, ist jene Seele, die in vollkommener Hingabe an Gott lebt. Das Wachsein hingegen ist ein Bild der Leidenschaften, Sünden, Angriffe... Unser inneres Leben soll ein ununterbrochener Schlaf im Göttlichen Willen werden, was auch das Ende der Leidenschaften und Sünden mit sich bringt, sowie jeder ungeordneten Anhänglichkeit. Wie wichtig ist doch diese heilige Loslösung des Herzens von allem und von allen! Im Göttlichen Willen ist alles Ordnung und Schönheit. Die schönen Dinge in der Schöpfung, die in geordneter Weise gebraucht werden, sind Instrumente, die uns dem Herrn näherbringen... Die im Göttlichen Willen lebende Seele kennt auch keine menschlichen Ängste mehr, weil sie im Willen Gottes, d.h. in der absoluten inneren Sicherheit ruht, ohne sich Sorgen zu machen. Leider wollen zu viele Menschen diese wunderbare Ruhe im Göttlichen Willen nicht und weisen diese großartigen Gaben Gottes zurück.

Im Abschnitt vom 22.12. geht es wieder um die Hl. Kommunion im Göttlichen Willen. Luisa erneuert die Kommunion, wie Jesus sich beim letzten Abendmahl selbst empfangen hat, und sie wiederholt alle Akte, die Er dabei getan hat und gibt Ihm durch dieses Sakrament Seine eigenen Gebete, Affekte, Wünsche, Gedanken, die Er in jener Geste getan hat, auch wenn sie diese Akte nicht alle genau und im Einzelnen kennt.

Jesus betont stets dieses Begriffspaar *Gottes Willen tun und in Ihm leben*, „wer meinen Willen tut und ... alles in meinem Willen vollbringt“.

Jesus selbst verrät uns dieses Geheimnis: wenn die Seele in seinem Willen kommuniziert, wiederholt Er die Akte, die Er tat, als Er sich Selbst empfing und erneuert die Früchte seines sakramentalen Lebens. **Wir machen uns also die Gebete, Werke, Worte, Leiden... Jesu zu eigen, die Er in seinem irdischen Leben gewirkt und gelitten hat, aktualisieren sie in der Zeit und opfern sie dem Vater durch unsere arme, geringe Menschheit hindurch auf.** Das sind die Wunder dieses Lebens im Göttlichen Willen.

30.12.1916, 10.1. und 2.2.1917 Frei im Willen und in der Liebe

Die göttliche Ähnlichkeit in der Seele besteht darin, dass sie im Willen und in der Liebe frei ist. Die Seele soll die Liebe Gottes nie gezwungen, sondern freiwillig willkommen heißen und erwidern. Diese Freiheit ist unantastbar und bleibt in jeder Situation intakt. Bei der Heiligkeit geht es darum, sich um die kleinen Dinge zu kümmern. Die Welt ist aus dem Gleichgewicht geraten, weil sie nicht mehr an Jesus und seine Passion denkt; wenn dies der Fall ist, wird der Mensch zur einzigen Ursache des Schmerzes, den er sich selbst und dem Nächsten zufügt.

Das erste Kapitel (30.12.) spricht von der Bedeutung der Freiheit. Unser Wille, unsere Liebe, sind privilegierte und unantastbare Formen des Gebrauchs unserer Freiheit; was immer auch geschieht, unser Wille und unsere Liebe bleiben stets frei. In welcher Situation ich mich auch immer befinde, selbst in der des Martyriums, so kann ich nie gezwungen

werden, meinen Herrn nicht mehr zu lieben. Wenn ich z.B. wegen äußerer Umstände (z.B. Gefängnis), die vom Willen Gottes so gelenkt sind, nicht zur hl. Messe gehen kann, kann mir das nicht schaden, wenn ich im Göttlichen Willen bin. Ich spreche einfach geduldig mein Fiat. Die maximale Ausübung des freien Willens ist es, wenn wir für die geliebte Person zu leiden fähig sind – und nicht nur in großen Dingen, sondern auch z.B. ruhig und in Liebe eine unangenehme Situation im Alltag, eine kleine Unhöflichkeit des Nächsten hinzunehmen. *Unser Leben hängt von unseren freien Entscheidungen ab!* Jesus tut *nichts* ohne unsere Zustimmung, unsere Freiheit, unsere Mitwirkung. Die Seele soll freiwillig, nicht gezwungen, dem Herrn entgegengeneigen. In Jakobus 1,25 lesen wir vom vollkommenen Gesetz der Freiheit. Das bedeutet, wir werden so weit heilig, wie weit wir selber dies wünschen und uns frei dafür entscheiden. Im Göttlichen Willen lernt man gründlich, den freien Willen auszuüben und zu gebrauchen, in der Suche nach dem, was Gott will und der Entschlossenheit, das auch zu tun. Einige Beispiele sind etwa die Frage nach geziemender Kleidung in der Kirche oder auch der Bereich der Offenheit für das Leben für ein Ehepaar. Es gibt zwar erlaubte, natürliche Methoden der Empfängnisregelung, aber sind wir fähig, uns zu 100% dem Willen Gottes anzuvertrauen, der wie der hl. P. Pio sagte, schon am Hochzeitstag die Zahl der Kinder festgelegt hat – „von Null bis Zwanzig“. Glauben wir, dass Gott das Leben ist und wir daher als Ehepaar ohne Sorgen die Kinder annehmen können, wie, wann und wie viele es sind? Dies soll aber nicht gezwungen, sondern freiwillig geschehen, soweit sollte das Paar in reifer Willensentscheidung kommen. Wenn es nicht gelingt, so setzt die hl. Kirche gleichsam eine untere Grenze, unterhalb der die Sünde beginnt (d.h. künstliche empfängnisverhütende Mittel), also der radikale Austritt aus dem Göttlichen Willen; innerhalb der erlaubten Grenzen ist es also keine Sünde, was aber nicht heißt, dass es das Beste wäre, sondern nur das erforderliche Mindestmaß, um innerhalb der wesentlichen Befolgung des Göttlichen Willens zu bleiben.

Wer im Göttlichen Willen leben will, sollte die Logik „Das ist Sünde, das ist keine Sünde“ aufgeben. Sicher muss man wissen, was Sünde ist, aber sich mit der Feststellung „das ist keine Sünde, also kann ich es tun“ zufriedenzugeben, wäre keine Heiligkeit, sondern nur die Mindestanforderung für das Bleiben in der Freundschaft mit Gott. Hören wir auf unser Gewissen! Wenn wir zutiefst den Willen des Herrn tun möchten, dann wird Er Ihn uns zeigen. Wollen wir den heroischen Weg gehen und Jesus lieben, auch über das unbedingt Notwendige hinaus? Das ist **unsere** Entscheidung, die wir an keinen anderen, auch nicht an den Beichtvater delegieren können. Der geistliche Begleiter kann beraten aber darf nicht aufzwingen, da der erste Ansprechpartner der Seele Gott selbst ist, dem sich die Seele öffnen soll.

Zweites Kapitel (10.1.): Die Heiligkeit ist aus so vielen kleinen, scheinbar unbedeutenden Dingen unseres Tages gemacht. Es sind kleine, aber wichtige Dinge, denn wer im Kleinen treu ist, der ist es auch im Großen. In unser persönlichen Meditation wollen wir konkret überprüfen, was wir während des Tages, beim Essen, Anziehen, Arbeiten, Treffen mit Personen, beim Gebet denken und tun. Selbst wenn wir nur zu Hause sind, können Sünden geschehen durch Jammern, Anklagen, Traurigkeit, wie das Volk Israel in der Wüste durch Murren sündigte.

Der letzte Abschnitt (2.2.) zeigt ein treffendes Bild unserer aus dem Gleichgewicht geratenen Welt, in der wir leben. Das Gleichgewicht ist eine fundamentale Dimension des Lebens im Göttlichen Willen. Um aufrecht stehen zu können, muss ich im Gleichgewicht sein, sonst würde ich zu Boden fallen. Der Grund für die große Unausgewogenheit, sagt Jesus, liegt darin, weil die Welt das Andenken an seine Passion verloren hat. Wie hässlich ist ein Leben in Dunkel und Leere ohne Gott! Die Hässlichkeit ist die Unausgeglichenheit schlechthin – ohne Schönheit und ausgewogene Proportionen. Diese Seelen werden zum Schmerz für sich selbst und die anderen und zur Belastung für die Gesellschaft und Gemeinschaft. Die Madonna weint Bluttränen, weil die Welt immer mehr aus dem Gleichgewicht gerät und Gott ganz vergessen hat. Geben wir ein Beispiel eines ausgeglichenen, heiteren und heiligen Lebens, sowohl als Einzelne wie in der Gemeinschaft.

Das Kapitel vom 24.2.1917 wird hier nicht weiter ausgeführt.